Nr. 360 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 29. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Von Spa nach Weimar

Die Geschichte der deutschen Zeitenwende*)

Von

Hans Schadewaldt

Das deutsche Grundübel der Zwietracht und des Mangels einer einheitlichen Staatsgesinnung in den entscheidendsten Fragen des Vaterlandes wird von vielen Kritikern des deutschen Wesens als ein elementarer, traditioneller Charakterzug angesehen, der auch durch die stärksten Schicksalseinwirkungen keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Wenn Staaten und Völker überindividuelle Lebenseinheiten sind, die, den Gesetzen alles Lebens unterworfen, im Laufe der Geschichte ihr Antlitz wandeln, so bewahren sie bestimmte, in sich gefügte Wesensunterschiede, die sich aber bei aufsteigender oder rückläufiger Entwicklung mannigfaltig brechen: Auch Nationen erscheinen im Strome der geschichtlichen Bewegung in veränderten Grundhaltungen und können durch die Wirkungen sie treffender Schicksale und Ereignisse zu wesentlichen Umbildungen ihres Gesamtcharakters kommen.

Das deutsche Volk von 1914 war in seinem Nationalcharakter kein anderes als das von 1918, aber seine Einstellung zu Sieg und Niederlage, zu Imperialismus und Revolution hatte doch unter dem Stahlgewitter des Weltkrieges eine tiefe Wandlung erfahren: Wir standen im nationalen Hochschwung der Augusttage in einer Gefühlseinheit sondergleichen brüderlich zusammen, lebten uns unter den Keulenschlägen der Nemesis wieder auseinander und stehen uns seit der Novemberrevolution als ein zwiegespaltenes Volk gegenüber, vom Schicksal in scharfe nationalpolitische Gegensätze zerrissen. In dem Zwiespalt der Nation macht der einzelne seinen Weg zwischen den Trümmern liebgewordener Vergangenheit und den Fundamenten neudeutscher Errungenschaften, voller Fragen, wie denn das alles so kommen mußte und ob der Verlauf dieser deutschen Zeitenwende vor der sachlich prüfenden Nachschau besteht. Wo der kritische Wille sich über Vorurteile hinwegsetzt, da dringt er allmählich zur Wahrheit durch und kommt zu den Quellen, die Deutschlands Sturz und Wiederaufbau zugleich speisten. Nicht mehr die Schuld allein, sondern die Verantwortlichkeit, nicht ein unerforschlich waltendes, unabänderliches Schicksal, sondern menschlicher Erfolg und Mißerfolg formten den tragischen Ausgang des Kaiserreichs und den Bau der deutschen Republik. Je tiefer wir schauen, um so klarer treten die Elemente in Erscheinung, die die nationale Größe des Vaterlandes ebenso wie die umstürzlerische Bewegung der Novembertage trugen, und wer sich mit kritischem Ernst an die vorurteilslose Betrachtung der Ereignisse vom Obrigkeits- zum Volksstaat macht, dem löst sich das zänkische Wenn und Aber der Tagespolitik in jenem großen Verstehen, aus dem überhaupt erst die Geschichte in ihrem tiefsten Wesen begriffen werden kann. Mit Vorurteil, Verblendung und Haß gegen Andersgerichtete kann man dem geschichtlichen Verlauf der deutschen Revolution nicht objektiv-gerecht werden — die Kritik der gestaltenden Kräfte muß ihre Maßstäbe aus der gegenseitigen Achtung und dem Verantwortungsbewußtsein auch des Gegners nehmen!

Die dokumentarische Darstellung der Ereignisse, die zum 9. November 1918 führten, hat zuerst in einer spannenden, gleichzeitig wissenschaftlichen und volkstümlichen Darstellung der Referent des Untersuchungsausschusses des Reichstages für die Ursachen des deutschen Zusammenbruches, Professor Dr. Arthur Rosenberg in seiner Studie „Die Entstehung der Deutschen Republik 1871—1918" gegeben.[1]) Rosenberg hat seine Darstellung auf umfangreichem Aktenmaterial gegründet und ihr dadurch den wissenschaftlichen Grundzug gegeben, der die Arbeit zu der besten Darstellung der Ursachen des deutschen Zusammenbruchs macht. Obwohl der Verfasser politisch von links kommt, hat er sich bemüht, seine Darstellung ohne Rücksicht auf irgendeine Parteimeinung oder irgendein Parteiprestige zu geben; sie hält sich von historischer Legende ebenso frei wie von leeren politischen Schlagworten und politischen Illusionen. Der Verfasser läßt zwar seine starke Abneigung gegen die Autokratie Wilhelms II. durchklingen, geißelt die Fehler der Reichspolitik seit 1890, aber stellt sich sonst streng kritisch-sachlich ein, wobei manche Formulierung zur Stellungnahme zwingt.[2]) Die Verzahnung der kaiserlichen, militärischen, innerpolitisch-parlamentarischen Machtverteilung und ihre Abwandlung im Laufe der Kriegsgeschehnisse wird eindrucksvoll entwirrt.

Geistig viel gelockerter und auf ganz großer intellektuell-politischer Linie behandelt die Geschichte der deutschen Zeitenwende der frühere Chefredakteur des „Tag", Dr. G. Schultze-Pfälzer, in einem glänzenden „Von Spa nach Weimar" betitelten Werk. Der Verfasser hat aus umfassender Kenntnis der Literatur dieses letzten Jahrzehnts ein Werk geschaffen, das durch die originale Art der Konzeption auf lange hin einzig in seiner Art bleiben wird. Aus dem historischen Zwang der Verhältnisse, „es mußte alles so kommen, wie es gekommen ist", läßt er plaudernd die gewaltigen Geschehnisse vorüberziehen, immer die anonyme Schicksalswucht unterstreichend und doch zugleich das Maß der Verantwortung und der Schuld des einzelnen absteckend, so daß ein Monumentalbild des jüngsten deutschen Schicksals ersteht, das wir nur langsam erst in seinen kausalen Zusammenhängen zu begreifen anfangen. Der Verfasser steht überall auf seiten der Verantwortlichen, deren Motive und Zielsetzung er staatspolitisch und rein menschlich zu deuten sucht. Er schreibt farbig und kristallklar; neben die ernstesten Begebenheiten treten Milieueinlagen und Charakterstudien, die das buntbewegte Leben jener Wochen in allen seinen Spielarten widerhallen. Allmählich wächst aus dem blutigen Kunterbunt des Radikalismus, aus Kleinkrieg, Umzügen und Streiks, aus Hetze und Klassenhaß die bürgerliche Republik. Klassisch ist die Würdigung Hindenburgs, mit wenigen Strichen erschöpfend Wesen und Einfluß Wilhelms II. gezeichnet oder der sozialistische Literatentyp von heute skizziert. Das alte Regime, die Wirksamkeit des Sozialismus, die Kaiserabdankung, die Vollzugsratszeit, die revolutionären Wallungen kreuz und quer durch das Reich, der Ruhrkampf, die Nationalversammlung, das Münchener Rätechaos, der Kapp-Putsch werden ungemein spannend erzählt, alles in der Sprache einer der besten, künstlerisch beschwingten journalistischen Federn Deutschlands, der eine seltene

*) **Dr. Gerhard Schultze-Pfaelzer, Von Spa nach Weimar.** Die Geschichte der deutschen Zeitenwende. Mit einem Begleitwort des Reichspräsidenten von Hindenburg. Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich 1929. 386 Seiten, 73 Abbildungen. Preis geh. 10 Mk., geb. 15 Mk.

[1]) Arthur Rosenberg, **Die Entstehung der Deutschen Republik** 1871—1918. Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin 1928. 238 Seiten. Preis geh. 6,— Mk., geb. 9,50 Mk.

[2]) „In der Marneschlacht war das deutsche Heer seinen Gegnern mindestens gewachsen, aber die Entscheidung kam durch die **geistige Ueberlegenheit der französischen Obersten Heeresleitung**". (S. 81.)

Schacht geht nicht nach dem Haag

Die deutsche Delegation ernannt

Curtius, Moldenhauer, Schmidt, Melchior — Ein Vertreter der Reichsbank

Wie lange kann die Konferenz dauern?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 28. Dezember. Das Reichskabinett hat sich am Sonnabend erneut mit den Vorbereitungen zur Haager Konferenz befaßt; es ist nicht gelungen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zum offiziellen Delegierten zu machen! Die Reichsdelegation wird sich lediglich zusammensetzen aus dem Reichsaußenminister Dr. Curtius als Delegationsführer, aus dem Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer, dem Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt und dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth.

Von den vier Sachverständigen, die in Paris an der Aufstellung des Youngplanes beteiligt gewesen sind, wird lediglich Dr. Melchior mit nach dem Haag fahren. Dr. Schacht wird sich nur dann nach dem Haag begeben, wenn Fragen der Internationalen Reparationsbank strittig werden, da er ja bei den Baden-Badener Verhandlungen maßgebend an der Organisation dieser Bank und ihres Statuts mitgewirkt hat. Die Reichsbank wird, und zwar auf Vorschlag Dr. Schachts, durch ein Mitglied ihres Direktoriums, Geheimrat Vocke, im Haag vertreten sein, der die Delegation als Sachverständiger begleitet. Außerdem werden der Delegation angehören: der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert, der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder, der heute ernannte Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dr. Schaeffer sowie die Ministerialdirektoren Gaus und Ritter vom Auswärtigen Amt, Dorn vom Reichsfinanzministerium, Miller aus dem Ministerium für die besetzten Gebiete sowie Zechlin als Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung.

*

Die Zusammensetzung der Delegation und besonders das Fehlen Dr. Schachts zeigt, daß es zu einer völligen Uebereinstimmung zwischen Reichskabinett und Reichsbankpräsidenten über die im Haag einzuschlagende Taktik und Politik nicht gekommen ist. Worin die Meinungsverschiedenheiten im einzelnen bestehen, ist natürlich, da die Verhandlungen streng vertraulich behandelt werden, nicht zu erkennen. Betrachtet man sich aber das letzte Schachtsche Memorandum, so wird man unschwer Anhaltspunkte dafür gewinnen können, auf welchen Gebieten der Reichsbankpräsident mit dem Vorgehen der Reichsregierung im ersten Abschnitt der Haager Konferenz nicht einverstanden gewesen ist und auf welchen Gebieten er also eine Aenderung der bisher verfolgten Politik gewünscht haben will. Nach deutscher Auffassung werden es drei Fragen sein, über die im Haag noch besonders verhandelt werden muß. Zu den besonders schwierigen gehört die Frage der Ostreparationen sowie die Frage der Sachlieferungen. Zu behandeln wird u. a. auch sein die künftige Stellung der Reparationskommissionen, die zwar Deutschland gegenüber nicht mehr in Erscheinung treten können, aber wegen der Ostreparationen nicht gänzlich von der Bildfläche verschwinden werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist ferner völlige Klarheit darüber, daß nach Inkrafttreten des Youngplanes im Gegensatz zum Dawesplan keinerlei Sanktionsmöglichkeiten für die Westmächte aus dem Artikel 429 des Friedensvertrages nicht mehr bestehen. Sicherlich wird die Reichsregierung alles versuchen, um einen ausdrücklichen Verzicht auf jedes Recht auf den Artikel 429 von den Vertragspartnern zu erwirken. Zu den kleineren Fragen, die noch offen stehen, gehört u. a. die, wann die deutschen monatlichen Zahlungen nach dem Youngplan fällig sein sollen, ob Mitte oder Ende des Monats. Das scheint verhältnismäßig belanglos zu sein. Bei den großen Summen aber, um die es sich handelt, kann der **Zinsverlust oder Zinsgewinn, der durch die Früher- oder Späterlegung des Zahlungstermines entsteht, immerhin eine Rolle spielen.**

Ob es bei dieser Fülle von noch offenen Fragen möglich sein wird, den zweiten Abschnitt der Haager Konferenz tatsächlich so schnell zu erledigen, wie man noch bis vor kurzem angenommen hat, muß abgewartet werden. Man darf nicht übersehen, daß auch im Januar große internationale Konferenzen drängen, am 3. Januar Haag, am 13. Januar Völkerbundsrat in Genf, am 20. Januar Flottenkonferenz in London, sodaß mit dem 20. Januar der Haager Konferenz wohl äußerst ein Ende gesetzt ist.

Neues Land am Südpol

Norwegischer Forschungsflieger vermißt — Byrd um Unterstützung gebeten

(Telegraphische Meldung)

Oslo, 28. Dezember. Der Fliegerkapitän Riiser-Larsen von der Norwegia-Expedition teilt mit, daß er zusammen mit Kapitän Lützow-Holm im Haakon-VII-Meer im Südpolargebiet zwischen Coatsland und Enderbyland **neues Land entdeckt hat, das sie für Norwegen in Besitz genommen haben.** Die beiden Flieger verließen die „Norwegia" im Flugzeug und gingen auf einer offenen Stelle im Wasser nieder. Hierauf begaben sie sich auf Schneeschuhen an Land, hißten die norwegische Flagge und flogen dann zum Schiff zurück.

Der dem zur Zeit in Südpolmeer tätigen norwegischen Walfischfänger „Kosmos" beigegebene Bordflieger Leif Lier ist **von einem Fluge nicht mehr zurückgekehrt und seit 40 Stunden überfällig.** In seiner Begleitung befand sich der Schiffsarzt der „Kosmos", Dr. Engvald Schreiner. **Etwa 16 Fangdampfer sind jetzt auf der Suche nach den Vermißten.** Die Reeder der „Kosmos" haben außerdem den zur Zeit im Südpolargebiet tätigen Forscher und Flieger **Byrd telegraphisch um seine Unterstützung ersucht.**

Ausdrucksfülle, Stilschönheit und geistiger Reichtum zur Verfügung stehen. Weite und Tiefe der Beobachtung sind imponierend, und auch dort, wo sich zuweilen die blühende Sprache ein wenig überschlägt, bleibt die Wirkung der lebenswarmen, wahrheitsreinen Darstellung gewaltig. Macht nichts, daß man vielleicht hier und da das Moment der schicksalhaften Zwangsläufigkeit der Entwicklung gegenüber der gestaltenden Kraft des Individualwillens zu stark betont fühlt und manche krasse Erscheinung jener Tage unter dem Grundzug der Ausgleichung stärker gemildert erscheint, als man sie in unmittelbarer Erinnerung hat[3]) — die Fülle eine ganze Richtung, einen entscheidenden Moment, einen Willensakt kennzeichnender vortrefflicher Formulierungen und vor allem der staatspolitische Ausgangs- und Zielpunkt der ganzen Betrachtung machen das Werk zu einer ganz großen geistigen und zugleich politischen Leistung, der dadurch in der politischen Literatur Deutschlands eine eigene Stellung zukommt, daß hier ein Politiker erklärt und schildert, der, parteiungebunden, in keinem Lager steht und überparteilich urteilt über Große und Kleine, Gerechte und Ungerechte: ein Arsenal staatslenkender Gedanken, durchwirkt von einer Unzahl treffender menschlich-allzumenschlicher Züge der Masse. Wir vermissen eigentlich nur, daß der Bedeutung der Religion und der christlichen Kräfte für die Ueberwindung der deutschen Lebens- und Kulturkrise nicht gedacht ist und würden nach dieser Richtung hin noch eine Ergänzung für wünschenswert halten, zumal gerade dieses Element für die Weiterentwicklung des deutschen Nationalstaates von noch entscheidender Bedeutung zu werden scheint.

Ohne jeden Tendenzzweck, frei von herkömmlichen organisierten Zwangsrichtungen, nur auf die innere Wahrheit als den Nerv der Dinge gerichtet, dazu durch zahlreiche zeitgemäße Abbildungen aktuell belebt, ist „Von Spa nach Weimar“ ein Buch der Abenteuer, das die Sachlichkeit aus den Leidenschaften notbewegter Tage, die Einheitsideen aus den Irrungen und Wirrungen der Nation herausschält. Die Sturmzeit der Frontsoldaten, der Volksbeauftragten, der Spartakisten, der Kappisten zieht vorüber so lebendig, so gegenwartsnahe, daß wir uns mitten hineinversetzt fühlen in die leidbeschwertesten Jahre deutschen Schicksals. Doch nicht als Sensation, nicht als Geschichts- und Geschichtenbuch sollte diese Geschichte der deutschen Zeitenwende gelesen werden, sondern zur Erziehung zu staatspolitischem Denken und zur Achtung vor der Schwere der Verantwortung, die nur enger Parteigeist, kurzsichtige politische Denkungsart und taktlose Gesinnung hämisch verkleinern kann. Der Verfasser will mit seiner grandiosen Darstellung der deutschen Versöhnung dienen — schon um dieses hohen vaterländischen Zwecks willen sollte das Buch studiert werden; es ist beste politische Kost.

[3]) Die Revolution hat samt ihren Ausläufern reichlich zehntausend Menschenopfer verschlungen!

Wilson-Denkmal im Völkerbund-Haus

(Telegraphische Meldung)

New York, 28. Dezember. Nach einer Mitteilung der Woodrow-Wilson-Stiftung wurden in diesem Jahr auf einmütigen Beschluß des Vorstandes 25 000 Dollar dem Völkerbund für seine zehnjährige Betätigung im Interesse des Weltfriedens überwiesen. Newton Baker, der diese Mitteilung am Vorabend des Geburtstages des verstorbenen Präsidenten machte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Geld zur Errichtung eines **Wilson-Denkmals im neuen Völkerbundsgebäude** verwendet werden möge.

*

25 000 Dollar für ein Wilson-Denkmal erscheint ein bißchen reichlich. Wenn man einfach 14 Punkte an die Wand malt und darunter die Grenzen Deutschlands nach dem Frieden „ohne Sieger und ohne Besiegte“, so hat man das Werk dieses ehrenwerten Mannes für ein paar Mark am treffendsten gekennzeichnet. Für die übrigbleibenden 24 000 und so und so viel Dollar würde sich vielleicht doch noch eine nützlichere Verwendung finden lassen.

Angetrunken am Kraftwagensteuer

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 28. Dezember. Gestern abend fuhr der Postschaffner Zuschlag mit einem Postkraftwagen in der Bahnhofstraße in eine Fußgängergruppe. Ein Werkmeister, ein Schlosser und ein Gastwirt wurden hierbei schwer verletzt, während Frau und Tochter des Werkmeisters mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sämtliche Verletzte fanden Aufnahme im Krankenhaus. Zuschlag, **der stark angetrunken und nicht mehr Herr seines Fahrzeuges war, fuhr nach dem Unfall weiter.** Er geriet zuerst auf den linken, und dann auf den rechten Bürgersteig der Schomburgstraße, wo er schließlich mit seinem Wagen nicht mehr weiterkam.

An Stelle der aufgegebenen Nordpolfahrt hat der Luftschiffbau Friedrichshafen für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ andere Pläne in Arbeit genommen. Es ist vorgesehen, im nächsten Jahre einen Verkehrsflug nach Südamerika durchzuführen.

Versöhnungspolitik mit Grenzbefestigungen

Kammer und Senat bewilligen die Mittel

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 28. Dezember. Die Kammer hat in ihrer Nachtsitzung die einzelnen Kapitel des Budgets des Ministeriums des Aeußeren sämtlich verabschiedet.

Heute vormittag hat sie den Gesetzentwurf angenommen, der die Durchführung eines ersten Teiles des für die nächsten fünf Jahre vorgesehenen Flottenbauprogramms enthält. Es handelt sich für 1930 um den Bau von einem Kreuzer, sechs Torpedobootzerstörern, sechs Unterseebooten 1. Klasse, einen Unterseeminenleger, zwei leichte Avisos für den Auslandsdienst und ein Minensuchboot. Für 1930 bis 1934 sind insgesamt 1 267 128 000 **Franken für den Flottenbau und für die Schaffung der Munitions- und sonstigen Vorräte** vorgesehen.

In der Aussprache wies der Berichterstatter darauf hin, daß man an Stelle des Baues eines Kreuzers den Bau eines 20 000 Tonnen großen Panzerkreuzers vorsehe **mit Rücksicht auf den starkbestückten deutschen Kreuzer.**

Die Kammer begann alsdann die Beratung des Gesetzentwurfes, der die Ausführung der **ersten Arbeiten zur**

Befestigung der französischen Ostgrenze

vorsieht. Es handelt sich im ganzen um 2 900 Millionen, zu denen 400 Millionen Franken für die Verteidigung gegen Luftangriffe hinzukommen. Der Berichterstatter des Heeresausschusses ging davon aus, **daß Frankreich in der Lage sein müsse, gleich in der ersten Stunde mit einer relativ schwachen Deckungstruppe jeden feindlichen Einbruch auf französisches Gebiet zurückzuweisen. Bei den neuen Befestigungswerken ist alles vorgesehen, um die Besatzung vor den stärksten Granaten und vor den Gasen zu schützen.** Entsprechende Versuche haben gute Ergebnisse gezeitigt. 1930 wird eine erste Sperrkette fertig sein, die dann allmählich immer mehr verstärkt werden wird. Die Befestigungen sollen aus Anlagen bestehen, die den Erfahrungen des Weltkrieges angepaßt sind.

Die Annäherungspolitik und die Politik der Anlegung von Befestigungswerken an den Grenzen ergänzten einander und seien eng miteinander verknüpft. Frankreich müsse, wenn es Deutschland die Hände reiche, in voller Sicherheit dastehen.

Kriegsminister Maginot erklärte, Frankreich **müsse im Falle eines plötzlichen Angriffes, den man nicht als absurd betrachten dürfe, in der Lage sein, den Feind daran zu hindern, in französisches Gebiet einzufallen.** Die vorgesehene Räumung des Rheinlandes nötige Frankreich, seine Nordostgrenze in Verteidigungszustand zu versetzen. Der Plan sehe eine Anzahl **verlegbare Befestigungswerke** vor, und zwar in der Weise, daß gewisse Befestigungsanlagen **auf Eisenbahnen rasch von einem Punkt der Grenze nach einem anderen übergeführt werden und dort in Wirksamkeit treten können.** Dieses moderne Befestigungsprogramm würde die Möglichkeit bieten, **die ziffernmäßige Unterlegenheit Frankreichs zu Beginn eines Konfliktes durch die vervollkommneten Verteidigungsmittel auszugleichen.** Das Programm benutze die natürlichen Schutzmöglichkeiten, Flüsse, Wälder, Berge, und mache auch das System der künstlichen Ueberschwemmung nutzbar. An den Straßen und Strecken, die besonders offen lägen, wie bei Diedenhofen, und im Lauterbachtal, seien **Verteidigungsanlagen mit starker Artillerie und Schnellfeuergeschützen** vorgesehen.

Die Kredite für die Grenzbefestigung werden sodann, ohne daß der Kriegsminister die Vertrauensfrage gestellt hat, gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten mit großer Mehrheit angenommen.

Anschließend hat auch der Senat mit 274 gegen 26 Stimmen die von der Kammer bereits verabschiedeten Kredite für die Grenzbefestigungen angenommen.

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

Geheime Agitations-Anweisungen der Parteizentrale

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 28. Dezember. Die Berliner Kriminalpolizei hat in einem Lokal Berlin-Schöneberg eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben. Es handelt sich um ein Lokal, das seit langem als kommunistischer Treffpunkt bekannt ist. Die Kriminalpolizei ist nun dahintergekommen, daß sich in den Räumen des Lokals, eine, wenn auch altmodisch ausgestattete Drukkerei befindet, in der seit langem **illegale kommunistische Zeitungen gedruckt** werden, so z. B. ein **Mitteilungsblatt des verbotenen Roten Frontkämpferbundes und seinerzeit während des Verbotes der Berliner „Roten Fahne“ auch eine Ersatzausgabe für die „Rote Fahne“.** Die Druckmaschinen und das Schriftmaterial sowie ein paar Vervielfältigungsapparate sind beschlagnahmt worden, ferner wurden dreißig Personen vorläufig festgenommen.

Dieser Eingriff in die illegale Tätigkeit der Kommunisten wird besonders interessant dadurch, daß gleichzeitig eine **Veröffentlichung des „Hamburger Anzeigers“ weitere Lichter auf die geheime Tätigkeit der Kommunisten in Deutschland wirft.** Das Blatt veröffentlicht nämlich ein **geheimes Rundschreiben der Kommunistenzentrale in Berlin, das zu politischen Massenstreiks aufruft.** Es sollen nach Anleitung der Zentrale innerhalb der Parteiorganisation sogenannte vertrauliche Kadres geschaffen werden. Diese sollen sich über ihre Gegner, Reichswehr und Polizei, die nötige Kenntnis verschaffen. Sie könnten sich hierbei, wie es heißt, der Vertrauensmänner bedienen, ohne diese aber in die Pläne einzuweihen.

Wörtlich heißt es:

„Unsere illegale, demoralisierende und zersetzende Agitation unter den Reichswehrsoldaten und der Polizei muß bedeutend gesteigert werden, besonders in der Großstadt.“

Das Rundschreiben ist vom 15. Dezember aus Berlin datiert und an alle Bezirksleitungen und Sekretariate der Kommunistischen Partei in Deutschland gerichtet.

Vorsicht im Umgang mit Skiern!

Ein eigenartiger Unfall im Wintersport-Verkehr

Vor dem Amtsgericht in Gotha wurde jetzt ein eigenartiges Vorkommnis verhandelt, das sich seinerzeit auf dem Bahnhof Neudietendorf bei Erfurt ereignet hatte. Der Regierungsbaumeister Walter Volkland aus Gotha, Vorsitzender des dortigen Wintersportvereins und Vorstandsmitglied des Thüringer Wintersport-Verbandes, der an jenem Tage mit seiner Frau und seinem kleinen Sohne einen Ausflug mit Schneeschuhen nach Gehlberg bei Oberhof unternahm und dabei in Neudietendorf umsteigen mußte, hatte mit seinen Angehörigen auf dem Bahnsteig schon eine Zeitlang gewartet, als aus der Richtung Erfurt der Zug endlich mit nicht geringer Verspätung einlief. Wie Volkland jetzt in der Gerichtsverhandlung berichtete und dann auch durch die Zeugenaussagen bestätigt wurde, hatte er eben ein Abteil am Ende des Zuges betreten und seine Schneeschuhe verstaut, **als sich der Zug nach ganz kurzem Aufenthalt schon wieder in Bewegung setzte, obwohl Frau Volkland noch auf dem Trittbrett stand und im Begriffe war, ihrem Mann ihre Skier zu reichen, der Junge sogar noch hinter ihr auf dem Bahnsteig weilte.** Die Frau schrie erschreckt auf, konnte aber **glücklicherweise noch ohne Schaden zu nehmen, abspringen.** Ihr Gatte hatte ihr die **Schneeschuhe abgenommen und in das Abteil gezogen.**

Wie ihm nun **vorgeworfen** wurde, soll er die **Schneeschuhe unvorsichtig ins Abteil geschleudert haben,** so daß eine dort sitzende 25 Jahre alte Verkäuferin aus der Gegend von Braunschweig **an den Kopf getroffen wurde und eine Beule davontrug.** Sie klagte über heftige Kopfschmerzen und soll später einige Zeit in ärztlicher Behandlung gewesen sein. Die Verletzte verlangte von den Zugbeamten die Feststellung der Personalien Volklands. Dieser lehnte es ab, den Namen anzugeben, wenn nicht gleichzeitig der ganze Hergang protokollarisch festgestellt würde. In Gehlberg gab er dann dem Stationsbeamten seine Personalien an und **verlangte abermals die Aufnahme eines Protokolls, die aber auch jetzt unterblieb, weil der betreffende Beamte durch den Fahrdienst in Anspruch genommen war.** Die Verkäuferin ließ von V. einen **nicht unerheblichen Betrag an angeblichen Heilkosten anfordern.** Dieser lehnte jedoch die Zahlung ab, weil er die

Eisenbahn als die verantwortliche Urheberin

des Unfalls ansah und deshalb für allein schadenersatzpflichtig hielt. Im weiteren Verlaufe der Angelegenheit erstattete das Mädchen gegen Volkland Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung. Ferner erhielt V. eine Strafverfügung **wegen Verstoßes gegen bahnpolizeiliche Vorschriften,** gegen die er Einspruch erhob. Er wurde deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung und einer Verfehlung gegen die Eisenbahnverkehrsverordnung angeklagt.

In der Hauptverhandlung bestritt Volkland entschieden die Skier seinerzeit in das Zugabteil geworfen zu haben. Die **verletzte Mitreisende sei von einem Schneeschuh getroffen worden, der bei dem vorzeitigen Anfahren des Zuges umgefallen sei.** Zeugenaussagen konnte man jedoch entnehmen, daß der Angeklagte, **als er seine Frau in Gefahr sah, doch die Skier etwas unsanft ins Abteil gebracht** haben mag.

Die Gutachten zweier Sachverständiger standen sich im entscheidenden Punkte gegenüber. Ein Reichsbahnrat aus Erfurt stellte nachträglich in Abrede, daß die Zugbeamten, etwa den Zugführer, der das Abfahrtssignal gegeben haben will, weil er wahrscheinlich infolge starker Dampfentwicklung die noch einsteigenden Passagiere nicht bemerkt habe, irgend ein Verschulden t[illegible]fe.

Der zweite Gutachter, ein thüringischer Regierungsbaumeister, der früher im Bahndienst gestanden hat, erklärte hingegen, der Unfall **sei allein auf eine Außerachtlassung bestehender Betriebsvorschriften durch die betr. Bahnbeamten zurückzuführen. Deshalb sei auch nur die Reichsbahn für den entstandenen Schaden haftbar.**

Das Urteil lautete auf Freisprechung Volklands. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, die Verletzung der Verkäuferin sei zwar fraglos durch den Angeklagten herbeigeführt worden. Ein vorschriftswidriges Verhalten der Bahnbeamten schließe eine schuldhafte Handlungsweise des Angeklagten keineswegs aus. **Dieser habe sich jedoch in einem Pflichtenkonflikt befunden, da er glauben konnte, seine Frau sei in schwerer Gefahr. Man müsse ihm deshalb zubilligen, daß für ihn ein Notstand gegeben gewesen sei.** Die Uebertretung der Verkehrsordnung durch Nichtnennung des Namens sei verjährt.

Unterschlagungen bei einer Siedelungsgesellschaft

Mangelnde Kontrolle und Beaufsichtigung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Ein Angestellter der Siedlungsgesellschaft „Deutschland“, der 22jährige Handlungsbevollmächtigte Karl Rosenthal, wurde heute **wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.** Im Laufe seiner zweijährigen Tätigkeit hat der Angeklagte Gelder, die er einkassieren sollte, unterschlagen und die dazu gehörigen Urkunden vernichtet. Der Gesamtschaden der Gesellschaft beträgt 48 000 Mark. Zu seiner Verteidigung führte Rosenthal an, daß er **bei einem geringen Gehalt sehr große Spesen** hatte. Er mußte oft mit seinem Vorgesetzten **auf Geschäftsreisen gehen, auf denen mit den Kunden der Gesellschaft viel getrunken und gespielt** wurde.

Bei der Begründung des Urteils wies der Vorsitzende darauf hin, daß **Verführung durch mangelnde Kontrolle und schlechte Aufsicht über das Personal vorgelegen hätte.** Trotzdem hätte der Angeklagte bedenken müssen, daß er fremde Gelder, die sich zum Teil aus Reichsmitteln zusammensetzten, nicht in dieser unverfrorenen Weise für seine Privatbedürfnisse angreifen durfte.

Umbau des englischen Luftschiffes R 101

(Telegraphische Meldung)

London, 28. Dezember. Das vor nicht allzu langer Zeit fertiggestellte **Luftschiff R 101 wird einem durchgreifenden Umbau unterzogen.** Das Traggerüst wird an der Stelle des größten Umfangs durchschnitten und **ein neuer Ringteil mit einer weiteren Gaszelle eingefügt** werden. Die Tragfähigkeit wird dadurch um schätzungsweise sechs Tonnen erhöht. Nach Beendigung des Umbaues wird R 101 das größte, bis jetzt überhaupt erbaute Luftschiff der Welt sein.

Kundgebung des Christlich-Sozialen Volksdienstes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Die heute nachmittag, wie gemeldet, von Vertretern des Christlichen Volksdienstes und der Christlich-Sozialen Reichsvereinigung unter dem Namen „Christlich-**Sozialer Volksdienst“** neu gegründete Vereinigung veranstaltete heute abend eine Kundgebung, in der in mehreren programmatischen Ansprachen **Aufgaben und Ziele der neuen Vereinigung** dargelegt wurden. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Mumm, betonte, daß die Vereinigung für des Volkes Ehre, gegen die marxistischen Ideen kämpfe und die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität sowie die Gesundung des Mittelstandes erstrebe. Abg. Hülser verlas den Aufruf an das deutsche evangelische Christenvolk, in dem in erster Linie gegen den bolschewistischen Einfluß Stellung genommen wird.

Der falsche Flak-Kommandeur

I.

Spionage an der Westfront

Von Friedrich Monka

Die Artikelserie „Der falsche Flak-Kommandeur“ stammt aus der Feder eines Mitglieds des deutschen Geheimdienstes im Kriege und schildert ein persönliches Erlebnis des Verfassers. Es handelt sich also bei dieser Veröffentlichung um einen der wenigen Fälle, in denen von berufener Seite ein Einblick in das Wesen der feindlichen Kriegsspionage und die deutsche Spionage-Abwehr gewährt wird.

Gewisse Vorgänge an einem bestimmten Teil der deutschen Westfront hatten zu der Gewißheit geführt, daß dort im Rücken der Deutschen Spionage getrieben wurde. Im Verlauf der Nachforschungen des deutschen Geheimdienstes gerät ein deutscher Flak-Kommandeur in den Verdacht, an der Spionage beteiligt zu sein. Dem Verfasser, der darauf zur näheren Beobachtung als „Gefreiter Müller“ zu der Flak-Batterie kommandiert wird, gelingt es, in einer Nacht einen deutschen Wehrmann namens Schmitz festzunehmen, als dieser einen Brieftaubenkorb, der von englischen Fliegern mittels Fallschirms abgeworfen worden war, in Sicherheit bringen wollte. Als Kriegsberichterstatter verkleidet begibt der Verfasser sich dann in das Kasino des Flak-Kommandeurs, wo schließlich seine Verhaftung und Ueberführung gelingt.

Der Feind weiß alles

Tod und Verderben speien wiederum schwerste Kaliber von drüben! Seit Wochen herrscht „dicke Luft“! Anrollende Truppentransportzüge werden von feindlichen Ferngeschützen mit erstaunlicher Sicherheit in Grund und Boden geschossen. Die Zielsicherheit verblüfft geradezu!

Anmarschierende Truppenabteilungen leiden Tag und Nacht unter präzisem feindlichen Artilleriefeuer aller Kaliber. Vergebens suchen sie sich auf alle möglichen Arten zu decken und zu maskieren! Wiederholt kommt **der Feind sogar zuvor, indem er wertvolle Anmarschwege mit verheerendem Sperrfeuer verlegt.** Es ist, als wenn unsichtbare Geister ihn auf unsere Truppen aufmerksam machen und lenken würden! Unsichtbare Geister?! Vielleicht Spione? — — Richtig, — — da kann nur Spionage im Spiel sein!

Wo sind die Verräter?

Immer mehr wird dieser Verdacht zur Gewißheit. Der Geheimdienst nimmt sich der Sache energisch an. Unsere Zentrale beordert die besten Organe an verschiedene Stellen des betroffenen Flügels der Westfront. Meine Wenigkeit mit „Anhang“ „nistet“ sich an der aktivsten Stelle ein. Bald habe ich mich unterrichtet.

Es müssen Spione in den deutschen Reihen hinter der Kampffront sein, anders ist der Erfolg des Feindes, der Tausenden der Unsrigen das Leben kostet, undenkbar. **Verdächtige Meldungen werden aufgefangen, Brieftauben mit Chiffre-Meldungen, Anzeichen, daß Kundschafter mittels Flugzeuges abgesetzt wurden. Sogar Geldbeträge, die aus Feindflugzeugen abgeworfen wurden, in einer typischen Verpackung finden sich. Wo aber stecken die Verräter? Es sind offenbar tollkühne Feindspione!**

An besonderen Stellen lasse ich Geld und Meldungen liegen als Köder und beobachte mit äußerster Vorsicht die betreffenden Stellen.

Meine Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Deutsche Soldaten, die sicherlich ganz unauffällig den Weg passierten, sich nach dem Geld bückten und sogar weitersuchten, — für die Soldaten ganz selbstverständlich, aber für die Beobachter verdächtig —, wurden festgenommen, auf Herz und Nieren geprüft und schließlich wieder freigelassen.

Einer der Soldaten will bei seinem Flak-(Flug-Abwehr-Kanonen-)Kommandeur einen ähnlichen Meldezettel gesehen haben, wie wir solche in dem Brieftaubenkörbchen fanden. Der Mann sagt das so ganz beiläufig, doch in einem Ton, als wollte er die Ordnungsmäßigkeit der Sache bekunden. Ich horche auf, verliere aber kein Wort! —

Revision durch den Geheimdienst

„Sie kontrollieren am besten den Herrn selbst mit Vorsicht und Delikatesse!“ mahnt ein Mitarbeiter leise. Es geschieht. In der Abwesenheit des Flak-Kommandeurs revidiere ich sein Standquartier unauffällig. Sein Bursche ist „abberufen“ und etwaige Neugierige sind geschickt abgelenkt. Ich trage die Uniform der betreffenden Flak-Formation.

Ein „Geheimer“, als Artillerie-Hauptmann verkleidet, und, um niemand mißtrauisch zu machen, mit eigens dazu vorbereiteten Revisionsbefugnissen auf artillerietechnischem Gebiet versehen, revidiert die dienstliche Tätigkeit des Flak-Kommandeurs und läßt sich — angeblich zum Eintrag der Personalien in den Revisionsbefund — die Personalausweise des Hauptmanns zeigen. Die Papiere, von einem Divisionskommando ausgestellt, waren in Ordnung. Der „Kontrolloffizier“ dankt dem Flak-Kommandeur, drückt ihm die Hand, und dieser salutiert höflich und stramm mit undurchdringlicher Miene.

„Seit wann besteht denn der Befehl zu solcher Kontrolle von Offizieren?“ fragt er den Hauptmann mit einem Unterton von gekränktem Selbstbewußtsein.

„Seit beinahe fünf Monaten“, wird ihm höflich zur Antwort, „sind Sie denn noch nie revidiert worden?“

„Doch, aber soviel ich mich erinnern kann, in anderer Form und von einer anderen Stelle!“, bemerkt der Flak-Kommandeur höflich.

Hier scheint alles in Ordnung zu sein, — und doch läßt mich ein Gefühl des Mißtrauens nicht los. — Beobachten, und auf der Hut sein!

Wieder feindliche Flieger

Wieder werden mit größ'er Vorsicht gedeckte Transportzüge zielsicher zusammengeschossen, Verstärkungen kommen entweder nicht, oder durch feindliches Ueberraschungs- und Sperrfeuer stark dezimiert, in die Stellungen.. Ein neu eingerichtetes Depot wird schon am gleichen Abend gründlich von feindlichen Fliegern zerstört, und diese sind frecher denn je. Wir sind verzweifelt, wissen wir doch, daß hier Verrat im Spiel ist.

Aber ich habe nicht einen Anhaltspunkt! — Und doch, ich habe einen! Abwechselnd, und in allen möglichen Verkleidungen, als deutsche Soldaten und als französische Zivileinwohner, verfolgen wir Spuren.

Wiederum ist Geld abgeworfen worden, leere Brieftaubenkörbchen und kleine Fallschirme mit Brieftauben werden eingebracht.

Der Feind ist auf der Hut, denn wir warten vergebens auf die „Abholer“ des Geldes und der Brieftauben. Also doppelt Vorsicht, damit wir uns nicht selbst verraten.

Ich behalte den Flak-Kommandeur weiter im Auge. Mein Kollege lächelt mitleidig über meinen Verdacht!

Ein verdächtiger Fund

Zwei weitere Revisionen ergeben wieder nichts Positives! Aber ich fand etwas, was mich in meiner Ueberzeugung bestärkte, daß hier sogar eine Hauptverbindung mit dem Feind besteht! **Ein „unbeschriebenes“ Notizblatt! Englisches Papier! Präpariertes Papier des englischen Nachrichtendienstes! Irrtum ausgeschlossen!**

Mit verstärkter Vorsicht, so daß Beteiligte nicht den geringsten Argwohn schöpfen können, nehme ich die Umgebung des Flak-Kommandeurs aufs Korn, aber nichts Verdächtiges ist zu entdecken. Nur der Feind setzt unseren Truppen nach wie vor, „gut orientiert“, entsetzlich zu.

Untröstlich verbringe ich, beobachtend und untersuchend, schlaflose Nächte zu. Mein „Anhang“ unterstützt mich — bewußt und unbewußt — nach Kräften. Man verschließt sich meinem Verdacht nicht mehr ganz. Nur Geduld! —

„Gefreiter Müller“

„Ordnungsmäßig“ bin ich nun zu der Batterie des Flak-Kommandeurs als „Gefreiter Müller“, mit „besten Papieren“, kommandiert.

An einem schönen Herbstabend „auf Posten“ beobachte ich den klaren Sternenhimmel in der Richtung nach der Front zu. Der Mond zeigt ein Viertel seines Gesichts. Ein singendes Geräusch läßt sich vernehmen, „bekannte Musik“ für mein Soldatenohr, englische Flieger mit ihren abgedrosselten, singenden Motoren. Beinahe über mir, in etwa 400 Meter Höhe, ziehen sie ruhig ihre Kreise. Frechheit! Sicher sind es Bombenwerfer! **Aber sie lassen nichts „fallen“.** Wo nur unsere Abwehrflieger bleiben? Endlich funkt die „Flak“-Batterie in nächster Nähe, wie wild. Die beiden Tommys lassen sich aber nicht im geringsten stören. Sie ziehen ruhig ihre Kreise weiter und suchen anscheinend immer noch einen Platz „zum Eier legen“.

„Donnerwetter, schießt die Batterie hundsmiserabel!“ Ganz auffällig schlecht! Ich renne zum Flak-Kommandeur und melde meine Wahrnehmung. Er fährt mich barsch an:

„Wollen Sie mir Vorschriften machen? Kümmern Sie sich um Ihren Dienst; was verstehen Sie übrigens vom Artillerie-Schießdienst? Wir schießen so gut wir können“ setzt er, seinen barschen Ton etwas dämpfend, hinzu.

Ich wußte aber schon zu gut, daß diese miserable Schießerei und die ruhig kreisenden Tommy-Flieger nicht „von ungefähr“ waren.

Im Marsch-marsch-Tempo rannte ich auf „meinen Posten“ zurück. Die Tommy-Flieger ziehen nun der Front zu, ohne „Eier gelegt“ zu haben. Sonderbar! Erkundungsflieger? Nachts? — Unsinn! Was denn? Sicherlich sinds Kundschafter-Flugzeuge gewesen, nun aber aufgepaßt!

Brieftaubenkorb am Fallschirm

Da, da sehe ich plötzlich, scheinbar ganz fern, am Horizont etwas gaukeln. Schnell das Glas! Was sehe ich?

Ein Miniatur-Fallschirm, an dem ein dunkler Gegenstand baumelt.

Eine Leuchtkugel geht hoch und erleuchtet taghell das Gelände. Meine Vermutung bestätigt sich. Ganz nahe geht der gespenstige Fallschirm zu Boden. Mit größter Vorsicht arbeite ich mich an die mir wohlgemerkte Stelle. In Sichtnähe des Fallschirmes bleibe ich erst regungslos liegen und beobachte . . . Im Schein einer neu aufsteigenden Leuchtkugel erkenne ich den Fallschirm und den dunklen Gegenstand — ein Brieftaubenkörbchen — deutlich. „Volle Deckung“ nehmen und abwarten! Eine Stunde ist dahingeschlichen, die zweite bricht an. Die Septembernacht ist kühl, brrr! . . . Mantelkragen hoch!

Eine unheimliche Schattengestalt

Da rührt sich was, aber nichts ist zu sehen. Ich mache mein Gewehr fertig und warte auf eine Leuchtkugel. Da ist sie schon. Taghell liegt das Gelände, dicht hinter unserer Feldartillerie, vor mir. Alles ist ruhig. Nur von der Kampffront her hört man vereinzelte Schüsse der Wachtposten. Hastig suchen meine Augen das Gelände ab; nichts ist zu sehen.

Halt! Da bewegt sich, ganz nahe bei dem Fallschirm, ein Etwas. Jetzt verlöscht die „Leuchtkugel-Laterne“. Zu schade! Der krasse Uebergang von Hell zu Dunkel läßt mich einen Augenblick kaum meine Hand vor dem Gesicht erkennen. Langsam gewöhnt sich das Auge wieder an das Halbdunkel. Gespannt lausche ich und suche das Dunkel zu durchdringen.

Bei dem Fallschirm erkenne ich nun deutlich die Umrisse einer uniformierten Gestalt. Der Stahlhelm, ein deutscher Stahlhelm, zeichnet sich deutlich ab. Der Unbekannte macht sich an dem beobachteten Fallschirm zu schaffen. Die Seide knistert leise. Tief gebückt, macht die unheimliche Schattengestalt das Brieftaubenkörbchen von dem Fallschirm frei.

Eine Leuchtkugel blitzt weiter hinten wieder auf. Meine Augen irren wieder wie geblendet über das Gelände. Doch augenblicklich gewöhnen sie sich an die Helligkeit des Magnesiumlichtes. Mein Unbekannter hat sich neben dem „Fundstück“ platt hingeworfen und verharrt regungslos. Dennoch vermag ich nun deutlich **einen deutschen Soldaten mit umgehängtem Schanzzeug, das Gewehr neben sich,** aus meiner Buschdeckung zu erkennen.

Die Helligkeit macht gleich wieder halbdunkler Nacht Platz. Mein „Nachbar“ scharrt jetzt mit seinem Spaten rasch den abgelösten Fallschirm ein und verwischt die Spuren. Ein Stück rückwärts gehend, will er nun davon, nachdem er das kleine Körbchen sorgfältig im Brotbeutel verstaute. Dann wendet er mir plötzlich rasch den Rücken und rennt los.

„Stehen bleiben, oder ich schieße!“

Mit einem Satz bin ich aus meiner Deckung. „Halt! Wer da? — Stehen bleiben, oder ich schieße!“ donnere ich dem Fliehenden nach und schlage zugleich mein Gewehr auf ihn an. Das „lebende Ziel“ vermag ich gut zu erkennen.

Mein Mann bleibt sofort stehen und sieht sich nach mir um. Ich behalte ihn scharf im Auge und gehe auf ihn zu. Er kommt mir, ohne eine verdächtige Bewegung, entgegen. Die Pistole ziehend, hänge ich meine unhandliche „Knarre“ um. Vorsichtig an den Unbekannten heran! — Er hat sich aus der ersten Verblüffung erholt.

Scheinbar unbefangen und harmlos, doch mit unverkennbar unsicherem Unterton bricht er das unheimliche Schweigen: „Was ist denn los, Kamerad?“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hubert Fröhlich, Beuthen: Sohn; Leo Smoliansky, Gleiwitz: Sohn; Pol.-Leutnant Meißner, Hindenburg: Tochter; Apotheker Ernst Anlauf, Leubus: Tochter; Dipl.-Ing. Henrik Nörregaard, Brooklyn: Sohn; Dr. Herbert Tittler, Trachenberg: Sohn; Kurt Milde, Aue: Tochter.

Verlobt:

Thea Dierbach mit Helmut Müller, Gleiwitz; Emmi Lipinski mit Wilhelm Kotyczka, Hindenburg; Ellinor Franz mit Gerhard Sonsalla, Hindenburg; Mariechen Czaja mit Erich Janko, Gleiwitz-Oppeln; Elisabeth Kindler mit Walter Bonk, Gleiwitz; Edeltraut Klose mit Vinzenz Stato, Hindenburg; Leni Reichert mit Willi Janko, Roßlau; Maria Mainka mit Georg Schellhammer, Krappitz-Beuthen; Alice Kirschenberg mit Walter Wycisk, Gleiwitz; Elli Seidelmann mit Alfred Breuer, Gleiwitz; Maria Nowak mit Dr. Albert Thiel, Rokittnitz; Tua Ledwig mit Hans Maczionczek, Hindenburg-Beuthen.

Vermählt:

Bauingenieur Ludwig Gebers mit Margarete Martin, Gleiwitz; Dr. Georg Lante, mit Charlotte Langer, Breslau.

Gestorben:

Polizeibetriebsassistent a. D. Paul Franke, Gleiwitz; Amanda Krömer, Hindenburg, 25 J.; Reservelokomotivführer Max Piegsa, Gleiwitz, 34 J.; Josef Pogorzelek, Beuthen, 26 J.; Fleischermeister Josef Horn, Gleiwitz, 58 J.; Ernst Wiesner, Gleiwitz; Oberbuchhalter Georg Fischer, Gleiwitz, 53 J.; Pauline Keil, Gleiwitz, 49 J.; Auguste Kubis, Gleiwitz; Emilie Vogt, Gleiwitz, 72 J.; Viktoria Schalwig, Gleiwitz; Grubensteiger a. D. Richard Lange, Hindenburg, 64 J.; Anna Paul, Gleiwitz, 32 J.; Henriette Nebel, Gleiwitz, 77 J.; Krankenpfleger Stefan Kranz, Hindenburg; Martha Muschallik, Beuthen, 52 J.; Dr. Dietrich von Klitzing, Brauchitschdorf, 39 J.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Vera** mit Herrn Dr. med. **Werner V. Gerecke** geben wir hiermit bekannt

Kaufmann
Paul Urbanczyk
und Frau, Luzie, geb. Buja

Meine Verlobung mit Fräul. **Vera Urbanczyk** zeige ich hiermit ergebenst an

Dr. med.
Werner V. Gerecke

Beuthen OS., im Dezember 1929

Brunhilde Koerth
Hans Kroll
Verlobte

Beuthen OS. Weihnachten 1929

Ihre am 28. Dezember stattgefundene Vermählung geben bekannt

Adolf Demnig und Frau
Eva, geb. Schmidt

Gleiwitz, im Dezember 1929

Heirats-Anzeigen

2 Vollwaisen, Mitte 30, von gutem, symp. Innern u. Aeuß., mit Vermög., suchen ält., gebildeten

Lebenskameraden

in sicherer Position, nicht unter 40 Jahren. Zuschr. mögl. m. Bild erb. unt. Gl. 5910 an d. G. d. Zt. Gleiwitz.

Zwei gebildete junge Damen wünsch. gutsituierte Herren, nur aus best. Kreis., zw.

Heirat

kenn. zu lernen. Str. Diskretion zugesichert. Ernstgem. Bildangeb. unter Hi. 1112 an die G. d. Zt. Hindenburg.

Bess. Frl., 34 J. alt, kath., berufstät., firm in all. Zweig. d. Haushalts, m. schön. Wäscheaussteuer, wünscht einen solid. u. strebs. Herrn in sicher. Posit.

zwecks Heirat

kennen zu lern. Ernstgemeinte Zuschr. erb. unter B. 4821 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Heute abend 8 Uhr verschied nach jahrelangem, schwerem Leiden in Gott mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, liebevollster Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Staatliche Kreisoberinspektor und Major d. L. a. D., Rechnungsrat

Ferdinand Dinter

Inhaber des Eisernen Kreuzes und hoher Orden.

Ein von rastloser Arbeit und nimmermüder, treuester Fürsorge erfülltes und reichgesegnetes Leben von über 74 Jahren war ihm beschieden.

Beuthen OS., Laziska-Srednie (Poln. OS.), Bobrek OS., den 28. Dezbr. 1929.

In tiefer Trauer:

Henriette Dinter, geb. Zingel
Bergassessor a. D. **Ferdinand Dinter,** Bergwerksdirektor
Elisabeth Dinter, geb. Dinter
Frieda Dinter, geb. Runge
Ingenieur **Egon Dinter**
Horst und **Hans-Joachim Dinter.**

Beerdigung am Dienstag, dem 31. Dezember 1929, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Dyngosstr. 48, aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Grünthal
Augenarzt
Beuthen OS., Gymnasialstr. 4

Am 28. Dezember 1929 verschied infolge eines Unglücksfalles in Ausübung seines Berufes

Herr Steigerstellvertreter

Karl Mokrus

im Alter von 32 Jahren.

Der Entschlafene hat erst seit dem 1. April 1929 in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben gestanden. Er hat sich in dieser kurzen Zeit durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen und durch seinen nie versagenden Pflichteifer die größte Anerkennung seiner Vorgesetzten und Untergebenen erworben.

Wir werden diesem tapferen Bergmann stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 28. Dezember 1929.

Bergverwaltung Beuthen
der
Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Zwischen den Feiertagen
Sanfte Gedanken mit und ohne Magenverstimmung

Zwischen Weihnachten und Neujahr schweigt die hohe Politik, und wenn am dritten Feiertag alle Zeitungen voll waren von Ereignissen in der französischen Kammer, so ist das kein unangebrachter Scherz, sondern erklärt sich aus der Tatsache, daß in Frankreich das Weihnachtsfest erst am Heiligen Abend um 24 Uhr, also mitternacht, beginnt, und die gespannte politische Lage erforderte eine Arbeitsleistung der Abgeordneten bis zur letztmöglichen Minute. Auch in den Kommunen ist Ruhestimmung, und unter dem strahlende Lichterbaum wird gegessen, was das Herz und die Augen begehren, bis der Magen ein deutliches Veto einlegt.

Ja, die Feiertage sind Ruhetage, aber manch einer läuft jetzt umher, als habe er einen Großkampftag hinter sich und zeigt sich ruhebedürftig und empfindsam in der Nahrungsaufnahme wie ein Rekonvaleszent. Und er sieht mit leicht bekümmerter Miene auf das Thermometer, das auch nicht recht weiß, wo es hinaus will, ob über oder unter Null, und das sich so unzuverlässig zeigt wie das Aprilwetter, obwohl wir doch nach dem Kalender Dezember haben.

Es hat zwar schon eine Eisbahn gegeben, und am ersten Feiertage ist ein Ansturm auf die glatte Fläche erfolgt, daß einem Angst und bange werden konnte, und daß man in Gleiwitz bereits eine regelrechte Gleiwitzer Eis-Verkehrsordnung hat schaffen müssen, um den zahlreichen Unfällen vorzubeugen, die sich ereignet haben. Und nun schimpfe noch einer auf die Automobilisten! Als ob die Autos an den Unfällen auf dem Eise schuld wären! Nein, das Tempo der Zeit, das vielgeschmähte, hat auch die Eisläufer ergriffen und treibt sie zu größerer Beschleunigung an. Und so wird der glatte Verkehr noch reibungsloser zu machen versucht.

Aber Verordnungen hin, Verordnungen her — es taut wieder. Und wenn wirklich in der Nacht ein kleiner Schimmer von Frost auf die Pfützen gekommen ist, am andern Morgen zerschmilzt er unter der erwachenden Sonne wieder zu schönstem Wasser.

Was sind die Hoffnungen, was die Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut? Da liegen die schönsten Schlittschuhe und die glattesten Skier unter dem langsam austrocknenden Weihnachtsbaum, und niemand kann sie benützen. Die Gebirge sind genau so schlimm dran wie die Ebenen: Nirgends ist ein gutes Sportwetter, und die Eisenbahnen kommen nicht auf ihre Kosten, kein Sonderzug kann fahren, und es will doch nicht Frühling werden. Dazu kommen die Sorgen um die Ueberwindung des Ultimos. Die Beamten, die sonst vielfach, ja fast regelmäßig ihre Gehälter noch vor Weihnachten ausgezahlt erhielten, müssen warten bis zum Monatsende, in Beuthen hat man Vorschußzahlungen an die städtischen Beamten abgelehnt, weil die Finanzlage der Stadt eine vorzeitige Belastung mit derart großen Summen nicht erlaubt. Und so sieht es in diesen Tagen in mancher Familie recht trübselig aus. Nun, bis zum Ersten ist nicht mehr allzu weit, und dann wird ja alles wieder in Ordnung kommen.

Sorgen sind dazu da, daß sie überwunden werden. Stand da kürzlich in Kreuzburg vor einer Buchhandlung ein junges Ehepaar, dem man die zufriedenstellende Weihnachtsbescherung durch den Herrn Schwiegerpapa von weitem ansehen konnte. Die Frau beugte sich gegen die Scheibe und betrachtete angeregt die Auslagen. „Ach, Schatz“, seufzt sie endlich.

„Was fehlt Dir denn, mein Liebling?“ sagt er.

„Ich wünsche mir so ein schönes Buch!“ sagt sie.

„Ein Buch?“ sagt er, „Du hast doch zu Weihnachten eins bekommen und das ist doch noch ganz gut . . .“

Ach, das mit dem Lesen ist immer eine komische Sache. Vor allem nimmt es einem Zeit weg. Was meinst Du, schöne Leserin, was wir jetzt um die Festtage herum gelesen haben, allein an den Gedichten, die uns zum Weihnachtspreisausschreiben zugesandt wurden. Sogar aus dem Schwarzwald hat man uns Dichtungsproben geschickt. Ein Gedicht kam aus Halle/Saale, und wir wollen es, obwohl es nicht prämiiert wurde, doch noch denen zeigen, die sich dafür interessieren:

Wellner-Alpaka,
Feldbahngleise,
Rübenschnitzel,
Aegyptische Reise,
Küfer, Bürokraft,
Café-Kapelle
(Melde dich Willy, aber schnelle!),
Lager, Fabrik und Werkstatträume — —
Sind das alles nicht etwa nur Träume??
Christbäume, Strümpfe, elektrische Kraft —
Was die Reklame doch alles schafft!
Kinderröckchen,
Erstlingssöckchen,
Formenschönheit ohne Diät (!),
Wild und Geflügel,
Englische Stunden — —
Das wird in der Zeitung gefunden!
Dieses Scherzes ernster Sinn??
„Inserieren bringt Gewinn!“

Ja, die Hallenser sind auch nicht dumm! Mit Ausnahme selbstverständlich. Und eine solche Ausnahme war einmal unser Mädchen, die gefragt wurde, wo sie eigentlich geboren sei.

„Raten Sie“, sagte sie, „die Stadt fängt mit „R“ an.

Wir rieten: Rüdesheim, Regensburg, Rudolstadt, Riesa, Reinerz?

Aber immer schüttelte sie mit dem Kopfe.

„Wo denn nun?“ riß uns endlich die Geduld.

„In Erfurt!“

Sweetheart.

Breslauer Brief

Rund um die Christnacht — Feiertagszauber — „Es ist nichts so schwer zu ertragen . . .“

Nun ist Weihnachten wieder vorüber, und wir fangen leise mit der Vorfreude auf die Weihnachten 1930 an, denn bekanntlich ist die Vorfreude die schönste Freude, und in einer verhältnismäßig freudenarmen Zeit muß man wenigstens die Vorfreude richtig ausnützen. Manchmal nämlich . . . nun ja, davon können zum Beispiel die Breslauer Christbaumhändler ein Lied singen. Bei ihnen heißt es auch: „Wie man es macht, so macht man es falsch . . .“ Im Jahre 1927 z. B. haben sie noch in später Abendstunde, als in den meisten Familienhäusern die Bäume schon niedergebrannt waren, ihre riesigen Restbestände an Christbäumen hineilender Passanten geschenkweise in die Hand gedrückt, um die Kosten des Abtransportes zu sparen. Im Jahre 1928 dagegen hatten sie sich — wie man so sagt — Witz gekauft bezw. kaufen müssen — und die in Breslau zum Verkauf gestellten Christbäume reichten bei weitem nicht aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Noch in später Stunde wurden damals auf dem Blücherplatz zwei mächtige Lastautos kleiner Bäumchen angefahren, die man für drei bis fünf Mark all denen vorsetzte, die gehofft hatten, daß die Bäume am Heiligen Abend wieder spottbillig sein würden. Nun, die Enttäuschung dieser Käufer machte sich angesichts der lebhaften Konjunkturpreise in einer großen Krachszene Luft, so daß die Polizei schließlich eingreifen mußte, um einen blutigen Weihnachtsabend zu verhindern. Christbaumhändler und Christbaumkäufer kamen sich darum nach den vorerwähnten beiderseitigen Erfahrungen in diesem Jahre auf halbem Wege entgegen. Die Zahl der angefahrenen Christbäume war reichlich, aber nicht übermäßig groß. Die Zahl der Käufer allerdings hatte sich infolge der starken finanziellen Depression sehr verringert. Schon am goldenen Sonntag ermäßigten die Christbaumhändler ihre Preise radikal, um dann in den letzten beiden Verkaufstagen vor dem Fest die schönsten Tannen für Pfennige abzugeben.

„Nun, Herr Chef, wie wär es, hier diese wundervoll gewachsene Zweimeteredeltanne, na . . .“

Und der etwaige Käufer bleibt achselzuckend stehen und sieht sich den wunderbaren Baum an.

„Na, Herr Chef, geben Sie zwanzig Pfennige, und Sie haben den Baum.“

So wurde geschleudert. Und trotzdem hatten die Ladungen, die unverkauft abrollten, sehr stattliches Aussehen. Die Christbaumhändler sind auf Breslau nicht gut zu sprechen. Man darf gespannt sein, welche Methoden im nächsten Jahre daraufhin angewandt werden, um doch wenigstens zu einem kleinen Geschäft zu kommen.

Dann läuteten die Glocken aller Breslauer Kirchen den Heiligen Abend ein und die Geschäftswelt stand hinter ihren Ladenkassen und errechnete die Lösung. Im allgemeinen war man nicht unzufrieden, was aber durchaus nicht besagen will, daß man sehr zufrieden war. Nur die meisten Geschäftsleute hatten sich auf ein ganz miserables Geschäft gefaßt gemacht und waren freudig überrascht, daß es doch noch ganz hübsch „geleppert“ hatte. Und diese Ueberraschung mag wohl dazu beigetragen haben, daß zwischen siebzehn und achtzehn Uhr — die Lebensmittelwarengeschäfte schlossen bekanntlich erst um achtzehn Uhr — ein Sturm auf die Weihnachtsgänse einsetzte. Nun ja die Karpfen waren schon „in Butter“, die weißen Bratwürste schwammen lieblich daneben hin. Pfefferkuchen und Schokoladen, Apfelsinen und Nüsse, Marzipan und Pökelbraten mit Sauerkraut, dazu verfrühte Mohnklöße und hinterher Weihnachtsbaumbehangschlemmerei, mit einem Wort, die Weihnachtsfreude ging zunächst einmal durch den Magen und verursachte dort ein schnaufendes Sattgefühl. Kein Wunder, daß die Breslauer sich am ersten Feiertage erzählten, der Alb habe sie in der Nacht gedrückt. Sie stellten Vermutungen an, wurden abergläubisch wie die Zigeuner, konnten sich jedoch nicht entschließen, von der Feiertagsgans früher abzulassen, als bis die glänzenden Knochen nur noch übrig waren. Man vertraute auf die wohltuende Wirkung des Nachmittagsspazierganges. Da waren die Cafés übervoll, da führten alle in den Theatern und seriösen Restaurants ihre neuen Mäntel und Russenstiefel, ihre weihnachtlichen Hüte und Kleider vor. Es war eine Modenschau ganz großen Stiles. Allen Sachen sah man das „neu“ sehr an, hie und da hing noch ein Lamettafaden zwischen den rieselnden Falten des Abendkleides, an der Straßverzierung der seidigen Theatertasche. Und am Abend, da wurde eben wieder gegessen, gegessen und noch einmal gegessen, wozu sind Feiertage!

Es ist gewiß nichts gegen einen guten Appetit zu sagen, und wer lange ißt, lebt bekanntlich lange. Irgendwie aber muß es doch zu schwierigen Hemmungen gekommen sein, denn nun, da die Feiertage wieder vorüber sind (wer stöhnt da: Gott sei Dank), wissen die Drogisten von einer geradezu beängstigend starken Nachfrage nach Natron zu berichten. Groß und klein, arm und reich, alles kauft Natron, schluckt Natron und erwartet sehnsuchtsvoll seine Wunderwirkung.

Nun stelle man sich diese Zeit weiter vor. Heut ist schon wieder Sonntag, übermorgen steigt der Silvester über die Stadtgräben und steckt jedem eine „Nichtwissenwarumfreude“ ins Herz. Und dann kommt Neujahr und dann bald schon wieder Sonntag. Nach dem Ergebnis der Weihnachtsfeiertage zu schließen, gibt es dann am Sonntag nach Neujahr in Breslau weder Gans noch Hasen zu kaufen . . . aber es ist mit derselben Bestimmtheit damit zu rechnen, daß dann auch niemand mehr weder Gans noch Hasen zu kaufen gedenkt, sondern aller Interessen werden sich dem Natron gekrönten Ziele zugewandt haben. Und noch still und bänglich einem anderen Ziele: Ultimo! Es ist wirklich ein Glück, daß die große Geldsorge des Ultimo in diese Festzeit hineinschneit oder regnet, je nachdem, denn sonst wäre es wirklich nicht auszuhalten. Denn wir wissen es ja alle: Es ist nichts so schwer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Noch viel schwerer aber ist eine Reihe von guten Tagen zu ertragen, wenn man gar keinen Grund zu diesen guten Tagen hat. Und das ist eigentlich das große Wunder an dieser Tatsache.

Schimmel-Falkenau.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

1)

Kapitel 1

Als die Passagiere der „Los Angeles“ am frühen Morgen auf Deck kamen, herrschte auf dem Schiff bereits die übliche Unruhe, die der Ankunft im Hafen vorauszugehen pflegt.

Von der Landküste war zwar noch kein Strich sichtbar, wenigstens mit freiem Auge nicht, aber sie war in der Nähe, man konnte sich nicht darüber täuschen, sie sandte dem Schiff eine heiße Luftwelle entgegen, die sich von dem frischen Geruch des Seewassers merklich unterschied. Aus dem Zwischendeck, in dem bisher eine musterhafte Ruhe geherrscht hatte, schlug das aufgeregt quietschende Schnattern der Gelben herauf, die nach jahrelangem Frondienst in den Staaten mit ein paar hundert ersparten Dollars in der Tasche, wieder in die Heimat gingen, um hier zu arbeiten, zu hungern und zu sterben. Ihr Geschrei vermischte sich mit den heiseren Rufen von tausend Seevögeln, die das Schiff umkreisten, — auf allen Masten saßen sie in dichtgedrängten Reihen, mit wachen runden Augen landwärts schauend und den Gang des Schiffes mit wilden Flügelschlägen begleitend.

Es wurde zusehends wärmer. Um die Mittagsstunde zog eine Flottille von Dschunken mit ausgeworfenen Angeln an dem Dampfer vorbei: man konnte in der Stille die monotonen chinesischen Kommandorufe der Führer hören und spürte diesen Geruch von verfaulten Fischen und schlecht verbrannten Holzkohlen, der für die Hafenplätze des Ostens typisch ist. Die Flottille war auf der Jagd nach Haien, von denen diese Gewässer wimmelten. Seit Tagen, — seit die „Los Angeles“ in das gelbe Meer eingefahren war, huschten die großen dunklen Schatten rings um das Schiff, nah und fern tauchten die dreieckigen Rückenflossen auf, und wenn man irgend etwas über Bord warf, gab es sofort ein Aufstrudeln des Wassers, man erblickte dann plötzlich die lichten Bäuche der riesigen Fische, die, auf dem Rücken liegend, nach der Beute schnappten. Besonders Wißbegierigen gelang es, manchmal einen Blick in einen geöffneten Rachen zu erhaschen — sie erkundigten sich nachher meistens bei den Offizieren, ob das Schiff zuverlässig fest wäre.

Es gab nicht viel weiße Passagiere an Bord. Ein Dutzend amerikanischer Kaufleute, — der Konsul eines kleinen europäischen Staates mit seinen Damen, die sich hier zum erstenmal im Leben als Angehörige der herrschenden Klasse fühlten, zwei französische Offiziere der Tonkingbesatzung und eine englische Dame.

Mr. Travers, der Generalvertreter der Manchester Nebelfabrik, strich seit einer halben Stunde um den Deckstuhl Gwendoline Lamaires herum und wagte nicht recht, sie anzureden. Es war ein ziemlich fremdes Gefühl für diesen Kaufmann, der seit beinahe zwanzig Jahren in den Tropen lebte und sein ziemlich bedeutendes Vermögen nicht zuletzt der unbedingten Furchtlosigkeit verdankte, — aber der große Basthut auf dem abgewandten dunklen Kopf vor ihm sah so abweisend aus und die veilchenblauen Augen der Engländerin schauten so nachdenklich in die Weißglut des glitzernden Meeres hinaus, daß Travers nur einen tiefen Seufzer ausstieß und sich dann einem mitfühlenden Steward anvertraute, der ihm rasch und verständnisvoll mit allen Sorten Alkohol versorgte, die geeignet sind, den Schmerz aus eines Mannes Seele hinwegzuscheuchen.

Wie die Pranke eines Tigers griff der gelbe Sandstreifen von Tschifu in das Wasser hinaus — mit einem guten Glas konnte man bereits die Hafenanlagen erkennen, die großen Gebäude der englischen Lagerhäuser und die lange Reihe von Dschunken in den Docks von Rice & Cie.

Gwendoline Lamaire schraubte den Treeder wieder zusammen und streckte sich in ihrem Longchair bequem aus. Sie war müde. Sie hatte beinahe dasselbe Gefühl vom Frieden wie ein Pilger, der nach langer Irrfahrt heimkommt — wunschlos und ohne Reue.

Ein paar große Seeschildkröten lagen schlafend auf dem Wasser. Wie umgekehrte Schüsseln ruhten sie, Kopf und Gliedmaßen eingezogen, auf den leise schaukelnden Wellen, nur den gewölbten Panzer der Sonnenglut darbietend, — sie sanken lautlos wie ein Stein, wenn eines der langschnäbeligen Sampans, die jetzt allerorten auftauchten, in ihre Nähe kam, die Bambuskörbe hoch gefüllt mit durcheinanderwimmelnden Krabben.

Die erbarmungslose Sonne war wärmer geworden. Wie ein kobaldblauer Streifen lag das Wasser der Bucht, und das Land, kein unbestimmter Strich mehr am Horizont, trat plastisch in den Gesichtskreis der Passagiere der „Los Angeles“, die jetzt vollzählig auf Deck versammelt waren.

Für die meisten von ihnen bedeutete der kleine Hafen von Tschefu nur den Aufenthalt einer Nacht — — der Dampfer nahm dort nur Waren aus dem Innern der Provinz Schantung — er fuhr am nächsten Tage weiter nach Schanghai — aber für Gwendoline war es das Ende ihrer Reise.

Das Schiff lag jetzt still im durchsichtig grünen Wasser. Korallenbänke, überwuchert von Algen, schimmerten herauf, und Gwendoline, die nachdenklich an der Reeling des Hinterdecks lehnte, sah und hörte nichts von dem erwartungsvollen Hin und Her, mit dem das Hafenboot in Empfang genommen wurde. Sie beobachtete die sonderbaren Bewegungen eines großen Mondfisches, dessen kreisrunder, platt gedrückter Körper plötzlich inmitten der Korallenbänke stand, er schien sie anzusehen, drehte sich ohne merkliche Bewegung der spitzen Flossen rundum und versank dann, wie verschluckt von den bewegten Gräsern in der Tiefe.

Ein schneller Schritt kam über das Verdeck, und Frau Lamaire wandte sich um, als dieser Schritt unmittelbar hinter ihr anhielt. Es war der Lotse, ein Chinese in europäischen Kleidern; er begab sich mit der Würde und Feierlichkeit eines Admirals auf die Brücke.

„Mrs. Lamaire — sehr glücklich“ — Er hatte sie erkannt und grüßte mit einer so hübschen tiefen Verbeugung, wie es ein richtiger Admiral nie zuwege gebracht hätte.

„Mr. Wen-Schu, wie nett, daß Sie noch in Tschifu sind“ — sie zögerte einen Moment und gab ihm dann lächeln die Hand, die er ehrerbietig mit den Fingerspitzen berührte. „Ist Herr Traymore an der Landungsstelle?“

„Mit Sehnsucht und Freude erwartet Konsul Traymore inmitten der ehrenwerten Herren seines bedeutenden Amtes die Ankunft von Mrs. Lamaire. Ich bin glücklich, den Vorzug zu haben, dieses Schiff sicher und schnell in den Hafen bringen zu dürfen.“

„Ich weiß, Wen-Schu, Sie sind der beste Lotse in diesen Gewässern. Wann werden wir drinnen sein?“

„Meine geringen Fähigkeiten beanspruchen für die Bewältigung dieser Aufgabe etwa zwei bis zweieinhalb Stunden,“ lautete die bescheidene Antwort.

„So schnell? Das macht Ihnen niemand nach,“ gab sie höflich zurück — „da muß ich wohl in meine Kabine, um alles fertig zu machen.“

Es dauerte kaum zwei Stunden. Als Gwendoline hinaufkam — der Himmel zeigte jenen opalfarbenen Ton, der in diesen Breiten der völligen Finsternis voranzugehen pflegt — lag die Landungsbrücke schon ganz nahe. Man hörte den tiefen Klang des Gongs, mit dem die Kulis zur Löscharbeit des einfahrenden Dampfers gerufen wurden, von den Verdecken der dunklen Dschunken, die die „Los Angeles“ beinahe streiften, klang das miauende Singen der chinesischen Schiffsleute herüber, sie rochen den Knoblauch und das Oel ihres Tschau-Tschau, die schwelenden kleinen Holzkohlenfeuer und die Ladung von frischen Teakholz und getrockneten Fischen.

Frau Lamaire verabschiedete sich von ein oder zwei Amerikanern, deren Bekanntschaft sie — beinahe wider Willen — während der Reise gemacht hatte, und ging dann zum Kapitän hinüber, einem stets mißgelaunten, gelbgesichtigen Herrn, der sein Gallenleiden, wie er selber behauptete, den Handelsbeziehungen zu ostasiatischen Häfen verdankte — und sagte auch ihm Lebewohl.

(Fortsetzung folgt.)





Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank TELEPHON 4028

Inhab.: M. Schneider, BEUTHEN OS., Dyngosstraße 38



Biere außer Haus in jeder Menge bringt schnellstens der neueingerichtete Eildienst.

Dienstag:

Große Silvester-Feier

Erstkl. Künstler-Trio

Bomben-Betrieb — Stimmung

Tischbestellung rechtzeitig erbeten.

Erstklassige Küche. Bestgepflegte Biere.

Kulminator

HOTEL MONOPOL

VORM. KOCHMANN, HINDENBURG OS.

Großer Silvester-Ball

mit auserlesenem Silvestersouper

TISCHBESTELLUNG ERBITTE RECHTZEITIG

Richard Böhmert.

ALKAZAR Breslau

d. Haus d. 1000 Wunder

30 VARIETÉ- u. REVUE-Höchstleist. 30 Tischtel.

2 Tanzpark. • 3 Kapellen

Kein Weinzwang, kein „Nepp"

Pausenlos. Weltstadtbetrieb

täglich bis 4 Uhr nachts.

Was wird mir das Jahr 1930 bringen?

Diese Frage beantwort. Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. Probedeutg. kostenlos. Kosmol. R. H. Schmidt. Berlin, 504 S., Gratestraße 36. Rückp. erb.

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.

Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 in. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Schon mehr als 70000 Stück zu voller Zufriedenheit im Gebrauch



TÜCKMAR'S BARTPUTZER

das neue Qualitätsrasiermesser für den Selbstrasierer M. 4 das Stück.



der neue Rasierapparat mit geschmiedeter dünner Klinge complett zu M. 3,80 u. M. 5,– pro Stück.

Zu haben in Fachgeschäften.

Tückmantel & Martin

Ohligs-Solingen

Rasiermesserfabrik.

Inserieren bringt Gewinn!

Wo verlebe ich **Silvester?**

Nur im **Schützenhaus** Beuthen

Großer Silvesterrummel

mit großen Ueberraschungen

Einzug des neuen Jahres im „KRAFT-SPORT-CLUB 06"

Original-Jazz-Orchester „The white Boys"

Freunde, Gönner u. Bekannte ladet herzlichst ein

DER VORSTAND.

Billig und gut kaufen Sie

Möbel!

Komplette Zimmer sowie Einzelmöbel Riesen-Auswahl

Spezialität:

Schlafzimmer, Eßzimmer und Küchen-Möbel

Teilzahlung

M. Kamm

Möbelhaus

Beuthen OS., Bahnhofstr. 41

Zu Silvester

empfehle lebende Karpfen, Schleien, Hechte, fr. Zander sowie sämtliche Sorten fr. Fische.

David Bromberger, Beuthen OS., Moltkeplatz 4. Stand. Telephon 2493. Früher Lange Straße 7.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel

kaufen Sie am billigsten Bettstellen, Matratzen, Portierengarnituren, Gardinenspanner, Staubsauger versch. Syst., Figaro-Mops, Figarol sowie sämtliches Reinigungsmaterial bei

Simon Hothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Magazin für Haus und Küche.

● Versäumen Sie nicht die Gelegenheit! ●

Verteilen Sie an Ihre Kunden zu Neujahr

Reklame-Kalender

mit Ausdruck Ihrer Firma!

Soweit Vorrat, sofort vom Lager lieferbar.

Druckerei M. Fernbach, Papierhandlung

Beuthen OS., Krakauerstraße 41, Tel. 3897

Sind Sie krank?

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde Kräuterkuren

Franz Joschko, Hindenburg

Reitzensteinplatz 5 II

Sprechstunden von 8 – 12 und 3 — 7 Uhr

15jährige Erfahrung.

Metallbettstellen für Kinder u. Erwachsene / **Bettfedern** gerein. u. gewasch.

Polster-Matratzen / Daunen

Korbmöbel / Fertige Betten

Kinderwagen / Inlette

Größtes Haus der Branche Ostdeutschlands

Betten-Haus Becker

Breslau 40 Kupferschmiedestr. 4

Katalog gratis!

Flughafen-Restaurant Gleiwitz

Telefon 4190 Telefon 4190

Silvesterfeier

Tanz mit Überraschungen

Auserwähltes, preiswertes Menu. Tischbestellungen erbeten.

Für die Miete — ein Eigenheim

durch ein Baudarlehn des **Heimstätten-Baubundes** e. G. m. b. H. Halle (S.) — Zürich — Wien.

Bei gering. Eigenkapital f. je 10000.— Mk. nur 50.— Mk. monatl. Verzinsg. u. Tilgung. Augenblickl. Wartezeit ca. 18 Monate. Kostenl. Auskunft sowie erf. Beratg. f. zweckm. Bauen, Geländeparzellg., Siedlung usw. durch:

Landesdirektion Südostdeutschland

Dresden-A. 16, Blumenstr. 12. Telefon 62489.

Prima buchene

Chaiselongue

Gestelle 180×80 M. 7.50

W. Sauerhering,

Gestellfabrik Breslau 17

Channukka-Fladen

sowie **Haus-Pfannkuchen**

zu Silvester,

in Naturbutter gebacken, zu haben bei

Marie Bergmann

Beuthen OS., Ring 17, Telefon 3005.

MÖBEL

in Stil und Form von durchdachter Zweckmäßigkeit.

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Fernsprecher 2723 Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Anton Chladisch, Beuthen O.S., Fernsprecher 4519 und 4028

liefert vom **neueröffneten** Lager, verlängerte Holteistraße, fuhrenweise, frei Haus oder Keller für Zentral-, Narag- und Ofenheizung

prima Hindenburger Hüttenkoks

prima Hohenzollern-Briketts

beste oberschlesische Steinkohlen.

Zeugen-Aufruf!

Am 2. Juli 1929 fuhr bei Karsten-Zentrumgrube eine Radfahrerin in mein Auto, weil ein Lastkraftwagen mir die Fahrt versperrte. Zeugen werden um Adresse gebeten.

Erich Lange, Beuthen O.-S., Alte Stadtbrauerei.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Oberschlesien bleibt wirtschaftlich belangvoll ...“

Eine nette Entgleisung

Herr Dr. Alfred Kerr aus Breslau in Schlesien (!), der im „Berliner Tageblatt“ zu Angermeyers neuem Schauspiel „Flieg, roter Adler von Tirol“ das Wort von I. bis XIII. ergreift, liebt Oberschlesien nicht: er zieht ihm „ein Weinland, ein Leuchtland, ein Sonnland“ vor — „**wo deutsch gesprochen wird**“. „Zehn oberschlesische Gruben geb ich für einen südtirolischen Weinberg“, sagt er, und es ist nur beruhigend, daß er nur in seiner weihnachtlich satten Phantasie, in „tiefsten Schmuß“ abgeschlittert, so freigebig mit deutschem Grund und Eigentum umgeht.

Es ist im Grunde unwichtig, was dünkelhaftes Literatentum ad majorem gloriam illustrissimae ipsius personae geistreichelt. Und es war immer ein Vorrecht der Feuilletonisten, im Kopfrechnen schwach zu sein; aber eben diese Feuilletonisten sollten umso mehr Geschmack besitzen und sollten wissen, daß auch in Oberschlesien deutsch gesprochen wird. Wenn sie das um eitler Selbstgefälligkeit willen vergessen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn ihre Gedankenlosigkeit und Verantwortungslosigkeit ein Echo findet, das ihnen — hoffentlich — unangenehm ist.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wandkalender für das Jahr 1930 bei

Beuthen—Gleiwitz auf dem Deutschlandsender

In nächster Zeit werden zwei Veranstaltungen des Gleiwitzer Senders auf den Deutschlandsender übertragen und damit Oberschlesien ein neuer Weg ins Reich gebahnt werden: Am 5. Januar wird das Konzert der Bergkapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung von Kapellmeister Hans-Franz Zok um 20,30 Uhr, und am 12. Januar die Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ aus dem Stadttheater Beuthen, abends 20 Uhr, auf den Deutschlandsender übertragen werden.

Silvester ohne Polizeistunde

Die Polizeistunde für die Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar ist im Bereiche der Staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen aufgehoben worden.

Für den heutigen Sonntag ist vorübergehend leichte Aufheiterung bei südlichen Winden zu erwarten. Leichte Nachtfröste, dann aber wieder meist nebliges Wetter und vereinzelte Niederschläge.

Die Kommunen gehen ernsten Sorgen entgegen

Kommunen und Reich im neuen Jahr

Weiterführung der Bautätigkeit trotz „Sperrjahr“ erforderlich — Größte Sparsamkeit eine nationale Pflicht

Mit ernsten Sorgen, finanziell stark belastet, segeln die oberschlesischen Kommunen dem neuen Jahr entgegen. Für sie gibt die Jahreswende kein Anlaß zu froher Stimmung, zum Festefeiern, **denn der neue Jahresabschnitt im Leben der Kommune scheint einer der ernstesten zu werden, seit wir die feste Währung wieder haben.** Es bietet sich kein Anhaltspunkt, der die Hoffnung berechtigen würde, daß die neue Zeitspanne eine Besserung der äußerst schwierigen Lage bringen würde, im Gegenteil, man muß befürchten, daß das neue Jahr ein Notjahr werden wird. Es wird ein Jahr des harten Kampfes, der mühevollen Arbeit werden. Die Kommunen werden bitter um die

Erhaltung ihres Selbstverwaltungsrechts

zu ringen haben, das man, wenn auch nicht direkt, so doch durch Eingriffe des Reichs indirekt zu schmälern sucht. **Und je mehr die Kommunen auf das Reich angewiesen sein werden, um so mehr werden sie auf dies verbriefte Recht bedacht sein müssen.**

Schwere Aufgaben stehen den oberschlesischen Kommunen bevor. Wie sie diese bei ihrer heutigen schwierigen Finanzlage lösen werden, ist zum Teil noch ein Rätsel. Sicher ist, daß man nur Fruchtbringendes leisten wird, wenn man radikal daran geht, die Finanzen zu sanieren. Auf dem letzten Deutschen Städtetag **haben die Kommunen ihrem festen Willen Ausdruck verliehen, im neuen Jahre ihre Verhältnisse zu konsolidieren.** Es wurde damals schon betont, daß die Entscheidung darüber, ob es gelingt oder nicht, von der

Frage des Finanzausgleichs

abhängig ist.

Es muß die Möglichkeit geboten werden, die lähmend wirkenden kurzfristigen Anleihen abzulösen und sie durch eine langfristige Schuld zu ersetzen.

Vom Reich erwarten die Kommunen weiter — und das gilt besonders von den oberschlesischen — daß sie nicht mit neuen Lasten beschwert werden und man ihnen bei der Durchführung ihres Ausbauprogramms mit Reichs- und Staatsmitteln unter die Arme greift. In Oberschlesien, das unter den Nachwirkungen des Krieges am schlimmsten zu leiden hat, steht die Erfüllung von zahlreichen Aufgaben aus, die zur **Erhaltung und Festigung des Deutschtums im äußersten Südosten unbedingt erforderlich sind.** Wenn das Reich will, daß seine Lage im Osten befestigt wird, dann kann man zumindest von ihm verlangen, daß es auch seinen Teil dazu beiträgt, **und es nicht nur den Kommunen überläßt, Reichsaufgaben auf ihre Kosten durchzuführen.**

Mit der

der Bautätigkeit

wird es im neuen Jahr besonders schlimm bestellt sein. Auf dem Deutschen Städtetag wurde beschlossen, im neuen Jahr ein sog. „Sperrjahr“ einzuführen, um die Bautätigkeit soweit als möglich, wenn nicht ganz, einzuschränken oder stillzulegen. Die Wohnungsnot in den oberschlesischen Kommunen ist aber derart groß, daß man die Erstellung neuer Wohnungen nicht ganz unterbinden kann. Die Schwierigkeit wird aber darin liegen, woher man bei dem knappen Geldmarkt die notwendigen Mittel nehmen soll. Bessern sich nicht die Geldverhältnisse auf dem privaten und öffentlichen Geldmarkt, so wird man vor Hindernisse gestellt sein, die zu überwinden den Städten allein nicht möglich sein wird. Gebaut muß aber werden, denn

ein vollständiges Einstellen der Bautätigkeit würde nicht nur die Wohnungsverhältnisse weitaus verschlimmern und sie direkt untragbar gestalten, es würde auch ein Anwachsen der an und für sich schon großen Arbeitslosigkeit mit sich bringen

und daneben noch die Steuerkraft der Baufirmen verringern. Es ist klar, daß hier Reich und Staat an falscher Stelle sparen würden, wenn sie nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen.

Das Jahr 1930 muß

ein Sparjahr

werden, nicht nur für die Kommunen, Reich und Staat, sondern, und das ist das wesentlichste, für das deutsche Volk. An den Kommunen wird es liegen, die Sparsamkeit ihrer Bürger in jeder geeigneten Form anzuregen. **Die Einkommensverhältnisse des Großteils der Bevölkerung sind nicht so hoch, als daß es ihnen möglich wäre, jeden Monat größere Summen auf die Sparkasse zu tragen.** Wegen kleiner Beträge will der Sparer meist nicht auf die Kasse laufen und glaubt, sie zu Hause besser aufbewahren zu können, ohne zu bedenken, daß dann diese geringen Beträge stets verausgabt werden und oft für unnütze Dinge. Für die Kommunen ist es aber von umso größerem Interesse, gerade diese Kreise der Bevölkerungsschicht zu ihren Sparern zählen zu können. Abgesehen davon, daß auch diese kleineren Beträge mit der Zeit zu einem Betrage anwachsen, **der es dem Sparer ermöglicht, sich in Zeiten der Not selbst zu helfen** und damit die Fürsorgeeinrichtungen entlastet, summieren sich bei den Sparkassen diese Einlagen zu einer nicht unbeachtlichen Höhe. Die kleinen Beträge, die für den einzelnen ohne Bedeutung sind, und die er, **ohne seinen Lebensunterhalt fühlbar einzuschränken,** beiseite legen kann, ergeben in ihrer Zusammenfassung einen Betrag, der es der Kommune gestattet, bei Beachtung der für Sparkassen-

Familientragödie in Beuthen

Die Ehefrau im Streit niedergestochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Eine blutige Familientragödie spielte sich am Sonnabend nachmittag im Hause Piekarer Straße 88 ab. Dort geriet der Arbeiter Kawallek mit seiner Ehefrau in Streit, der damit endete, daß der Mann seiner Frau mit einem Küchenmesser schwere Verletzungen, insbesondere an den Händen, beibrachte. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Von den Hauseinwohnern wurde das Ueberfallabwehrkommando alarmiert, das in kürzester Zeit am Tatort erschien und den Messerhelden nach dem Gefängnis brachte. Wie verlautet, bestanden seit längerer Zeit zwischen den Eheleuten Zwistigkeiten. Der Messerstecher hat sich auch schon früher des öfteren zu schweren Tätlichkeiten gegenüber seiner Frau und seinen Kindern hinreißen lassen.

Kunst und Wissenschaft

Junge oberschlesische Dichtung

Jahresrückschau 1929

Die „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter“ teilt uns mit: Gleich zu Beginn des zu Ende gehenden Jahres riß der Tod mit dem Dahinscheiden von Georg Skupin, Kreuzburg, in die Gemeinschaft eine empfindliche Lücke. Friede Gewecke, Kreuzburg, und August Scholtis, Gleiwitz, traten als neue Mitglieder hinzu, sodaß die Gemeinschaft nunmehr 12 Mitglieder aufweist.

In dem diesjährigen Preisausschreiben, zu dem Landeshauptmann Piontek einen ansehnlichen Betrag gestiftet hatte, ging Otto Weißbrodt, Hindenburg, mit seiner Novelle „Belanglose Geschichte“, als Preisträger hervor. Erfreulich ist die Anerkennung der Arbeiten der Gemeinschaft im Reiche. So wurden Gerhart Baron, Helmut Dettmann, Paul Habraschka, Eugen Kaboth und Wilhelm A. Tkaczyk mit zahlreichen Beiträgen in reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Von Bruno Roemisch erschien in einer mitteldeutschen Zeitung der Roman „Der Knecht“. Der im Frühjahr dieses Jahres im Jungland-Verlag, Beuthen, von Bruno Roemisch herausgegebene Sammelband „Jungoberschlesische Lyrik“ brachte einen zufriedenstellenden Erfolg.

Im Mai wurde die Gemeinschaft als Sondergruppe in den Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Ortsgruppe Gleiwitz, aufgenommen. Um die Oeffentlichkeit mit dem Schaffen der jungen oberschlesischen Dichter vertraut zu machen, finden in Gleiwitz und Beuthen jungoberschlesische Dichterabende statt, und zwar wird der erste Abend Mitte Januar in Gleiwitz, der andere Anfang Februar in Beuthen stattfinden.

Demnächst erscheint im Jungland-Verlag Beuthen, ein Sammelwerk „Jungoberschlesische Prosa“ mit Beiträgen von Hellmuth Dettmann, Hermann Falk, Friede Gewecke, Paul Habraschka, Hans Kaboth, Bruno Roemisch und August Scholtis. Ferner übersetzen Bruno Roemisch und Eugen Kaboth den Roman „Ihr Sohn“, das Werk der jungen dänischen Dichterin Valborg Kellner. Der Jungland-Verlag wird die Uebersetzung im März 1930 als Buch herausbringen. Von dem oberschlesischen Bergarbeiterdichter Paul Habraschka, Rokittnitz, erscheint in Kürze im Wahlstatt-Verlag, Breslau, ein Gedichtband „Die Tiefe“.

Konzert des Mandolinenvereins Beuthen 1922. Das Weihnachtskonzert des Mandolinenvereins Beuthen 1922 trat mit einem anspruchsvollen Programm vor seine Zuhörer, die den großen Saal des Schützenhauses stark besetzt hatten. Man spielte die Ouvertüre „König Mydas“ von Eilenberg, brachte den Walzer „Künstlerleben“ von Strauß, eine Phantasie aus „La Traviata“ von Verdi und den „Ungarischen Tanz“ (Nr. 5) von Brahms zum Vortrag. Das Orchester unter seinem Dirigenten Georg Kurth gab eine Probe guter Disziplin und besten Wollens, der zu weiteren schönen Taten anspornen wird. An solistischen Darbietungen brachte der Abend die Mitwirkung von A. Schnella, der ein Mandolinenvirtuose von beachtlichem Können ist. Er spielte die Romanze in F-Dur von Ludwig van Beethoven, daß man recht nahe an das Erlebnis des echten Kunstwerkes herankam. Das Mitglied des Oberschlesischen Funkquartetts, Willy Arlt (Tenor), sang zwei Weihnachtslieder, die sehr innig und klar die Stimmung des Feiertages zum Ausdruck brachten. Am Schluß des Programms stand ein Marsch von Fucik, „Regimentskinder“, der die Kapelle noch einmal in aller Straffheit und flotten Frische musizieren ließ. Es gab mit Recht sehr viel Beifall. a.

Professor Kaufmann, Breslau †. Der Historiker Geh. Regierungsrat Professor Dr. Georg Kaufmann in Breslau ist am 28. Dezember, morgens, im Alter von 87 Jahren gestorben. Sein Arbeitsgebiet waren das Mittelalter und die Neuzeit.

2 ‰ aller Deutschen sterben an Krebs. Nach den neuesten statistischen Feststellungen sterben von 100 000 Deutschen etwa 220 im Jahre an Schwindsucht, 200 an Krebs, 140 an Schlaganfällen, 110 an Alterserkrankungen, 50 an Grippe und 13 am Blinddarmentzündung.

Fürsorgestelle für Zuckerkranke in Wien. Der österreichische Kultusminister für soziale Verwaltung, Professor Dr. Innitzer, hat in Anbetracht der ständig anwachsenden Zunahme der Zuckerkrankheit in allen, namentlich in den unteren Schichten der Bevölkerung am Rudolfs-Spital in Wien eine Beratungsstelle für Zuckerkranke geschaffen, die am 1. Januar 1930 ihre Tätigkeit aufnimmt. Die Fürsorge soll hauptsächlich jene Mittellosen erfassen, die keiner Krankenkasse angehören. Leichtere Fälle werden ambulatorisch behandelt, schwerere in Krankenhäuser übergeführt. Eine Beschränkung der Tätigkeit der Aerzte soll, wie ausdrücklich betont wird, durch die Neugründung nicht bewirkt werden.

Generalintendant Taubers Nachfolger. Zum Generalintendanten in Chemnitz wurde als Nachfolger Taubers der bisherige Intendant des Stadttheaters in Hagen i. W., Hans Hartmann gewählt. Hartmann hat sich in Hagen als Nachfolger Richard Dornseiffs sowohl in künstlerischer wie auch in kaufmännischer Beziehung als Leiter einer großen Bühne bestens bewährt.

Fritz Jeßner bringt den neuen Pirandello. Vom Neuen Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. (Intendant Fritz Jeßner) wurde Pirandellos neues Bühnenwerk „Heute abend wird aus dem Stegreif gespielt“ zur Uraufführung angenommen. Die Premiere ist auf den 25. Januar 1930 festgesetzt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute Sonntag, um 16 Uhr, ist den Kindern, die bisher die Märchenvorstellungen des Landestheaters nicht besucht haben, zum letzten Male Gelegenheit geboten, sich das lustige Märchenspiel „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung“ anzuschauen. Am Abend, um 20 Uhr, gelangt das Lustspiel „... Vater sein dagegen sehr!“ zur Aufführung. In Hindenburg ist um 20 Uhr zum 1. Male die Operette „Die Fledermaus“.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Karten für die nächsten Pflichtvorstellungen der Gruppe B am 4. Januar, „Ingeborg“, der Gruppe D am 6. Januar „... Vater sein dagegen sehr“, der Gruppe G am 9. Januar „Die Czardasfürstin“ sowie die Karten für die Sondervorstellung am Sonntag, dem 12. Januar, „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“, können bereits abgeholt werden.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Montag, 30. Dezember bis einschließl. Montag, 6. Januar, 20,15 Uhr „... Vater sein dagegen sehr!“ Mittwoch, 1. Januar, Sonnabend, 4. Januar, und Sonntag, 15,30 Uhr: „Die Zauberkutsche“.

Thaliatheater: Montag, 30. Dezember, bis einschließl. Montag, 6. Januar, 20,15 Uhr: „Der Revisor“; Mittwoch, 1. Januar, Sonnabend und Sonntag, 15,30 Uhr: „Schneewittchen.“

Stadttheater: Montag, 30. Dezember, 20 Uhr, „Das Christelflein“; Dienstag, 19 Uhr: „Die Geisha“; Mittwoch, 15,30 Uhr: „Das Christelflein“; 19 Uhr „Der Rosenkavalier“; Donnerstag, 20 Uhr: „Der fliegende Holländer“; Freitag, 20 Uhr: „Die Geisha“; Sonnabend, 19,30 Uhr „Carmen“; Sonntag, 5. Januar, 15,30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“; 20 Uhr: „Der Troubadour“.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager, in Reichsmark.

Beuthen OS., den 28. Dezember 1929

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack	28,65	Weizenmehl 65%ig	0,17½—0,18
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack	29.15	Auszug	0,20½—0,21
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Zentral-Amerika	3,00—3,60	Steinsalz	0,04
Malzkaffee, lose	0,25—0,28	Siedesalz	0,04½
Röstgetreide	0,22—0,24	Schwarzer Pfeffer	2,00—2,20
Tee, bill. Misch.	3,00—3,60	Weißer Pfeffer	3,00—3,20
Kakaopulver lose	0,80—0,85	Piment	1,80—2,00
Kakaoschalen	0,11—0,12	Mandeln süß, Bari	1,80—2,00
Reis, Burma II	0,19—0,20	Riesen-Mandeln	2,00—2,20
Tafel-Reis	0,32—0.36	Rosinen	0,60—0.65
Bruch-Reis	—	Sultaninen	0,65—0,80
Viktoria-Erbsen	0,26—0.28	Getr. Pflaumen i. S.	—
Gesch. Mittelerbsen	0,32-0,34	Schmalz i. Kist.	0,65—0,66
Weiße Bohnen	0,32-0,34	Margarine billigst	0,55—0,60
Gerstengraupe und Grütze	0,23—0,24	Heringe Crown Mathies je To	63,00—65,00
Perlgraupe C III	0,25—0.26	Heringe Crown Medium je To	61,00—63,00
Perlgraupe 0-000	0,27—0,28	Heringe Crown Matfull je To.	78,00—80,00
Haferflocken	0.23—0,25	Sauerkraut	0,11
Eierschnittnud. lose	0,50-0,52	Kernseife	0,39—0,40
Eierfadennudeln „	0,54-0,56	10%Seifenpulver	0,17—0,20
Eiermakkaroni, lose	0.66-0,68	Streichhölzer Konsumware	—
Kartoffelmehl	0.18—0,19	Welthölzer	—
Roggenmehl 65%ig	0.14¼—0.14¾	Primushölzer weiß	—
		„ rot	—

gelder vorgeschriebenen Verwendungsmöglichkeit, **Nutzbringendes im Interesse der Allgemeinheit zu vollbringen.** Der Geldmarkt wird dadurch sicherlich verflüssigt werden und so wird die erste Voraussetzung zur Besserung der gesamtdeutschen Finanzverhältnisse geschaffen.

Die Frage wird nun sein, wie es gelingt, auch

die kleinen Sparer

zur Rücklage ihrer Beträge anzuregen und wie man sie am besten von der Bedeutung des Sparens überzeugt. Aber alle Aufklärung wird hier nicht helfen, wenn man ihnen nicht in praktischer Hinsicht entgegenkommt. Es wäre zu erwägen, ob nicht auch für die oberschlesischen Kommunen, die diese Gelder am meisten gebrauchen könnten, die **Anstellung eines Kassenboten zu empfehlen wäre,** der je am Zahlungstage bei den in Frage kommenden Personen die geringen Beträge gegen Verabreichung einer vorläufigen Quittung einkassiert. Die Eintragung in das Sparkassenbuch könnte dann später im Büro erfolgen. Man würde dadurch diesen Personenkreis zwingen, **das nicht unbedingt notwendige Geld den Sparkassen zuzuführen** und ihnen das Sparen wesentlich erleichtern. Wieweit diese Einrichtung rentabel sein wird, wird dadurch bestimmt werden, ob es gelingt, einen möglichst großen Kundenkreis zu erreichen. Und man darf gewiß sein, daß viele sich dieser Einrichtung anschließen werden, die sonst nicht an die Anlegung eines Sparkassenbuches gedacht hätten. Es kommt auf einen Versuch an, der nur von Nutzen für die geldbedürftigen Städte sein kann. Wir können jeden Pfennig gebrauchen.

José.

Weihnachtsfeier des KKV.

Der KKV. Beuthen als Helfer der Armen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

In herzlicher Weise hat sich der Katholische Kaufmännische Verein der Armen angenommen und es trotz der Ungunst der Zeit ermöglicht, einer großen Anzahl von Hilfsbedürftigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Zu diesem Zwecke entwickelte der Verein unter Mitwirkung der Damen eine rege Sammeltätigkeit bei seinen Mitgliedern und war bestrebt, die gespendeten Gaben nur wirklich armen Mitbürgern zukommen zu lassen. Diese wurden von den Vinzenz-Vereinen der Kirchengemeinden St. Maria, St. Trinitatis und St. Hyazinth, den Caritas-Vereinen Beuthen und Stadtteil Roßberg, dem Kriegerverein, den katholischen Arbeitervereinen und anderen Vereinen namhaft gemacht. **190 Greise, Männer und Frauen, wurden am Sonnabend zur Einbescherung in den Kaiserhofsaal geladen.** Reiche Geschenke lagen auf langen Tischreihen bereit. Die Gäste konnten vor den für sie bestimmten Geschenken Platz nehmen. Die persönlichen Bedürfnisse der Armen waren berücksichtigt.

Innige Dankbarkeit konnte man aus den Gesichtern der freudig überraschten Gäste des KKV. lesen, als der Vorsitzende,

Möbelkaufmann Karl Müller

umgeben von den übrigen Vorstandsmitgliedern, unter dem Weihnachtsbaum die armen Mitbürger herzlich begrüßte. Besondere Begrüßungsworte entbot er dem Protektor des Vereins, Pfarrer Niestroj, der es sich nicht hatte nehmen lassen, diesem Akte der Liebe persönlich beizuwohnen. Der KKV. habe sich der Notlage unter der armen Bevölkerung nicht verschließen können, und diesmal den Kreis der zu Beschenkenden erheblich erweitert. Der Vorsitzende dankte allen Damen und Herren, die sich hilfsbereit zur Verfügung gestellt hatten. Nachdem dann das Lied „O, du fröhliche“, verklungen war, hielt

Pfarrer Niestroj

eine erbauende Ansprache, in der er den einzigartigen und wunderbaren Zauber der Weihnacht in den Herzen der Zuhörer lebendig werden ließ. Diese Feier sei eine Nachfeier für die, denen am Weihnachtsfeste nicht so reichlich beschert werden konnte. Er erläuterte den Sinn der Weihnachtsbescherung. **In den schweren Zeiten, in denen die Armut so groß und die Arbeitslosigkeit so ausgebreitet sei, haben sich gute Christenherzen entschlossen, durch diese Nachbescherung Gutes zu tun und vielen zu helfen.** Wie eine große Familie erscheinen die zur Einbescherung versammelten Gäste des KKV., denen die reichen Gaben das ersetzen sollen, was ihnen im eigenen ärmlichen Heim versagt gewesen sei. Was den Beschenkten besondere Freude machen sollen, sei die Liebe, die diese Fürsorge für andere ausgelöst habe. Im Namen der Beschenkten dankte der Redner dem KKV., dem Vorstande und den Damen.

Die frommen Weisen des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, von allen gesungen, ertönten dann durch den Saal. Die Hauptarbeit dieser segensreichen Einbescherung lag in Händen des Kassenführers Rutkowski, der von Frau Stadtverordneten Thiell, Frau Weiß, Frau Kutschera, Frau Ehl, Frau Sobaglo, Frau Klink, Frau Tatzel, Frau Rimpler, Frau Knura und Fräulein Kaller unterstützt wurde. Einigen Armen wurden Geschenke des KKV. in die Wohnung gebracht.

Dem wohltätigen Nachmittag folgte eine stimmungsvolle

Weihnachtsfeier

in Form eines Familienabends im Kaiserhofsaale. Die große Familie des KKV. hatte sich zahlreich eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Müller, sagte in einer Ansprache herzliche Begrüßungsworte, und entbot dem Protektor, Pfarrer Niestroj, **die Glückwünsche des KKV. zu der Verleihung des hohen päpstlichen Ordens.** Einen recht tiefen Eindruck erweckten drei von

Frau Aga Goretzki-Swoboda,

der bestens bekannten blinden Konzertsängerin aus Hindenburg, gesungene Weihnachtslieder, die mit reinster Stimme und herrlicher innerer Gestaltungskraft zu der ebenfalls sehr eindrucksvollen Festrede des Pfarrers Niestroj überleitete. Der Protektor strich den schönen alten Brauch des KKV., alljährlich einen gemeinsamen Christabend zu veranstalten, um den Weihnachtszauber auf die Herzen wirken zu lassen, heraus. Er zeigte einen Weg, wie man würdig Weihnachten begehen könne. Man möge es den Kindern nachmachen, die harmlos gläubig, kindlich rein und überaus fröhlich zur Krippe gehen. Die erbauenden Worte des Festredners fanden in dem alten und doch immer so gern gesungenen Liede „Stille Nacht“ ihren Ausklang. Die Fröhlichkeit kam in einem familiären Tanzkränzchen zum Ausdruck. Die Konzertsängerin erfreute noch mehrfach mit ihren guten Gesangsvorträgen und erntete reichen, wohlverdienten Beifall.

Schlesischer Zahnärztetag in Breslau

In Breslau wurde der fünfte Schlesische Zahnärztetag zu Ende geführt. Er war veranstaltet worden von dem Landesverband Schlesischer Zahnärzte und der Schlesischen Zahnärztlichen Gesellschaft. In der einleitenden wissenschaftlichen Sitzung sprach Professor Euler, der Direktor des Zahnärztlichen Instituts der Universität Breslau, über „Situsbefunde an wurzelbehandelten Zähnen“ und Dr. med. dent. Greth über „Klinische Untersuchungen über die Verwendbarkeit von massiv Silber zur Wurzelfüllung“. Zur Hauptversammlung des Landesverbandes Schlesischer Zahnärzte waren über 200 schlesische Zahnärzte erschienen, die von Dr. Rosenstein mit einem Tätigkeitsbericht des Landesverbandsvorstandes eröffnet wurde. Ueber „Die standespolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Sozialversicherung auf die Zahnärzteschaft“ sprach Sanitätsrat Dr. Kamnitzer. Er betonte in seinen Ausführungen, daß die Zahnärzte bemüht sein müssen, große Krankenkassenverträge abzuschließen, um einerseits die Existenz des einzelnen Zahnarztes zu sichern, andererseits aber durch Begrenzungsbestimmungen in bezug auf Umfang und Honorierung der Leistungen der Leistungsfähigkeit der Krankenkasse Rechnung zu tragen.

Den Abschluß der Tagung bildete ein äußerst ausführlicher Vortrag von Dr. Trebitsch, Berlin, über das Thema: „Die partielle Prothese, insbesondere die Verwendung natürlicher und künstlicher Kompensationsmittel“.

Beuthen und Kreis

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer Oppeln legte der Installateur Heinrich Pieczonka die Meisterprüfung im Gasinstallationsfach ab.

* **Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen veranstaltete am Freitag in den Räumen des Schützenhauses ihre Weihnachtsfeier. Die Mitglieder und deren Angehörige hatten sich schon lange vorher so zahlreich eingefunden, daß beide Säle gefüllt waren. Die Feier wurde durch ein Musikstück der Powollikschen Kapelle eingeleitet. Danach wurde ein Prolog von Fräulein Donai vorgetragen. Hierauf eröffnete der 1. Vorsitzende der Beuthener Ortsgruppe, Rosenau, die Feier und begrüßte die Anwesenden. Er hob hervor, daß als Vertreter der Fürsorgestelle Haberstroh erschienen war. Ferner waren anwesend der Bezirkssekretär Symni aus Gleiwitz und drei Vertreter aus dem abgetretenen Teil. In der Eröffnungsansprache brachte der 1. Vorsitzende zum Ausdruck, daß doch das Weihnachtsfest das schönste Fest aller Feste sei. Nach der Ansprache führten die Kinder der Mitglieder ein Märchenspiel auf. Auch das Weihnachtsspiel „Der Tannenzweig“ fand allgemeinen Beifall. Der übrige Teil des Abends wurde mit Tanz ausgefüllt.

* **DJK. Sportfreunde.** Die DJK. Sportfreunde, Sportabteilung des Katholischen Leovereins, versammelte ihre Mitglieder zu einer schlichten Weihnachtsfeier. Mit einer herzlichen Ansprache des Präses Kaplan Kempa, in der er die Eltern der Mitglieder sowie die anwesenden Gäste der Jugendkraft „Vorwärts“ Königshütte aus Ostoberschlesien besonders willkommen hieß, nahm die Feier mit dem alten Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht“ ihren Anfang. Passende Worte richtete auch der 1. Vorsitzende, Holzkaufmann Gordalla, an die Erschienenen, worauf als allgemeines Lied „O, du fröhliche“ gesungen wurde. „Klein Elschen“, des 1. Vorsitzenden Töchterchen, brachte einige schöne Weihnachtsgedichte gut zum Vortrag. Ein Weihnachtsstück, gespielt von dem erst gegründeten Schülerorchester des Kath. Jugendvereins St. Trinitatis, leitete die Verteilung der Gabenbeutel ein. Die anschließende Fidelitas übernahm nach langer Abwesenheit das Mitglied Gerd Pierschalski, rezitierte und sang, aufs beste unterstützt von dem Ehrenmitglied Buchbindermeister Oskar Böhm. Für die Jugendkraft aus Königshütte sprach der Mannschaftsführer Sedlaczek den herzlichsten Dank aus.

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für Januar erfolgt in der Baracke Goystraße: an Ortsarme am 2. Januar, Buchstabe L bis Z vorm. von 9 bis 12,30 Uhr, und Buchstabe A bis K nachm. von 3,30 bis 5,30 Uhr; an Pflegegeldempfänger: am 2. Januar, nachm. von 3,30 bis 5,30 Uhr.

* **Von der Volkshochschule.** In der Neujahrswoche bleibt das Büro der Volkshochschule für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Die Neuanmeldungen für die Januar-April-Vortragsreihe werden ab 11. Januar entgegengenommen, auch die bisherigen Karten werden ab 11. Januar neugestempelt. Der Beginn der Januar-April-Vortragsreihen ist erst Ende Januar vorgesehen. Am Mittwoch, dem 8. Januar, nachm. 4 Uhr, findet eine Sitzung des Verwaltungsrates statt.

*

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schmalspur.** Heute, Sonntag, 17 Uhr, findet die Weihnachtsfeier im Vereinsheim (Turnhalle) statt.

* **Sportverein Heinitzgrube 1928.** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im großen Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stämme 3 und 4.** Am Montag abend, 7,30 Uhr, ist Stammeszusammenkunft der Stämme 3 und 4. Instrumente, Bleistift und Notizbuch mitbringen.

* **Reichsbahnsportverein.** Sonntag, 19,30 Uhr, findet in der Reichsbahn-Turnhalle die Monatsversammlung statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund, Jugendgruppe.** Sonntag, nachmittags ½4 Uhr, Weihnachtsfeier.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Montag, um 18 Uhr, Weihnachtsfeier im großen Schützenhaussaale. Dienstag, 20 Uhr, Silvester-Feier bei Skrobka, Christliches Gewerkschaftshaus.

Bobrek-Karf

* **Arbeitergesangverein Julienhütte.** Eine selten schöne und eindrucksvolle Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein im großen Saale des Hüttenkasinos. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Weihnachtspotpourri, gespielt von der Hauskapelle des Vereins. Nach einem Weihprolog, vorgetragen von Frl. Pawlik, folgten zwei Männerchöre, „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, und „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Gruber. Der Chor und sein Chormeister Golly ernteten reichen Beifall. Unter der bewährten

Filme der Woche

Beuthen

„Die weiße Hölle vom Piz Palü“ im Intimen Theater

Der Name des Regisseurs dieses Filmes, Arnold Fanck, bedeutet ein besonderes Programm in der Filmwelt. Seine Filme aus den Alpen stehen weit abseits von dem üblichen Klischee des Unterhaltungsfilmes. Scharfe Kritik finden seine Werke allerdings in den Kreisen der zünftigen Alpinisten. Sie sehen in der Tatsache der Verfilmung der Alpenwelt eine Entheiligung der Natur und vergessen dabei wohl, daß Natur ja schließlich überall heilig ist, ebenso im Rauschen des Waldes, im Rieseln des Sandes wie in den ungeheuren Gewalten der Berge. Vor allen Dingen verlangen diese Kreise von Fanck, daß er seine Bergfilme als reine Lehrfilme drehen sollte, was dann freilich den Erfolg haben dürfte, daß sie vor leeren Häusern gezeigt werden müßten. Wenn durch Uebertreibungen, die im Rahmen des Spielfilmes unvermeidbar sein mögen, die Gefahren der Bergwelt vergröbert und dadurch Unerfahrene vor Hochtouren abgeschreckt werden, so könnte diese Nebenwirkung des Bergfilmes nur begrüßt werden. Die jährlich steigende Anzahl der Unfälle in den Bergen und der Beanspruchung der freiwilligen Hilfskräfte zur Rettung Leichtsinniger beweist die Notwendigkeit solcher Warnungen.

Wunderbare Landschaftsaufnahmen in erster Linie bringt der Film von der „Weißen Hölle des Piz Palü“ und noch wunderbarere Aufnahmen aus dem Inneren des Gletschers. Auf der Suche nach den von einer Lawine in eine Gletscherspalte geschleuderten Züricher Studenten steigen Rettungsmannschaften mit Fackeln in die Spalte hinunter, und es sind herrliche Bilder aus dem ewigen Eis, die der Film dort unten in der Eishölle festgehalten hat.

Drei Menschen haben sich oben an der Nordwand des „Bleichen Berges“ verstiegen. Ihre Notsignale dringen ins Tal. Die Rettungsmannschaften steigen auf um sie zu suchen. Drei Tage und drei Nächte dauert der Kampf gegen Hunger und Kälte. Im Gewirr der Felsen und des Eises sind die Verunglückten nicht zu finden bis schließlich auf eine Zeitungsnotiz hin Udet aus München startet, um mit dem Flugzeug die Suche aufzunehmen. In tollkühnem Kreisen und Gleiten braust er an den Wänden und Graten entlang, bis er schließlich auf die winkenden Gestalten aufmerksam wird. Proviantzuwurf mißlingt, aber er vermag den Rettungsmannschaften die Stelle kenntlich zu machen, zu der sie dringen müssen.

Jetzt gelingt die Rettung. Freilich nur noch von zweien, während der dritte, der Führer, der die andern beiden mit seinem eigenen Leben zu schützen gesucht hat, freiwillig den Tod im ewigen Eis sucht, das ihm vor vielen Jahren seine Braut tückisch entrissen hatte.

Leni Riefenstahl, Gustav Dießl, Ernst Petersen, Ernst Udet sind neben der alten Skifilmgarde Allgeier und Schneeberger die — neben dem Berg — handelnden Personen des Films.

„Buster Keaton als Filmreporter“ in der Schauburg

Es ist wieder ein neuer Buster-Keaton-Film da! Ein Grund für viele Freunde des lustigen Mannes mit dem ewig ernsten Gesicht, sich das neue Ereignis anzusehen. Und, wenn der Film auch nicht der beste ist, den Buster Keaton gedreht hat, so bringt er doch genug entzückende Situationen, in denen der Held von den Dingen und Menschen genarrt wird, bis alles dann zu seinem guten Ende abläuft. Buster filmt, und er hat unendliches Pech dabei. Denn wenn er zu einem Brande auszieht und auf die vorbeirasenden Feuerwehrwagen aufspringt, bringen ihn diese ins Depot zurück. Wenn er eine Lebensrettung macht, schnappt ihm der andere das gerettete Mädchen weg, und nur das kleine Aeffchen, das in spielerischem Nachahmungstrieb an der Kurbel des Filmapparates gedreht hat, bringt die Wahrheit an den Tag. Dann herrscht eitel Freude! — Nebenher läuft ein Marinefilm mit den schmucken amerikanischen Matrosen, deren einer eine bewegte Liebesgeschichte mit einem kleinen Mädel erlebt. Es gibt bei beiden Filmen viel zu lachen.

—s.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 29. Dezember 1929 bis 5. Januar 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag (Silvester)	Mittwoch (Neujahr)	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Max und Moritz 20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr	20 Uhr Bahnmeister Tod	19½ Uhr Weekend im Paradies	15½ Uhr Die Czardasfürstin 20 Uhr Die Fledermaus	20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20 Uhr Die Fledermaus	20¼ Uhr Ingeborg	20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr
Gleiwitz							20¼ Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20 Uhr Die Czardasfürstin
Hindenburg	20 Uhr Die Fledermaus		19½ Uhr Die Fledermaus			20 Uhr Ingeborg		

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15½ Uhr Weihnachtsmärchen „Max und Moritz“; 20 Uhr „Vater sein dagegen sehr . . .“

Kammer-Lichtspiele: „Herrin der Liebe“; 11,15 Uhr „In den Alpen“.

Intimes Theater: „Die weiße Hölle von Piz Palü“.

Schauburg: „Buster, der Filmreporter“; „Das Mädel aus der Tanzbar“.

Thalia-Lichtspiele: „Es flüstert die Nacht . . .“

Palast-Theater: „Die Heilige und ihr Narr“; „Die Frau im Schrank“; „Adam und Eva“.

Neues Konzerthaus: Kabarett 4 Uhr.

Wiener Café: Kabarett 4 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschl. 30. Dezember: Hahns Apotheke, Dyngosstraße, Engel-Apotheke, Ring, Adler-Apotheke, Friedrichstraße, Park-Apotheke, Parkstraße.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen

UT.-Lichtspiele: „Narkose“, „Sein Herzensjunge“, Tonfilme „Zigeunerballade“, „Zirkusparodie“ und „Kater Murr und Ritter Knurr“; um 11 Uhr Jugendvorstellung mit „Sein Herzensjunge“ und den Tonfilmen.

Schauburg: „Die Docks von New York“, Tonfilm „In Jena sind alle Mädels so blond“, Lustspiel „Billie in der Mädchenschule“, Bühnenschau „1001 Nacht“.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27.

Sonntagsdienst der Apotheken: Zentral-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, St. Stephan-Apotheke, Bergwerkstraße 32.

Hindenburg

Stadttheater: „Die Fledermaus“ 20 Uhr

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Charles Bistesi. Im Kabarett das große Silvesterprogramm. Im Hofbräu das Auftreten des beliebten Stimmungssängers Felix Ebner.

Admiralspalast: Im Bräustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Erpressung“ und „Regimentstochter“.

Lichtspielhaus: „Die erste Frau im Leben“ und „Der Herr der Steppe“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Prinz Heini“ (Kindermärchen), abends 8 Uhr „Paganini“, Operette.

Gloria-Palast: „Die Hellseherin“ (Sannabul), „Eva im Paradies“.

Central-Theater: „Mädchen am Kreuz“, „Banknotenfälscher“.

Kammerlichtspiele: „Sein letzter Befehl“, „1000 PS“.

Villa Nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel- und Nikolaus-Apotheke vom 28. 12. bis 30. 12., Schwanen- und Bahnhofs-Apotheke vom 30. 12. bis 3. 1. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kattowitz

Kabarett Moulin Rouge: Das große Weltstadtprogramm.

Kabarett Palais de Danse: Ein Tanztrio von unerhörter Eigenart.

Kabarett Apollo: Spitzenleistungen in den Tanzattraktionen.

Kabarett Eldorado: Erstklassiges Varietéprogramm.

Café Atlantik: Erstklassiges Varietéprogramm. — Prima Musik.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Regie von Sangesbruder Rupalla wurde von Mitgliedern des Vereins ein Theaterstück aufgeführt, das die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ behandelte. Es folgten dann in bunter Reihenfolge Solovorträge, Musikstück und Männerchöre, die immer wieder vom vollbesetzten Hause mit brausendem Beifall belohnt wurden. Während einer Pause wurden sämtliche Mitglieder des Vereins mit einem Beutel mit Pfefferkuchen, Nüssen und Aepfeln beschenkt. Außerdem wurden die zehn eifrigsten Probenbesucher besonders ausgezeichnet. Eine Verlosung beschloß die Weihnachtsfeier. Jeder Teilnehmer an der Feier verließ den Kasinosaal mit dem Bewußtsein, einige recht schöne und erhebende Stunden verlebt zu haben.

Kreistagssitzung in Oppeln

Bau einer neuen Brücke bei Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. Dezember.

Unter Vorsitz von Landrat Graf Matuschka trat der Oppelner Kreistag nach seiner Neuwahl erstmalig am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen, um sich in der Hauptsache mit der Wahl von Kreisdeputierten, Kreisausschußmitgliedern, Amtsvorstehern und der Auflösung des Amtsbezirks Chmiellowitz und anderweitigen Zuteilung zu beschäftigen.

Landrat Graf Matuschka

teilte zunächst mit, **daß gegen die Gültigkeit der Wahlen aus Friedrichsgrätz, Brinnitz und Muchenitz Einspruch erhoben wurde.** Der Wahlprüfungsausschuß habe sich mit den Einsprüchen beschäftigt und kam zu dem Beschluß, daß durch die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten **das Ergebnis der Wahl nicht beeinflußt worden sei.** Der Kreistag erklärt die Wahl als gültig.

Landrat Graf Matuschka begrüßt sodann die neugewählten Kreistagsabgeordneten und richtete die Bitte an sie, ihre Arbeit im Interesse des gesamten Kreises und seiner Einwohner zu leisten und nahm sodann die Einführung und Verpflichtung der Kreistagsabgeordneten durch Handschlag vor. Der Abänderung der Bestimmungen für die vom Kreistage nach dem Verhältniswahlsystem vorzunehmenden Wahlen wurde zugestimmt. Durch Zuruf wurden als

Kreisdeputierte

Rittergutsbesitzer Gerstenberg, Chroscziina und Amtsvorsteher Laxy, Czarnowanz, gewählt.

Für die Wahl der Kreisausschußmitglieder wurden fünf Vorschlagslisten und zwar von der Deutschnationalen Partei, Zentrumspartei, Polen, Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei eingereicht. Der kommunistische Vorschlag wurde wegen nicht genügender Unterschriften zurückgewiesen, sodaß nur vier Wahlvorschläge vorlagen. Von 30 gültigen Stimmen entfielen bei der Wahl 14 Stimmen für die Zentrumspartei und je 5 auf die Deutschnationale Partei und Polenpartei und 6 auf die Sozialdemokratische Partei. Demnach wurden als

Kreisausschußmitglieder

gewählt:

Von der Zentrumspartei: Erzpriester Quiotek, Proskau, Amtsvorsteher Laxy, Czarnowanz und Gasthausbesitzer Piechotta, Tarnau,

von der Deutschnationalen Partei: Rittergutsbesitzer Gerstenberg, Chroscziina,

von der Sozialdemokratischen Partei: Redakteur Richter, Kgl. Neudorf,

von der Polenpartei: Landwirt Barczyk, Poppelau.

Sodann beschäftigte sich der Kreistag mit der

Auflösung des Amtsbezirks Chmiellowitz und Zuteilung

zu den Nachbarbezirken. Obwohl gegen die Aufteilung besonders von seiten der Polen Einspruch erfolgte und von seiten der Gemeinden Chmiellowitz, Zirkowitz und Rothaus eine andere Zuteilung gewünscht wurde, beschloß der Kreistag, der Vorlage des Kreisausschusses zuzustimmen. **Demnach wurden die Gemeinden Chmiellowitz und Zirkowitz dem Amtsbezirk Comprachtschütz und die Gemeinde Dziekanstwo dem Amtsbezirk Dometzko zugeteilt.** Längere Zeit nahm die Wahl der Amtsvorsteher und Stellvertreter in Anspruch. Die Wahl der Amtsvorsteher für die Amtsbezirke Zbitzko und Dembiohammer wurde vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt, da die Auflösung der Gutsbezirke bisher nicht erfolgt ist. Als

neue Amtsvorsteher

wurden gewählt: für die Amtsbezirke: Dammratsch Baer in Carlsruhe und Häusler Anton Pollok in Dammratsch, für Kgl. Dombrowka: als Amtsvorsteher Oberförster Wendroht und als Stellvertreter Landwirt Paul Jorek, für Creuzburgerhütte: als Amtsvorsteher Häusler Friedr. Kuhn und als Stellvertreter Lehrer Gnoth in Plümkenau; für Alt-Budkowitz: als Amtsvorsteher Lehrer Loesch und als Stellvertreter Förster Gastauer, für Murow: als Amtsvorsteher Lehrer Schneider in Murow und als Stellvertreter Kaufmann August Wolff in Murow, für Kupp: als Amtsvorsteher Justiz-Dolmetschinspektor Soppert und als Stellvertreter Hauptlehrer Wosch in Brinnitz, für Czarnowanz: als Amtsvorsteher Laxy in Czarnowanz, für Alt Poppelau: als Gemeindvorsteher Paul Scheffzek, als Amtsvorsteher und als Stellvertreter Landwirt Barczyk in Poppelau, für Alt Schalkowitz: als Amtsvorsteher Dänisch und als Stellvertreter Landwirt Mlynek, für Jellowa: als Amtsvorsteher Kurpiers in Luganian und Kaufmann Walter Volke in Jellowa, für Königshuld: als Amtsvorsteher Lehrer Nicke und als Stellvertreter Gemeinde-Vorsteher Slotta, für Turawa: als Amtsvorsteher Graf von Garnier und als Stellvertreter Oberförster Vogt in Turawa, für Sowada: Hauptlehrer Koch als Amtsvorsteher und Lehrer Schnapka als Stellvertreter, für Tarnau: als Amtsvorsteher Landwirt Wreczionno und als Stellvertreter Förster Prdziadly, für Grudschütz: als Amtsvorsteher Oberförster Baule und als Stellvertreter Bosch, für Kgl. Neudorf: als Amtsvorsteher Gemeinde-Vorsteher Skoludek und als Stellvertreter Schlosser Czichy, für Dembio: als Amtsvorsteher Oberförster Krech und als Stellvertreter Tischlermeister Jonczyk, für Malapane: als Amtsvorsteher Kaufmann Grziwatz und als Stellvertreter Kupski, für Zuzella: als Amtsvorsteher Landwirt Piertzik und als Stellvertreter Mühlenbesitzer Kaisig in Zywodczütz, für Krascheow: als Amtsvorsteher Forstmeister Gieß und als Stellvertreter Pilawa, für Jaschkowitz: als Amtsvorsteher Koch und als Stellvertreter Scholz, für Dombrowka a. O.: als Amtsvorsteher Steiner und als Stellvertreter Landwirt Gwodz, für Proskau: als Amtsvorsteher Kaufmann Merfert und Meier, für Sczepanowitz: als Amtsvorsteher Hauptlehrer Teige und als Stellvertreter Staniek, für Dometzko: als Amtsvorsteher Rittergutspächter Neugebauer und als Stellvertreter Lellek, für Comprachtschütz: als Amtsvorsteher Becker und als Stellvertreter Kaufmann Schattka, für Chrosczina: als Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer Georg Gerstenberg und als Stellvertreter Rudolf Gerstenberg, für Halbendorf Hauptlehrer Malorny in Halbendorf und als Stellvertreter Inspektor Haiduk in Slawitz.

Nachdem sich die einzelnen Parteien auf die Wahl der Schiedsmänner für eine größere Zahl von Amtsbezirken geeinigt hatten, erfolgte die Wahl entsprechend der Vorschläge.

Zu dem

Bau einer neuen Brücke

über die Winski nahm Kreisbaurat Graß das Wort und führte aus, **daß die sogenannte Kamelbrücke über die Winski bereits baufällig sei und die Errichtung einer neuen Brücke unerläßlich sein wird.** Die neue Brücke soll etwa 100 Meter oberhalb der bisherigen Brücke errichtet werden und zwar etwa im Zuge des Grenzweges Vogtsdorf—Sczepanowitz. Mit der Stadt Oppeln haben bereits Verhandlungen wegen Beteiligung an den Kosten stattgefunden. In den letzten Jahren ist festgestellt worden, daß ein reger Verkehr sowohl der Land- wie der Stadtbevölkerung über die Brücke stattfindet und besonders die ländliche Arbeiterschaft die Brücke benutzt. **Es sollen daher auch Maßnahmen getroffen werden, um der Radfahrerverkehr zu berücksichtigen und Radfahrerwege geschaffen werden.** Es wurde beschlossen, falls die Stadt Oppeln noch eine weitere Brücke über die Winski baut, **die Kosten ganz durch den Kreis zu übernehmen,** ist dies jedoch nicht der Fall, so werden die Kosten für die Brücke je zur Hälfte vom Stadt- und Landkreis getragen werden. Der Kreisausschuß wurde beauftragt, weitere Verhandlungen mit der Stadt zu führen.

Ein Dringlichkeitsantrag, der ein **Staatsdarlehen für den Wohnungsbau für die werbstätige Bevölkerung des Landkreises** forderte, konnte nicht zur Abstimmung gebracht werden. Der Kreisausschuß wurde jedoch beauftragt, auch im nächsten Jahre alle Quellen zur Förderung des Wohnungsbaues zu erschöpfen und recht viele Hauszinssteuerhypotheken zu bewilligen, da hierfür schon zahlreiche Anträge vorliegen.

Knecht Ruprecht bei den Beuthener Ost- und Westpreußen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Der Verein der Heimattreuen Ost- und Westpreußen und Posener hatte seine Getreuen zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier in den Kaiserhofsaal geladen. Es sollte hauptsächlich ein Fest der Kleinen sein. Daher wurden auch die Aufführungen im 1. Teil nur von den Kindern bestritten. Nachdem der Vorsitzende, Studienrat Lange, die Kinder in kurzen und eindringlichen Worten auf die Ziele des Vereins aufmerksam gemacht und sie ermahnt hatte, schon **in jungen Jahren den Gedanken der Liebe und Treue zur Heimat ihrer Eltern und Vorfahren zu pflegen,** folgten die Darbietungen der Kleinen, die unter Führung von Frau Polewka sehr ansprechende und z. T. mit heller Begeisterung aufgenommene Leistungen vollbrachten.

Dann folgte Knecht Ruprecht — Augsburg — mit seinen Gaben, so daß die vorher schon aufgekommene festliche Stimmung bald in hellen Jubel überging. Zum Schluß das unvermeidliche Tänzchen für die den Kinderschuhen bereits Entwachsenen. Es war ein sehr gelungener Abend, gleichzeitig aber auch für die erschienenen Gäste ein Beweis dafür, daß die Ost- und Westpreußen und Posener, auch wenn sie nicht allzu häufig in der Oeffentlichkeit in Erscheinung treten, dauernd bemüht sind, die Liebe und Treue zu ihrer teils gefährdeten, teils verloren gegangenen Heimat zu hegen und zu pflegen.

Weihnachtsfeier im Gleiwitzer Fürsorge- und Altersheim

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. Dezember.

Eine kurze, aber stimmungsvolle Weihnachtsfeier wurde den Insassen des Fürsorgeheimes am Sonnabend bereitet. Durch die von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellten Mittel und infolge der Bemühungen des Fürsorgeheimverwalters Schuler war es auch in diesem Jahre möglich, einen Gabentisch aufzustellen und jeden der Insassen mit einer Weihnachtsgabe zu erfreuen. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Weihnachtslieder, die unter Leitung von Rektor Scholz ein Knabenchor der Schule 5 zu Gehör brachte. Sodann begrüßte der Dezernent der Fürsorgeheimverwaltung, Stadtrat Jagoda, die erschienenen Gäste and die auf ihren Plätzen versammelten Insassen des Heimes. Kaplan Gondzik sprach Worte religiösen Inhalts an die Versammelten. Zum Schluß sprach Deputationsmitglied Stadtverordneter Glowalle, worauf einige Lieder des Knabenchors folgten. Mit der Verteilung der Gaben erreichte die Feier ihren Abschluß.

Am 22. Dezember fand für die Insassen des Städtischen Altersheimes eine Weihnachtsfeier statt. Die Leiterin des Heimes hatte es sich nach Bereitstellung städtischer Mittel angelegen sein lassen, die Feier wirkungsvoll auszugestalten. Ein prächtig geschmückter Christbaum gab dem Festraum ein weihnachtliches Aussehen, und an langen Tischen waren die für die Insassen bereitgestellten Weihnachtsgaben aufgebaut. Ein Knabenchor unter Leitung von Rektor Erzepky eröffnete mit einem Liede die Feier. Stadtrat Jagoda begrüßte die Gäste und die Insassen des Heimes. Stadtpfarrer Sobek fand im Verlauf seiner Ansprache warmherzige Worte und schilderte die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes. Nach Weihnachtsliedern dankte im Namen der Insassen Fräulein Herz den Gönnern des Altersheimes.

Weihnachtsfeier der Beuthener Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 28. Dezember.

Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Beuthen, im Reichsverband Kyffhäuser, hielt heute im oberen Saale des Promenadenrestaurants seine Weihnachtsfeier mit Einbescherung ab. Nach einigen Musikstücken der Bordkapelle des Marinevereins hieß der erste Vorsitzende, Ronneberger, Mitglieder und Gäste willkommen und wies in seiner Weihnachtsansprache darauf hin, daß die Versammelten eine besondere Gruppe von Menschen bildeten, denen auch das Weihnachtsfest etwas Besonderes bedeute; die Gedanken der Mitglieder gingen im Scheine des Lichterbaumes in die Kriegszeit zurück, die Unzähligen das Beste genommen habe. Das stille Gedenken gälte heute vor allen denen, die in den deutschen Kriegergräbern ruhen. Ihren Opfermut und ihre Pflichterfüllung wolle sich der Verband weiter zu eigen machen und denen, die im Kriege herben Verlust erlitten, das erarbeiten, was ihnen von Reichs wegen zustünde. Weitere Aufgaben des Verbandes seien, mit vaterländischem Willen am Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken, Kameradschaftlichkeit zu pflegen, mit der festen Hoffnung, daß sich die Weihnachtsbotschaft endlich erfülle. — Zu Ehren der Gefallenen erhob man sich von den Sitzen. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Schomberg, Goletz, Grüße ausgesprochen hatte, erfolgte die Verteilung der Weihnachtsgaben für jedes Mitglied. Musikalische Darbietungen der Marinekapelle und einer Lautengruppe umrahmten die Feier, an die sich eine Verlosung anschloß.

Gleiwitz

Neujahrsdienst bei den Postanstalten

Am 1. Januar zweimalige Ortsbriefzustellung, um 8 und 15 Uhr, einmalige Briefzustellung nach allen Landorten um 8 Uhr. Geld- und Paketzustellung ruht. Briefausgabe von 8—12 Uhr. Markenverkauf am 30. und 31. Dezember von 8—20 Uhr, am Neujahrstage von 9—12 Uhr. Es empfiehlt sich, den Markeneinkauf nicht auf den 31. und auf die Abendstunden zu verschieben.

Einführung der Gleiwitzer Stadtverordneten

Wie bereits kurz berichtet, findet am 9. Januar die erste Stadtverordnetensitzung des neuen Parlaments statt. Auf der Tagesordnung stehen die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten, die Wahl des Stadtverordnetenbüros, die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen, die Wahl des Vorbereitungsausschusses und die Wahl des Ausschusses für die Vorbereitung des Haushaltsplanes für 1930. Ferner soll ein Ausschuß gewählt werden, der die Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse des letzten Jahres zu prüfen hat. Sodann wird der Termin für die Einreichung der Wahlvorschläge zu der Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder festgesetzt und der Wahlvorstand bestimmt werden. Personalangelegenheiten beschließen die Tagesordnung.

*

* **Auszeichnung.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erhielt durch das Stadtamt für Leibesübungen eine frühere Schülerin des Eichendorff-Oberlyzeums Gleiwitz, Studientin der Philologie Fräulein Käthe Schwartzer; das Reichsjugendabzeichen wurde der früheren Schülerin des Marien-Lyzeums, Fräulein Helene Chrobok und dem Sportler Eberhard Golla verliehen.

* **Billiger Sommermantel.** Einem Bäckermeister wurde in der Nacht zum 26. Dezember im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs von einem ihm unbekannten Mann ein Sommermantel zum Preise von 1 Mark zum Kauf angeboten. Da der Mantel aus einem Diebstahl herrühren dürfte, wurde er polizeilich sichergestellt. Er ist graumeliert und ziemlich abgetragen. Die rechte Tasche ist innen geflickt, die linke zerrissen. Der Mantel ist mit braunem Stoff gefüttert. Der Eigentümer kann sich zur Besichtigung im Polizeipräsidium, Zimmer 64, melden.

* **Diebstahl.** Gestohlen wurden von einem Fuhrwerk 10 Felle von wilden Kaninchen, 7 Hasenfelle, 1 Fuchsfell und 1 Fleischerkorb.

* **Desertiert.** Festgenommen wurden zwei tschechische Deserteure wegen unerlaubten Grenzübertritts.

* **Vom Kreiskriegerverband.** Der Frühjahrsabgeordnetentag 1930 des Kreiskriegerverbandes Tost-Gleiwitz ist bereits festgesetzt worden. Er wird am 16. März, um 11½ Uhr, im Saale der „Neuen Welt" stattfinden.

* **Strandfest der Liedertafel.** Den Reigen der Wintervergnügen eröffnet der Männergesangverein Gleiwitzer Liedertafel mit einem Strandfest, das am 4. Januar im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindet.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte).

Ein Selbstmordkandidat auf der Anklagebank

Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich am Sonnabend der Grubenarbeiter G. aus Mikultschütz vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war von seiner Arbeitsstelle entlassen worden und hatte sich bei seinem Weggang eine Sprengkapsel in die Tasche gesteckt. Er begab sich in eine Gastwirtschaft, trank sich dort einen tüchtigen Rausch an und verriet in diesem Zustande den anderen Gästen, daß er entschlossen sei, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, und zeigte dabei die Sprengkapsel, die ihm seinem Ziele näher bringen sollte. Bevor es aber dazu kam, hatte ihm die von den Gästen benachrichtigte Polizei den gefährlichen Sprengstoff abgenommen. Weil er im Besitz von Sprengstoff gewesen war, ohne die polizeiliche Erlaubnis gehabt zu haben, wurde er zu der niedrigsten, für dieses Vergehen zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Eine unverbesserliche Diebin

Eine unverbesserliche Diebin stand in der Person der Arbeiterfrau Julie Z. aus Beuthen vor den Schranken des Gerichts. Die Angeklagte, die wiederholt wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, machte die Bekanntschaft mit einem Arbeiter Paul K. aus Ostoberschlesien, der sie zu einem Glase Bier einlud. K. war schon ziemlich stark angetrunken. Einer Bekannten erzählte sie schon vorher, daß sie den K. bestehlen wolle. Sie entwendete ihm eine Brieftasche mit 148 Zl. Die Angeklagte gibt den Diebstahl zu, doch entschuldigte sie sich damit, sie habe 40 Mark verloren und Angst vor ihrem Manne gehabt, ohne Geld nach Hause zu kommen. Das Gericht billigte noch einmal der Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Ein netter Kavalier!

Ein Heiratsschwindler stand in der Person des Arbeiters Kosa aus Ohlau vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, der verheiratet ist, hat hier in Beuthen Hausangestellte auf der Straße angesprochen, gab ihnen einen falschen Namen an, indem er sich Willy Hoffmann nannte. Er versprach den Mädchen die Heirat und schwindelte ihnen ihre Ersparnisse ab. Die vertrauensseligen Mädchen glaubten dem Schwindler. Die eine gab ihm 300 Mark und eine andere 200 Mark. Einer dritten entwendete er aus dem Portemonnaie 5 Mark. Als ihm hier der Boden zu heiß wurde, verschwand er, und die Mädchen hatten das Nachsehen. Der Angeklagte wurde in Ohlau festgenommen und zur Anzeige gebracht. Er war geständig und ist zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden.

Kreuzburger Bilderbogen

Kreuzburg, 28. Dezember.

Das schöne Weihnachtsfest 1929 gehört nun der Vergangenheit an. Noch die vergangene Woche und besonders der goldene Sonntag zeigten den typischen Weihnachtsrummel. Kreuzburgs Bürgerschaft und besonders die Geschäftswelt standen im Banne des Weihnachtsfestes. Wenn auch die allgemeine, wirtschaftliche Krise manche beabsichtigte Ausgabe kürzte, **so war doch der Geschäftsverkehr sehr rege, so daß man zufrieden war.** Auch die Stadtverwaltung wollte dem Feste seinen Tribut nicht verweigern und ließ auf der Empore des Rathauses den beliebten „Christbaum für alle" aufstellen, der am heiligen Abend in festlicher Kerzenbeleuchtung erstrahlte. Da der größte Teil der hiesigen Geschäfte schon um 17 Uhr geschlossen hatte, lag am Spätnachmittage des Heiligen Abends eine feierliche Ruhe über unserer Stadt. Diese schöne Stimmung wurde noch unterstrichen, als ein Bläserchor vom Turm der evangelischen Kirche alte Weihnachtslieder ertönen ließ.

Wenn auch dieses Einblasen eines Festes vom Turm der evangelischen Kirche herab schon bei uns Tradition geworden ist, so wäre es doch zu erwägen, ob man nicht mit dieser überlieferten Einrichtung brechen wolle und die Stadtkapelle auf der Empore des Rathauses unter dem Christbaum für alle ihre Weihnachtslieder spielen lassen will. Diesen Wunsch konnte man am Heiligen Abend allgemein hören. — Als aber der letzte Weihnachtschor verklungen war, da eilte alles froh und gespannt nach Hause und Kreuzburgs Straßen waren „ausgestorben". Bald schon konnte man das Aufflammen der Weihnachtskerzen beobachten und das Christkind hatte Einkehr gehalten. Wenn auch dem lieben Christkind bei dem Einkauf aller Geschenke das Geld und vielleicht auch der Kredit ausgegangen ist, so wird doch der größte Teil aller Wünsche erfüllt worden sein. Diese Zufriedenheit konnte man auch auf dem Gesicht der Spaziergänger am ersten Feiertag feststellen, die bestrebt waren, möglichst bald ihren lieben Nächsten ihre Geschenke vorzuführen. Wie feierlich gab sich mancher, wenn er seine neue „Einkleidung" trug! Feierlich war der der erste Feiertag im ganzen. Erst sein Nachfolger ließ die Kreuzburger auflockern. So waren schon am Tage die Restaurants gut besetzt, versuchte man wohl auch die schweren feiertäglichen Speisen durch Alkohol gründlicher zu verdauen. Am Nachmittage traf man sich beim beliebten Konzert der Stadtkapelle im Schießhaus und beriet schon dabei, wo man stimmungsvoller den Abend verleben, wenn man ins Kino, zu der großen Ring- und Boxveranstaltung oder zum Hausball ginge. Schließlich verteilten sich Kreuzburgs Bürger, so daß alle Veranstaltungen gut besucht waren und überall recht frohe Stimmung herrschte. So kam man allgemein spät ins Bett, in dem Glauben, die Weihnachtsfeiertage recht gut verlebt zu haben.

H. Pelchen.

Leobschützer Allerlei

Leobschütz, 28. Dezember.

Vielen ist am Heiligen Abend eine recht große Freude zu teil geworden. Ganz besonders glänzten den Kleinen die Augen vor Freude, ob allem, was ihnen das Christkind einbeschert hatte. Wenn man an diesem Abend durch die stillen Straßen der Stadt ging, so sah man fast in allen Wohnungen Lichterglanz und hörte überall das stimmungsvolle „Stille Nacht, heilige Nacht". Ueberall war Freude und Fröhlichkeit. Und wenn auch die sorgende Mutter infolge Mangels am nötigen Kleingeld aus alten Puppen neue machte und alte windschiefe Puppenstuben wieder hergerichtet und neue austapeziert hatte, die Kleinen merkten es nicht, wenn diese schönen wundervollen Sachen unter dem strahlenden Weihnachtsbaume prangten. Fritzchen ritt mutig auf seinem auflackierten Schaukelschimmel und Lottchen und Annchen wiegten ihre Püppchen in der wiederhergerichteten Puppenwiege, daß es eine Freude war. So hat das arme Christkind auch dieses Jahr wieder Freude und Fröhlichkeit unter die Kleinen gebracht. Anders allerdings sah es bei den Alten aus. Die wurden auf bessere Zeiten vertröstet und haben sich wohl auch mehr oder weniger damit abfinden müssen. Im nächsten Jahre wird es hoffentlich schon besser sein. **Wenn wir uns auch über Geldüberfluß bestimmt nicht zu beklagen haben werden,** so hat man doch wenigstens Hoffnung, daß sich die Verhältnisse ändern werden. Immer kann es doch nicht so weiter gehen, sagt man sich. Vielleicht besinnt sich das neue Jahr und schenkt uns etwas weniger kummervolle Zeiten. Hart ist es gewesen, unzählige Existenzen hat es zugrunde gerichtet, Not und Entbehrungen hat es in Tausende von Familien getragen und mit Gram und Verzweiflung hat es das ganze einst so stolze Land überschüttet. **Nun haben wir gequälten Menschen bald ein Recht auf bessere Zeiten.** Ob sie wohl im neuen Jahre kommen werden?? Eher nein wie ja. Wie werden die Bilanzen in diesem Jahre aussehen? Was werden die ungläubigen Finanzämter dazu sagen? Der Schrei nach Geld wird immer größer und dieses immer weniger. Also wollen wir weiter hoffen, hoffen, daß es bald besser wird.

Allerdings hat Hoffen und Harren schon manchen zum Narren gemacht. Recht deutlich hat man das an den beiden Feiertagen wieder gesehen. Hofften doch die Lokale durchweg auf einen guten Besuch zu den beiden Festtagen. Wochenlang vor dem Feste war nichts zu tun; alles sparte auf den Heiligen Abend. Die Spesen liefen weiter und konnten nicht eingeschränkt werden. Mit Recht hoffte der Wirt auf ein gutes Geschäft zu den Feiertagen. Doch leider hat er vorbeigehofft. Gähnende Leere fast überall. Es half weder Konzert noch Kabarett noch sonst etwas. Aber so etwas kann wohl auch nur in Leobschütz vorkommen. Wer es sich leisten könnte auszugehen, der fährt in die Tschechoslowakei. Dort ißt man gut für teures Geld, trinkt fürchterlichen Quietscher und ist guter Dinge und kümmert sich recht wenig darum, ob der einheimische Wirt zugrunde geht oder nicht. Es ist eine alte Tatsache, daß man in unseren Lokalen ganz bedeutend billiger ißt als „drüben". Allerdings gibt es auch Momente, die das Fahren ins Ausland entschuldigen. Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß man unbeobachtet sein will. Freilich ist es nicht schön, wenn man das Opfer gewisser klatschsüchtiger Leute wird, die kein gutes Haar mehr an einem lassen. So etwas kann in Leobschütz dem bravsten Manne und der reinsten Frau passieren. **Es gibt nun mal Menschen, die es als ihren Lebenszweck ansehen, sonst harmlose Bürger mit üblen Reden in den Schmutz zu treten** und wenn irgend möglich, recht viel Unfrieden zu stiften. Diese Sorte Menschen wird niemals ausgerottet werden können.

Kuckuck.

Strenge Verfolgung der Silvesterschießerei

Vom Polizeipräsidium Gleiwitz wird uns geschrieben:

In den Weihnachtstagen hat die Unsitte, zu schießen und Sprengstoffe zur Explosion zu bringen, zu schweren Körperschäden, in einem Falle sogar zum Tode geführt.

Die Polizei wird zu Silvester diesen Unfug mit allen Mitteln zu unterbinden suchen und die Beteiligten unnachsichtlich der verdienten Strafe zuführen. Nach dem Sprengstoffgesetz wird derjenige, der vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben eines anderen herbeiführt, mit Zuchthaus bestraft. Ist durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden, und hat der Täter einen solchen Erfolg voraussehen können, so ist auf Todesstrafe zu erkennen. Insbesondere werden zur Bekämpfung des unverantwortlichen Treibens in der Silvesternacht **starke Streifen gestellt, die angewiesen werden, auf den Mißbrauch mit Waffen und Sprengstoffen ihr größtes Augenmerk zu richten,** und auch abgelegene Straßen und Ortsteile zu überwachen. Besonders scharf wird durch verstärkte Patrouillen die Grenze beobachtet werden, da das Schießen in der Nähe der Grenze und über die Grenze erfahrungsgemäß zu den schwierigsten Verwickelungen führt.

Vom gesunden Sinn und dem Verständnis der Bevölkerung wird erwartet, **daß sie tatkräftig die schwierige Arbeit der Polizei unterstützt,** um den Leuten das Handwerk zu legen, die in verantwortungsloser Weise das Eigentum, die Gesundheit und das Leben ihrer Mitbürger gefährden.

Hindenburg

* **Omnibusverkehr am Silvester.** Am 31. Dezember verkehren die städtischen Omnibusse wie folgt: Linie 1 Sosnitza ab Hauptbahnhof 21,10 Uhr, Linie 2 Rokittnitz ab Hauptbahnhof bis Rokittnitz 21,20 Uhr, Linie 2 Rokittnitz ab Hauptbahnhof bis Mikultschütz 21,40 Uhr, Linie 3 Zollamt Süd ab Hauptbahnhof 22,00 Uhr; Linie 4 Zaborze B ab Hauptbahnhof 21,15 Uhr, Linie 5 Zaborze Dorf ab Hauptbahnhof 20,45 Uhr. Am Neujahrstage ist der sonst übliche Sonntagsverkehr.

* **Personalveränderungen im Lehrerverband.** Die Schulamtsbewerber Paul Duda und Alfons Hyudak sind aus ihren vertretungsweisen Beschäftigungen zum 1. Januar 1930 abberufen worden. — Der Schulamtsbewerberin Helene Dudek ist vom 1. Januar 1930 ab eine Vertretung an der Schule 13, Galdastraße, übertragen worden. — Dem Schulamtsbewerber Georg Franke ist vom 1. Januar 1930 ab eine Vertretung an der Schule 15, Zedlitzstraße, übertragen worden. — Die Lehrerin Anna Marcinek ist zum 1. Januar 1930 in den endgültigen Ruhestand versetzt worden. — Der Konrektor Valentin Wosnitzka wird zum 1. April 1930 infolge Erreichung der Altersgrenze in den endgültigen Ruhestand versetzt.

* **Marineverein „Vize-Admiral von Reuter".** Die Jugendabteilung hat im Bismarckzimmer des Donnersmarckhütter Kasinos zum ersten Male eine Weihnachtsfeier in der Weise, wie sie bei der Marine üblich ist, veranstaltet. Nach einigen, von der Hauskapelle vorgetragenen Musikstücken begrüßte der Jugendführer Golly die Erschienenen und

leitete die Feier mit dem Flaggenliede ein. Der Vorsitzende, Wagner, hielt die Weihnachtsansprache. Er führte vor Augen, wie Weihnachten als schönstes Fest auch auf fernen Meeren von deutschen Matrosen an Bord ihrer Schiffe gefeiert wird. Die Ansprache schloß mit dem Wunsche, daß bald ein ganz freies Deutschland in wahrem Frieden Weihnachten feiern möge. Nach einem, von Gönnern gestifteten gemeinsamen Abendessen erfolgte die Einbescherung durch den Geschäftsführer der Jugendabteilung, Walla. Jeder Junggast erhielt ein praktisches Weihnachtsgeschenk, die fleißigsten Besucher der Uebungsabende eine besondere Gabe. Die alten, schönen Weihnachtslieder beim Kerzenschein einer großen, im Kasino aufgestellten Tanne brachten eine herzliche Weihnachtsstimmung in den Kreis der jungen und alten Marinefreunde. Vorsitzender Wagner sprach allen, die sich um das Zustandekommen der Feier bemüht hatten, seinen Dank aus. Der Gründer der Jugendabteilung, Mitglied Klinger, sprach eine Genugtuung über die bisherige Entwicklung der Abteilung aus und ermahnte die Jugend, charakterfest zu werden und die gesteckten Ziele zäh und eifrig zu verfolgen. Den Dank der Junggasten brachten die Sprecher Tyron und Kamionka zum Ausdruck. Vaterländische und Marinelieder füllten den Rest des Abends aus.

* **Weihnachtsfeier im Kirchenchor der hl. Geistkirche.** Die Mitglieder des Kirchenchores trafen sich mit ihren Angehörigen im Bismarckzimmer zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Nach der kurzen Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Mitschke und nach Absingen des allgemeinen Liedes „Stille Nacht" erschien der Nikolaus, der die Sänger in launiger Weise beschenkte. Unterdessen war der Protektor des Vereins, Kuratus Tometzek, erschienen, der auf das freudigste begrüßt wurde. Der Chor sang unter Leitung seines Dirigenten Alfred Kutsche den Abendchor aus der Oper „Nachtlager von Granada" von Kreutzer und „Das Sandmännchen". Nach der gegenseitigen Beschenkung richtete der Protektor herzliche Worte an die Sängerschaft, in denen er die fruchtbare Tätigkeit des jungen Vereins hervorhob und die Sänger zu weiterer Mitarbeit im Dienste des Kirchengesanges ermunterte. Vorträge verschiedener Art trugen zum Gelingen des Abends bei.

Ratibor

* **300 Kinder feiern Weihnachten.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstalteten eine Weihnachtsfeier, die bei dicht besetztem Saale und äußerst wechselvollem Programm zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden, besonders aller Vereinskinder, verlief. Der erste Vorsitzende, Restaurateur Pawellek, eröffnete den Weihnachtsabend mit herzlichen Begrüßungsworten. Die vielen, von Kindern gebotenen Darbietungen gefielen gut.

Oppeln

* **Verunglückt.** In den Abendstunden verunglückte auf der Karlsruher Straße in Sakrau ein aus Oppeln kommender Motorradfahrer, der mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden, angeblich unbeleuchteten Fuhrwerk zusammenstieß. Der Motorradfahrer hat hierbei schwere Verletzungen davongetragen und wurde von den Insassen des Wagens in hilflosem Zustande auf der Chaussee liegen gelassen, wo er später aufgefunden wurde. Die Sanitätskolonne überführte den Schwerverletzten nach dem Oppelner Krankenhaus. Es hadelt sich bei dem Fuhrwerk um einen sogenannten Kastenwagen, der mit zwei Pferden bespannt war. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Kreuzburg

* **Weihnachtsfeier des Geselligkeitsvereins „Edelweiß".** Der Geselligkeitsverein „Edelweiß" beging seine Weihnachtsfeier. Nach dem Gesang einiger Weihnachtslieder hielt der 1. Vorsitzende Summert die Festansprache. Hierauf folgten weitere musikalische Darbietungen. Den Höhepunkt der Feier bildete die Aufführung eines Theaterstückes, das lebhaften Beifall erntete. Für die „Kleinen" des Vereins erschien „Knecht Ruprecht" mit einem stark gefüllten Gabensack.

Neustadt und Kreis

Wird das Kreiskrankenhaus aufgelöst?

Kürzlich besichtigte eine Kommission in Begleitung der Leiterin der Zülzer Aufbauschule das Krankenhaus des Kreises Neustadt in Zülz, ohne daß man erfahren konnte, was diese Besichtigung bedeuten sollte. Nunmehr verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Absicht besteht, das Kreiskrankenhaus aufzulösen, um in dem Gebäude das Schülerinnenheim für die Aufbauschule unterzubringen! Gegen eine derartige Absicht muß von vornherein energisch Front gemacht werden. Das Kreiskrankenhaus, das über 30 Jahre besteht, wurde seiner Zeit aus dem Grunde in Zülz errichtet, weil diese Stadt in der Mitte des Kreises Neustadt liegt. Es geht auf keinen Fall, dieses von einem tüchtigen Arzt und Operateur geleitete Wohlfahrtsinstitut, das den kranken und der schnellen Hilfe bedürftigen Mitmenschen dienen soll, zugunsten der Aufbauschule zu opfern. Die Zülzer Stadtverordneten werden in ihrer nächsten Sitzung gegen eine derartige Absicht energisch protestieren, und die gesamte Geschäftswelt wird auf ihrer Seite stehen, denn es ist ganz klar, daß eine Auflösung des Kreiskrankenhauses für Zülz einen großen Verlust bedeutete; dieser könnte durch das Schülerinnenheim auf keinen Fall wett gemacht werden.

Ostoberschlesien

Todessturz von der Treppe

Der 26jährige Paul Wycisk aus Schwientochlowitz stürzte während eines Besuches bei seiner in Eintrachthütte wohnenden Mutter so unglücklich von den Treppenstufen ab, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

*

Ein schweres Schadenfeuer brach auf dem Anwesen des Landwirts Alois Cierpka in Ober-Dembowa, Kreis Lublinitz, aus. Der Brandschaden soll 15 000 Zloty betragen. Personen sind bei dem schweren Brand nicht verletzt worden.

*

Am Sonntag findet in der Restauration King, gegenüber dem Bahnhof, pünktlich um 11 Uhr vormittags ein wichtiger Mannschaftsappell des „Makkabi", Königshütte, statt.

Im neuen Jahr müssen auch Sie daran denken, durch gute Musik Ihre Lebensfreude zu erhalten. Mit einem hochwertigen Musikapparat zaubern Sie die schönste Stimmung in Ihr Heim. Preiswerte Musikapparate im tontechnisch erster Qualität erhalten Sie bei geringer Anzahlung und kleinsten Monatsraten durch die Elektra-Musik GmbH., Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.



Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 29. Dezember

Gleiwitz

8.45: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11.00: **Evangelische Morgenfeier.**
12.00: **Mittagskonzert.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
14.00: Rätselfunk.
14.10: Erwin Bittner: **„Bilanz des Sportjahres 1929".**
14.35: Schachfunk.
15.00: Direktor Schoetzau: „Die Leistungsprüfungen in der Schweinezucht".
15.25: Kinderstunde: Tante Kitty erzählt eine Geschichte von Lucie Treske: „Pucks Silvestererlebnis".
15.50: **Symphonischer Jazz** (Schallplatten).
16.30: **Ueberraschungen:** Zwei Einakter von Hermann Reinecke. Spielleitung: Herbert Brunar.
17.15: **Zitherklänge.** Heinz von Beckerath (Zither).
17.45: **Welt und Wanderung:** Hedwig Fischer: „Weihnachten und Neujahr in Paris".
18.10: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
18.10: **Hermann Kirchner zum ersten Todestag.** Rumänische Rhapsodie für Klavier. Erwin Poplewski.
18.55: Der Metallbildhauer erzählt.
19.20: **Kunstgeschichte:** Erna Stein: „Merkwürdige Schicksale von Kunstwerken".
19.45: Wettervorhersage.
19.45: **Konzert auf zwei Klavieren.** Franz Marszalek, Erwin Poplewski.
20.10: **Impressionen:** Richard Steinolt.
20.30: **Heitere Lieder.** Rudolf Bandler (Baß).
21.10: **Neue Unterhaltungsmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
22.10: Abendberichte.
22.35—24.00: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Kattowitz

10.15: **Gottesdienstübertragung von Wilna.** — 12.10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Vortrag: „Was man wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15.20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15.40: Landwirtschaftsvortrag von Prof. Piekarski. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17.40: Konzert des Warschauer Polizeiorchesters. — 19.00: Berichte. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20.00: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 20.15: Uebertragung von Warschau. Vortrag: „Wie erhält man einen Preis bei einem Radio-Wettbewerb" von W. Frenkiel. — 20.30: Uebertragung von Warschau. Musikalischer Wettbewerb des polnischen Radios. — 21.45: Feuilleton. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Montag, den 30. Dezember

Gleiwitz

16.45: **Opernnachmittag.** Leitung: Franz Marszalek.
18.15: **Jugendstunde:** Hans Kafka.
18.40: **Steuerfragen:** Steuerberater Alfred Schlesinger: „Gewerbesteuerfragen".
19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.05: **Das Jahr 1929.** Besinnliche Chronik des Zeitgeschehens.
19.25: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.30: **Das verwunschene Schloß.** Operette in drei Akten. Musik von Karl Millöcker.
21.00: **Phantasien im Bremer Ratskeller.** Nach Wilhelm Hauff für den Funk bearbeitet von Hermann Gaupp.
22.10: Abendberichte.
22.30: Funk-Tanzunterricht.
23.00: Funktechnischer Briefkasten.
23.15—24.00: Tanzmusik.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei (Jean Ciahotny). — 17.45: Leichte Musik von Warschau. — 19.05: Vortrag von Dr. St. Gornowski. — 19.30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20.05: Musikalisches Intermezzo. — 20.15: Feuilleton von Warschau. — 20.30: Uebertragung von Warschau: „Ball in der Oper", Operette von Richard Henberg. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Dienstag, den 31. Dezember

Gleiwitz

16.00: **Breslauer Domglocken.** Das alte Jahr wird ausgeläutet.
16.30: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle „Mischa".
17.30: Kinderstunde: **Rübezahl.**
18.05: **Jekersch! Kruzitürken! Plautsch!** Ein heiteres Hörszenchen. — Spielleitung: Peer Lhot.
18.30: **Philosophie:** Theodor Kappstein: **„Muß man Pessimist sein?"**
19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.05: **Nationaltänze** (Schallplatten).
20.05: **Einkehr.** Leitung: Oberkaplan Alfons Härtel.
20.45: **Heute ist heut.** Hertha Cassirer (Chansons).
21,15: **Lustiges Potpourri.** Leitung: Franz Marszalek.
22.15: Wetterbericht.
22.15: **Schlager des Jahres.**
22.45: **Abreißkalender.** Eine heiter-besinnliche Hörfolge von Max Ophüls.
24.00: **Sivestertreiben auf dem Breslauer Ring und Turmblasen vom Rathausturm.**
0.30: Tanzmusik der Kapellen Gebr. Steiner und Gerhard Hoffmann.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner", von W. Wlosik. — 17.45: Populäres Konzert von Warschau. — 19.00: Vortrag: „Der Angelsport", von Major B. Romaniszyn. — 19.25: Vortrag: „Die Krippe, ihre Entstehung und Bedeutung", von Dr. Dobrzycki. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Berichte (Französisch). — 22.45: Silvester-Feier der Radiostationen: Posen, Krakau, Warschau, Wilna und Kattowitz.

Mittwoch, den 1. Januar

Gleiwitz

8.35: **Geläut der Porzellanglocken.**
9.00: Blaskonzert. Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Löser. Breslauer Konzert-Orchester.
10.45: **Katholische Morgenfeier.**
11.30: **Volkstümliches Konzert.** Suiten und Ballettmusiken. Leitung: Theodor Blumer. Dresdener Philharmonie.
14.00: **Philosophie:** Dr. Willy Blumenthal: „Die Kunst Feste zu feiern".
14.25: Rechtskunde. „Soziale Gerichtshilfe".
14.50: Stunde des Landwirts: „Spezielle Lehre der Geflügelfütterung".
15.15: **Kinderstunde:** Silvesterspuk im Puppenladen.
15.40: **Neujahrssingen:** Singschar unter Leitung von Paul Ulitzka.
16.20: **Gedenken für Theodor Fontane.**
16.50: **Harmoniumkonzert.** Pastorale von J. S. Bach.
17.45: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
17.45: **Die Uebersicht.** Berichte über Kunst und Literatur. Gad M. Lippmann.
18.10: **Das Dorf spricht.** Eine Dichtung für den Rundfunk von Werner Rothe.
18.40: **Wiederholung** der Wettervorhersage.
18.40: **Wunder der Technik.**
19.05: **Moderne Operetten.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Aus Berlin: **Carmen.** Opernübertragung.
22.30—24.00: Tanzmusik des Funkjazzorchesters.

Kattowitz

10.00: **Gottesdienstübertragung aus der Kirche in Hohenlohehütte.** — 12.10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Vortrag: „Was man wissen muß", von Dir. Mendrzecki. — 15.20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15.40: Populäres Konzert. — 16.55: Nachmittagskonzert von Warschau. — 19.20: Populäres Konzert. — 20.00: Berichte der Volksbücherei. — 20.05: Populäres Konzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki). — 23.20: Tanzmusik von Warschau.

Donnerstag, den 2. Januar

Gleiwitz

16.00: **Sechs Lieder auf alte Gedichte.**
16.30: Stunde mit Büchern.
17.00: **Alte Hausmusik.**
18.00: Sport. Richard Buchwald: „Erinnerungen eines Fußballenthusiasten".
18.25: **Das geistige Werden in Oberschlesien.**
18.50: **Hans-Bredow-Schule,** Naturwissenschaften. „Siebzig Jahre Darwinismus".
19.15: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.15: **Neue Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.
20.05: **Der Arbeitsmann erzählt.** Arthur Töpfer: „Eines Buchdruckers Ferienfahrt".
20.30: **Symphonie:** Leitung: Hermann Behr. Schlesische Philharmonie.
22.10: Abendberichte.
22.30—24.00: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Polens Kultur", von Prof. Dzięgiel. — 17.45: Solistenkonzert von Warschau. — 19.05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19.30: Sportvortrag von Dr. K. Zaluski. — 20.00: Bekanntmachung des schlesischen Gesangvereins. — 20.05: Fortsetzung des Briefkastens. — 20.15: Feuilleton. — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 21.30: Fröhliches von Wilna. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Freitag, den 3. Januar

Gleiwitz

16.00: **Stunde der Frau.** Elisabeth Landsberg: „Margarete Behm, die Vorkämpferin des Heimarbeiterinnenschutzes".
16.30: **Oskar Klose.** Unterhaltungskonzert.
17.30: **Stunde des Landwirts: „Die oberschlesische Landwirtschaft im Jahre 1929 und ihre Aussichten für die nächste Zukunft".**
18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft: **„Wochenende".** Aktuelles zur Freizeit.
18.15: Sport. Helmuth Richter: **„Ein Skiläufer erzählt".**
18.40: **Stunde der Technik.** Feuerwehr.
19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.05: **Russische Volksmusik** (Schallplatten).
20.05: **Hans-Bredow-Schule,** Kulturgeschichte. „Lebensformen", eine Vortragsreihe von Georg Lichey, 2. Vortrag: „Nahrung".
20.20: **Der Admiral.** Ein Hörspiel von Meer und Menschen von Oskar Wessel.
21.00: **Internationaler Programmaustausch: Köln—Belgien—London.**
22.15: Abendberichte.
22.35: **Handelslehre,** „Reichskurzschrift".

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Bergerschütterungen", von Dr. Passendorfer. — 17.45: Konzert des Warschauer Mandolinenorchesters. — 19.05: Vortrag: „Polens Landwirtschaft", von Dr. Chrzanowski. — 19.30: Vortrag von K. Zaluski. — 20.00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Sportberichte. — 20.15: Symphonie-Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — Nach dem Konzert: Berichte (Französisch). — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 4. Januar

Gleiwitz

16.00: **Kinderzeitung.**
16.30: **Neues aus Amerika** (Schallplatten).
17.30: **Blick auf die Leinwand:** Die Filme der Woche.
17.55: **Zehn Minuten Esperanto.** Erhard Suchan.
18.05: **Stunde mit Büchern.**
18.30: **Hans-Bredow-Schule:** Französ. für Anfänger.
18.55: Wettervorhersage.
18.55: **Neue Unterhaltungsmusik.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
19.50: Wettervorhersage.
19.50: **Der Laie fragt:** 3. Nach dem Wesen der Chemie.
20.15: **Quer durch die Berliner Operette.**
21.10: **Regiearbeit beim tönenden und beim stummen Film.** Hermann Bahlinger interviewt den Ufa-Regisseur Hanns Schwarz.
21.30: **Quer durch die Berliner Operette.**
22.10: Abendberichte.
22.35—24.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

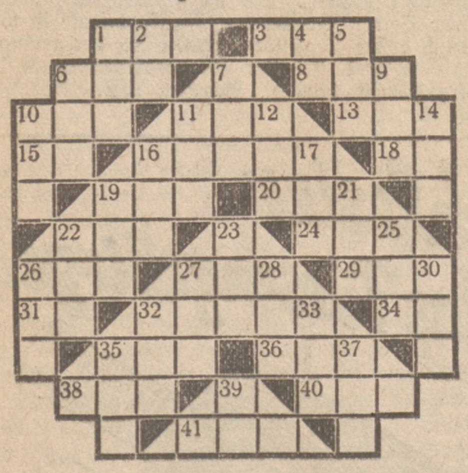
12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.00: Gottesdienstübertragung von Ostra Brama in Wilna. — 18.00: Kinderstunde. — 19,00: Vortrag: „Heinrich Sienkiewicz" von M. Krobick. — 19.25: Uebertragung von Warschau. — 20.00: Vortrag: „Die Bedeutung und Ziele des naturwissenschaftlichen Museums", von Prof. K. Simm. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: **Tanzmusik von Warschau.**



Humor und Rätselecke



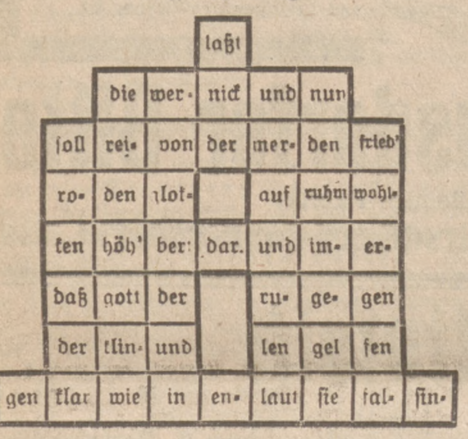
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Wäldchen, 3. Stadt in Belgien, 6. Artikel der Grammatik, 8. Sinnesorgan, 10. Haustier, 11. Transportmittel, 13. Dürftigkeit, 15. Fürwort, 16. Raubtier, 18. Anruf, 19. Tierpark, 20. Farbe, 22. Teil des Wagens, 24. Tatendrang, 26. Nebenfluß der Drau, 27. Teil der Takelage, 29. Stadt in Bayern, 31. Präposition, 32. Hausvogel, 34. Buchstabe, 35. Trinkstube, 36. Handelsabkürzung, 38. Schiffsseil, 40. Fürwort, 41. Teil des Auges.

Senkrecht: 1. Futtermittel, 2. Flächenmaß, 4. italienischer Strom, 5. Vorfahr, 6. Artikel der Grammatik, 7. Teil des Schiffes, 9. „ungesotten“, 10. Biblische Gestalt, 11. Gott, 12. Alte Waffe, 14. Heißes Getränk, 16. Lebensschluß, 17. Stadt in Italien, 19. Russischer Herrschertitel, 21. Gewebe, 22. Alkoholisches Getränk, 23. Landesteil, 25. Zeitabschnitt, 26. Monat, 27. „selten“, 28. Alphabet, 30. Honigwein, 32. Niederschlag, 33. Gefrorenes, 35. Körperliche Erfrischung, 37. Bekräftigung, 39. Tierisches Progukt. (ch = ein Buchstabe).

Rösselsprung

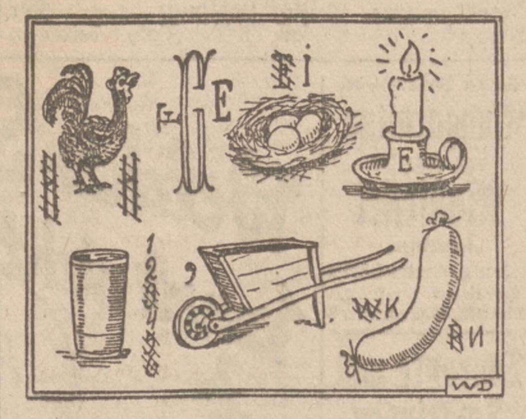


Silbenrätsel

Aus den Silben au — ba — bert — bus — du — du — e — eng — eu — ge — go — gra — hein — im — jec — kan — kar — ke — klip — korb — kro — lan — lar — le — lei — lisch — litz — log — men — na — nan — ne — nek — net — ni — nietz — nit — niz — om — rei — ri — rich — sche — schu — spi — stard — ster — ta — te — te — tik — tus — u — u — wehr — wei — za — zen — bilde man 24 Wörter. Die Anfangs- und Endbuchstaben nennen ein bekanntes Zitat, das zu frohem Silvestertun auffordert.

1. Getreide, 2. Beförderungsmittel, 3. Männername, 4. Musikalische Bezeichnung, 5. Philosoph, 6. Soldat, 7. Leichenrede, 8. Sonntag, 9. Schlachtort um 1805, 10. Bad an der Riviera, 11. Nebenfluß der Weichsel. 12. Sonnenbahn, 13. Apfelsorte, 14. Gestein, 15. Fisch, 16. Brennstoff, 17. Wiener Komponist, 18. Mischling, 19. Vogel, 20. Waffe, 21. Bienenzuchtrequisit, 22. Nebenfluß des Rheins, 23. Straußenart, 24. Europ. Sprache. (Der Anfangsbuchstabe von Nr. 10. gilt doppelt).

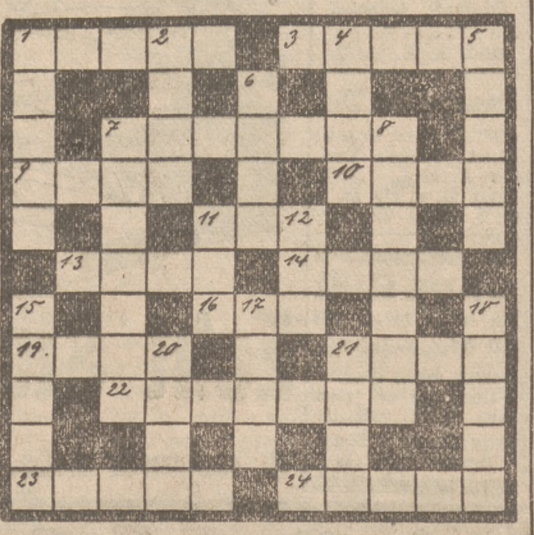
Bilderrätsel



Finale

Als Eigenschaft sieht bei 'nem Kleid
Die erste Silbe jeder gern,
Die zweite ist 'ne Spanne Zeit
Auf unserm Erdenstern. —
Als Fest das Ganze man begeht
Mit Glockenklang und mit Gebet.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Nordseeinsel, 3. Gewicht, 7. Vater des Odysseus, 9. Männername, 10. Pelzart, 11. Pöbel, 13. Fluß in Rußland, 14. männl. bibl. Person, 16. Teil des Auges, 19. Körperteil, 21. Manneszierde, 22. Rüstkammer, 23. europäischer Staat, 24. französ. Festung.

Senkrecht: 1. europäische Hauptstadt, 2. Gebirge in Rußland, 4. Papiermaß, 5. Längenmaß, 6. Fluß in Italien, 7. Negerrepublik, 8. Fluß in Afrika, 11. Zeichen, 12. Kurort, 15. Indianertrophäe, 17. Gedanke, 18. Himmelskörper, 20. Laubbaum, 21. Verwandte.

Pyramidenrätsel

. Vokal
. . tierisches Produkt (i)
. . . Wintererscheinung (s)
. . . . Plantagenpflanze (r)
. . . . . Stoffbeschädigungen (s)
. . . . . . Verpflegungsgeld (v)
. . . . bekannter Geograph (e)
. . . . Gefängnisraum (l)
. . . . Jahresschluß (t)

Von der Spitze beginnend ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzufügen des gegebenen Buchstabens und unter beliebiger Stellung der vorhandenen Lettern ein neues Wort von gesuchter Bedeutung zu bilden.

Auflösungen

Der Landstreicher

Wagerecht: 2. Na, 3. Tag, 4. Ida, 5. Ob, 6. Feme, 8. Garonne, 9. er, 10. Ar, 13. Uriel, 15. Malta, 17. Lid, 18. Oel, 19. Ja.
Senkrecht: 1. Vagabund, 2. Rad, 3. Tiber, 5. Omar, 7. Eger, 10. Aga, 11. Ural, 12. Elias, 13. Ute, 14. Eli, 16. Lot.

Homogramm

1. Puppe, 2. Apfel, 3. Speer.

Kombinations-Aufgabe

Heil'ge Weihnacht ist es wieder,
Wieder schimmert unser Baum,
Froh ertönen Feslieder
Heut' im glänzend hellen Raum.

Symbol

Tannen, Baum; Tannenbaum.

Buchstabenrätsel

„Ehre sei Gott in der Hoehe!“ — Elster, Habicht, Rotkehlchen, Eiderente, Seeadler, Eule, Isserling, Geier, Ortolan, Taube, Trappe, Ibis, Nachtigall, Dompfaff, Eichelhäer, Rabe, Herold, Ohrenkauz, Erdamsel, Huhn, Eisvogel.

Bilderrätsel

Durch Dienen gelangt man zum Herrschen

Rätselhafte Inschrift

Wer mutig will, der hat die Welt gewonnen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Sport, 4. Rebus, 8. Spa, 9. Sem, 12. Ehe, 13. Uri, 15. Alfred, 17. Wallis, 19. Mur, 20. Ali, 21. Eta, 22. Ton, 23. Ei, 24. Au, 25. Ja, 26. vorm., 29. Udo, 31. Abu, 33. Pol, 34. Tod, 35. Posit Neujahrl, 42. Elektra. 43. Lise, 44. Schade, 45. Alle, 46. Lenz. — **Senkrecht:** 2. Oper, 3. Nahe, 5. Esra, 6. Beil, 7. Edamer, 10. Kasino, 11. Flut, 14. Kilo, 16. Fra Diavolo, 18. La Traviata, 27. Kuppel, 28. Gudrun, 30. Dorf, 32. Bohr, 36. Seil, 37. Ilse, 38. Tee, 39. Etsch, 40. Ural, 41. Jade.

Weihnachts-Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Weihnachtsmann, 2. Lloyd, 3. Ode, 8. ten, 9. Korn, 10. Abu, 11. Viola, 13. Rad, 16. Ball, 17. Tor, 19. Ende, 20. All, 22. la, 23. ia, 25. Ur, 26. Ohl — **Wagerecht:** 2. Leo, 4. Lid, 5. Lohe, 6. Hel, 7. in, 9. Kadaver, 11. ver, 14. Ob, 15. China, 16. Brutto, 18. de, 20. an, 21. Oslo, 22. Lo, 23. il, 24. Irma, 25. Udo, 27. Alt, 28. Reh, 29. Tanne.

Silbenrätsel

„Frohe Weihnachten!“ — 1. Fasan, 2. Rosine, 3. Orient, 4. Hallimasch, 5. Elfric, 6. Wolga, 7. Eisenbahn, 8. Ipswich.

Der Weihnachtsmann

Wagerecht: 1. Rebe, 4. Made, 5. Aida, 9. Sagan, 10. Dom. 11. Rum, 12. Ebert, 14. Eis, 15. Asien, 16. Carl, 17. Tarif, 20. Aal, 21. Rente,

Senkrecht: 1. Ragusa, 2. Edam, 3. Ben, 4. Marie, 6. Idee, 7. Dorn, 8. Amt, 12. Es, 13. Bier, 15. Altar, 18. Ale, 19. Fee.

Die verkannte Schnepfe

Wagerecht: 2. Faun, 5. Lanze, 6. Erde, 8. Ernani, 11. Ree, 12. Ilm, 13. Amt, 14. Ast, 15. Laon, 16. Mur, 17. Eos, 19. Staub.

Senkrecht: 1. Unze, 2. Fledermaus, 3. Aar, 4. Undine, 7. Anis, 9. Retorte, 10. Iltis, 13. Alm, 17. Eule, 18. Ob.

Die lachende Welt

Der Vertrauensmann

„Können Sie Auto fahren?“
„Keine Ahnung!“
„Da passen Sie mal 'nen Augenblick auf meinen Wagen auf!“

Weihnachtsbesuch

„Wollen Sie meine Schwiegermutter von der Bahn abholen? Ich geb' Ihnen eine Mark!“
„Jerne! Aber wenn se nich da is?“
„Dann geb' ich Ihnen zwei Mark!“

Gut gegeben

„Als Bismarck so alt war wie du, Karl, da war er der Beste in der Klasse.“
„Nu, und wie er so alt war wie Sie, Herr Lehrer, war er schon Ministerpräsident.“

Stipendium

„Meine Tochter geht jetzt nach Leipzig, um ihre Gesangsstudien dort fortzusetzen!“
„So, hat sie ein Stipendium bekommen?“
„Nein — die Nachbarn zahlen dafür!“

Wörtlich genommen

Da sitzt ein Herr im Nichtraucher-Abteil. Mit brennender Zigarre. Alles protestiert. Der Schaffner kommt: „Sie dürfen hier nicht rauchen! Sehen Sie nicht das Schild „Nichtraucher?“ — Worauf der Herr seelenruhig erwidert: „Ich kann nicht alles tun, was auf den Schildern steht. Da hängt ja auch eins: „Trage Büstenhalter Porosa!“

Eva

„Unsere Ehe wird sein wie im Paradies, Liebling!“
„Aber Edgar, etwas mehr Garderobe mußt du mir doch schon kaufen, als der Adam für die Eva angeschafft hat.“

Mißverständnis

„Warum pfiffst du nicht dem Hunde, als der Zudringliche dich küßte?“
„Ich hab's versucht, aber jedesmal, wenn ich den Mund spitzte, deutete er's als Entgegenkommen und küßte mich von neuem!“

Ein tüchtiger Kerl

„Warum hast du den jungen Mann entlassen?“
„Er war zu nichts zu brauchen und zu allem fähig.“

Kompliment

Mark Twain machte einmal einer Dame das Kompliment: „Wie schön sind Sie, Madame!“
„Schade, daß ich nicht dasselbe von Ihnen sagen kann“, bedauerte die Dame.
Mark Twain stieß hervor: „Tun Sie es doch wie ich: Lügen Sie!“

Rettung

„Der Arzt hat meiner Frau verboten zu kochen.“
„Ist sie krank?“
„Nein. Ich.“

Briefkasten

K. L., Beuthen. Bei Gichtanfällen werden die Schmerzen gelindert, wenn es gelingt, den Kranken in Schweiß zu bringen. Ein viertelstündiges Vollbad bei 36 Grad Celsius erreicht meistens schon seinen Zweck, außerdem kann man dem Patienten größere Mengen warmer Zitronenlimonade reichen, doch darf erst nach drei Tage langem Aussetzen der Anfälle der Kranke das Bett verlassen.

Anna F., Hindenburg. Um naßgewordenen Samt wieder aufzufrischen, reibe man ihn mit einem in 90prozentigen Spiritus getauchten Lappen ab und halte darauf die Fläche über ein Gefäß mit kochendem Wasser. Dann lege man den Samt auf eine weiche Unterlage, bürste ihn mit einer feinen, steifen Bürste und lasse ihn völlig trocknen.

„Seekadetten“. Das größte Unterseeboot gehört den Amerikanern und hat eine Länge von 104 Metern. Seine Tonnage ist anderthalbmal so groß als die unseres Handelsunterseebootes „Deutschland“. Das amerikanische U-Boot kann eine Fahrt um die halbe Welt machen, ohne neuen Brennstoff für die Motoren einnehmen zu müssen.

A. L. 305. Im Jahre 1926 wurden in deutsche Krankenhäuser und Heilanstalten insgesamt 17 230 Personen eingeliefert (davon 1 339 weibliche), die an Alkoholismus und Säuferwahnsinn erkrankt waren.

Gärtner Franz. Die Ameisen können vom Spalierobst ferngehalten werden, wenn Sie kleine Töpfe mit Teer, dessen Geruch sie nicht ausstehen können, in der Nähe dieser Bäume aufstellen.

Oskar P., Gleiwitz. O ja, die Insel Jean de Weve. Diese, westlich von Madagaskar, ist nur von wilden Hunden und Kaninchen bewohnt, obwohl sie sehr fruchtbar ist.

Kantor K. 7100. In neueren Orgeln werden die Frontpfeifen fast sämtlich klingend gemacht. In älteren Orgeln war das nicht immer mit allen, aber meist mit einzelnen Frontpfeifen der Fall. An der Kreuzkirchenorgel z. B. sind die meisten Pfeifen der Vorderseite klingend, nur wenige dienen nur dem Schmucke des Werkes.

Cafétier 4021. Amerika ist der größte Abnehmer der Kaffeeerzeuger Brasiliens. Aber die Vereinigten Staaten haben keinesfalls den größten Verbrauch. In Schweden wird mehr Kaffee getrunken als in Amerika und noch höher ist der Bedarf in dem kleinen Dänemark.

E. F., Ratibor. Marmor läßt sich ganz wundervoll mit einer Paste aus feiner Trippelerde und Zitronensaft auffrischen. Er wird tüchtig damit abgerieben, danach mit Wasser und Seife gründlich abgewaschen und mit lauwarmem klaren Wasser nachgespült.

Eugen N. N. Silber prüft man auf seine Echtheit, wenn man es anfeuchtet und dann etwas Höllenstein darauf gibt. Ist das Metall unecht, gibt es einen schwarzen Fleck, ist es Silber, bleibt es rein. Der schwarze Fleck verschwindet wieder durch Zusatz von Salpetersäure.

Carl A. B. in L. Einen Anhalt mögen Ihnen folgende Zahlen geben: Von Januar bis März 1929 sind in Deutschland für 363,8 Millionen Reichsmark Zigaretten und für 194 Millionen Reichsmark Zigarren geraucht worden.

Nichte F. Seifenreste kann man verwenden, wenn man sie in einer weithalsigen Flasche sammelt und schließlich mit Wasser schüttelt. Es entsteht so flüssige Seife.

L. H. in B. Das Rohrgeflecht können Sie sehr gut mit Seifenwasser reinigen und das nasse Geflecht dann möglichst scharfer Zugluft aussetzen. Durch das Trocknen in Zugluft spannt sich das Geflecht wieder, so daß alle eingedrückten Stellen verschwinden. Ist das Rohrgeflecht in der Farbe unansehnlich geworden, dann würden wir Ihnen empfehlen, dasselbe ganz dünn mit Rohrstuhllack zu überstreichen.

A. Sch., Nokittnitz. Zu ihrer Frage folgende Geschichte: In alten Zeiten war die Errichtung von Mühlen an eine besondere Bewilligung der Obrigkeit gebunden, wobei es mitunter vorkam, daß recht sonderbare Entscheidungen gefällt wurden. So wollte z. B. am Beginn des 14. Jahrhunderts das Kloster zu Windsheim in den Niederlanden eine Windmühle bauen, was der Gutsherr damit zu verhindern suchte, indem er behauptete, der Wind der dortigen Gegend gehöre ihm und nicht dem Kloster. Schließlich entschied der Bischof von Utrecht, unter dessen Herrschaft die ganze Provinz stand, daß die Mühle gebaut werden dürfe, weil der gesamte Wind ihm gehört.

Erich 1900. Tintenflecke in bunten Stoffen lassen sich mit saurer Milch und Walkerde leicht entfernen. Jedoch muß, wenn der Fleck entfernt ist, die Milch gut aus dem Stoff ausgewaschen werden.

Lissy und Nelly. Harry Liedtke ist am 12. Oktober 1888 in Königsberg geboren; zum drittenmal verheiratet. Wohnt in Berlin-Grunewald, Bismarckallee 16.

Ein Beuthener 1001. Die Ernte der Champignons kann dann erfolgen, wenn ein leichter Ring bemerkbar, der Hut aber noch nicht aufgeplatzt ist. Die reifen Pilze müssen vorsichtig abgedreht werden, damit die kleinen Pilze in nächster Nähe des Stiels nicht verletzt werden.

R. M. in G. Die Lysolflecke aus der Marmorplatte entfernen Sie zweckmäßig mit einer Mischung von Kalkpulver mit Seifenwasser. Das Kalkpulver wird mit dem Seifenwasser zu einem Brei angerührt. Dieser Brei wird auf die Fleckstellen aufgetragen und einige Minuten einwirken lassen. Die Politur stellen Sie wieder her, indem Sie die Marmorplatte mit einer Lösung von 1 Teil Wachs und 9 Teilen Terpentinöl abreiben.

Fritz A. Gewiß gibt es das! So in China. Dort ist ein Erlaß herausgekommen, daß kein Chinese seinen Geburtstag feiern darf, bis er ein Alter von sechzig Jahren erreicht hat.

„Auswanderung“, Hindenburg. Uns sind folgende Zahlen bekannt: Im Juni 1929 sind 3329 Deutsche über deutsche und fremde Häfen ausgewandert (im Mai 1929 6 594, im Juni 1928 3 326), davon gingen über Bremen 1 806, über Hamburg 1 434 und über fremde Häfen 89 Personen. Unter den Auswanderern waren 1 794 männliche und 1 535 weiblichen Geschlechts.

„Schneewittchen“. Wäsche, die Schokoladen- oder Kakaoflecken bekommen hat, weiche man erst in kaltem Wasser ein, dann erst übergieße man sie mit heißem Wasser.

Wette R. und P. In Deutschland werden jährlich etwa 35 Millionen Telegramme aufgegeben, durchschnittlich gibt also jeder zweite Deutsche im Jahr ein Telegramm auf.

Büchertisch

„Aus dem Engadin“, Briefe zum Frohmachen von Peter Lippert S. J. Verlag Ars sacra, Joseph Müller, München 23.

Das ist ein sehr besinnliches Buch für kluge Menschen, die hinter die Dinge zu sehen vermögen und ihnen auf den Grund gehen. Eine liebevolle Kritik, eine Führung zum Nachdenken und Freimachen ist hier geschrieben. Daß das Buch im Engadin entstanden ist, in der freien Luft der Berge, macht seine Emanation ebenso frei und frohmachend von aller irdischen Belastung. Und da wir mit dem Auge Sinnvolles sehen, gibt es auch für das Auge Schönheit zu erleben: in den Bildern, die zwischen den Seiten verstreut sind. Ein Buch voll Schönheit und Reinheit, ein Führer zur Freude.

„Die Austauschtöchter“, ein heiterer Roman von Margarete Laube. Erschienen bei Köhler und Amelang-Verlag, Leipzig.

Ein Buch für heitere Stunden, das von dem Schicksal zweier junger Mädchen erzählt, wie die Großstädterin in die Kleinstadt und die Kleinstädterin in die Großstadt verpflanzt werden, um dort auf ein Jahr die Lebensbedingungen der anderen Schicht kennen zu lernen. Die Gegensätze zwischen Tradition und moderner Lebensgestaltung werden sehr amüsant erfaßt und aus dem Geschick der beiden jungen Menschen erklärt. Mitunter streift die Handlung fast an den Rand der Katastrophe, aber alles geht zum Schluß gut aus und versöhnt durch ein befreiendes Lächeln.

W.

Der Sport am Sonntag

Zwei Punkte bringen Preußen Zaborze die Meisterschaft

Wenn SV. Delbrückschächte verliert

Die Oberschlesische Fußballmeisterschaft wird möglicherweise bereits heute entschieden. Preußen Zaborze steht mit nur drei Verlustpunkten klar an der Spitze und braucht nur noch zwei Punkte, um endgültig den Titel an sich zu bringen. Da der Partner SV. Delbrückschächte ist, und die Zaborzer außerdem in entscheidenden Kämpfen bisher nur selten versagt haben, steht mit Sicherheit zu erwarten, daß Oberschlesien heute einen neuen Meister erhält. In diesem Augenblick ist es angebracht, kurz den Stand, auf dem sich jetzt die Meisterschaft befindet, zu beleuchten. Preußen Zaborze ist wie gesagt, bei einem Gewinn des Spiels gegen Delbrückschächte Meister. Um den zweiten Platz werden dann Beuthen 09, Deichsel Hindenburg und unter Umständen sogar noch Vorwärts-Rasensport kämpfen. Die Entscheidung sollte hier das Zusammentreffen zwischen Deichsel Hindenburg und Vorwärts-Rasensport bringen, während Beuthen 09 vorläufig mehr die Rolle des Zuschauens zufällt. Der bisherige Oberschlesische Meister wird erst dann um die Teilnahme an der „Südostdeutschen" zu kämpfen haben, wenn Deichsel gegen die Gleiwitzer gewinnt. Alle Möglichkeiten sind also noch offen und die Endkämpfe dürften sich außerordentlich spannend gestalten.

Der Südostdeutsche Meister Preußen Zaborze steht vor seinem vorletzten Kampf in der diesjährigen Meisterschaft. Der Gegner ist SV. Delbrückschächte, der die Preußen auf ihrem Platz um 13.20 Uhr besuchen muß. Wenn auch die Zaborzer in ihren letzten Kämpfen keine besonderen Leistungen aufbrachten, so muß man doch immer wieder ihre Energie bewundern, mit der sie die Punkte an sich zu bringen verstanden. Wenn sie heute die Möglichkeit erhalten, schon jetzt den Titel eines Oberschlesischen Meisters an sich zu bringen, so werden sie sicher mit verstärktem Eifer an ihre Aufgabe herantreten, um sich durch diese kurze Kraftanstrengung weitere harte Kämpfe zu ersparen.

Die Delbrückschächter haben überraschend günstig in diesem Jahre abgeschnitten.

Sie stehen auf einem guten Mittelplatz und machten gerade immer dann von sich reden, wenn man sie schon für erledigt hielt. Sie haben alles erreicht, was sie erreichen konnten. Ihr Ehrgeiz wird sie aber nicht ruhen lassen und sie anfeuern, dem großen Rivalen Preußen Zaborze das letzte abzufordern. Wenn sie dabei etwas vom Glück begünstigt sind, halten wir zumindestens eine knappe Niederlage für durchaus möglich. Uninteressant wird der Kampfverlauf auf keinen Fall sein.

Dies ist übrigens das einzige Oberligaspiel dieses Sonntags, die anderen Mannschaften pausieren.

ATV. Ratibor oder MTV. Friesen Beuthen?

Der Endkampf um die Handballmeisterschaft der Turner

Am heutigen Sonntag findet das mit Spannung erwartete Treffen um die Gaumeisterschaft im Oberschlesischen Turngau zwischen ATV. Ratibor und MTV. Friesen Beuthen statt. ATV. Ratibor hat 8 Jahre hintereinander den Gaumeistertitel erfolgreich verteidigt und konnte in diesem Jahre dazu noch die Kampfspielmeisterschaft an sich bringen. Im Vorjahre ging die Mannschaft sogar aus den Gaugruppenspielen als Sieger hervor und erkämpfte sich mit zäher Energie den Weg zu den Kreismeisterschaftsspielen. Nur Vorwärts Breslau war in Schlesien in der Lage, diesem Siegeszug Einhalt zu tun.

Die Ratiborer stellen eine kampferprobte, erfahrene Mannschaft ins Feld, die keinen schwachen Punkt aufzuweisen hat.

Der Gegner im Endspiel um die Gaumeisterschaft ist diesmal Friesen Beuthen. Aus den Spielen um die Bezirks- und Gaumeisterschaft gingen die Beuthener stets als Sieger hervor. Es gelang ihnen nicht nur, den Altmeister und Ortsrivalen ATV. Beuthen auszuschalten, sie brachten es sogar fertig, den Oberschlesischen Meister auf dessen eigenem Platz im ersten Spiel mit 5:4 zu bezwingen. Nur ein Unentschieden kostete sie einen Punkt, sodaß sie jetzt mit einem Punkt Vorsprung vor ATV. Ratibor stehen.

Schon bei einem unentschiedenen Ausgang des heutigen Zusammentreffens wird Friesen Meister.

Das wird den Friesen die Taktik vorschreiben. Es wird einen schweren Kampf geben, bei dem der Sieger kaum vorauszusagen ist, denn beide Mannschaften werden alles hergeben, um den ersehnten Titel an sich zu bringen. Das Spiel findet um 14 Uhr auf dem neuen Sportplatz im Stadtpark in Beuthen statt.

Ratibor 03 — Oberhütten Gleiwitz

Wieder eine wichtige Begegnung in der Liga

Unaufhaltsam geht der Kampf der Ligavereine um die Meisterschaft vorwärts. Wenn auch bisher der Ausgang noch völlig offen ist, so muß doch an den nächsten Sonntagen eine Entscheidung fallen. Schon der heutige Tag dürfte bei der Begegnung zwischen Oberhütten Gleiwitz und Ratibor 03, die in Gleiwitz im Wilhelmspark um 13,30 Uhr vor sich geht, eine gewisse Klärung bringen. Entweder scheidet Oberhütten aus der Spitzengruppe aus oder Ratibor 03 muß der mitführenden Spielvereinigung Beuthen den Vortritt lassen. Auf jeden Fall wird die Spitzengruppe kleiner werden. Favorit in dem heutigen Kampf ist zweifellos Ratibor 03. Unter der bewährten Führung ihres Mittelläufers Winkler haben die Ratiborer eine beständige Form gezeigt, die ihnen auch gegen Oberhütten günstige Aussichten auf einen Sieg eröffnet. Ohne Kampf wird es dabei nicht abgehen, denn die Gleiwitzer wissen, worum es geht.

Tabellenerster und Tabellenletzter stehen sich in der

Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk

um 13.20 Uhr in Miechowitz gegenüber. Zwischen den beiden Vereinen besteht in jeder Hinsicht ein großer Unterschied. Es muß einen ungleichen Kampf geben, bei dem die Borsigwerker höchstens auf eine einigermaßen erträgliche Niederlage hinarbeiten können.

Preußen Neustadt — VfR.-Diana Oppeln

sind das dritte Paar im Kampf um die Punkte. Ein interessantes Treffen, das in Oppeln vor sich geht, steht hier in Aussicht. Die Neustädter haben sich zu einem gefährlichen Gegner entwickelt, der auch vor den starken Oppelnern keinen Respekt zeigen dürfte. Es wird nicht als Ueberraschung gewertet werden, wenn die Neustädter als Sieger den Platz verlassen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Im Gau Beuthen kommen nur zwei Spiele zum Austrag, von denen die Begegnung Dombrowa — Schomberg die interessantere sein wird. Auf eigenem Platz haben die Dombrowaer die größeren Siegesaussichten. Im zweiten Treffen stehen sich Fiedlersglück — Karsten-Centrum auf dem Fiedlersglückplatz gegenüber. Fiedlersglück wird als Sieger erwartet.

Im Gau Gleiwitz kommt bereits vormittags um 11 Uhr im Wilhelmspark das zweite Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der Oberklasse zwischen Reichsbahn und Spielvereinigung zum Austrag. Das erste Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften brachte insofern eine Ueberraschung, als es der Spielvereinigung gelang, die favorisierten Reichsbahner mit 2:0 zu schlagen. Die Gefahr, daß die Spielvereinigung im Falle eines neuen Sieges den Gaumeistertitel an sich bringt, wird die Reichsbahner zu einer besonderen Kraftanstrengung anspornen. Man wird sich auf einen erbitterten Kampf gefaßt machen können, bei dem man diesmal der Reichsbahn die größeren Aussichten einräumt.

Im Gau Hindenburg trifft SV. Borsigwerk auf Frisch-Frei Hindenburg. Die Borsigwerker werden einen glatten Erfolg ihrer Gäste nicht verhindern können. Offen dagegen ist der Ausgang des Zusammentreffens 1. FC. Hindenburg — SV. Delbrückschächte.

Im Gau Ratibor spielen in Katscher SV. Rogau — Hertha Katscher. Die Einheimischen sind als Sieger zu erwarten. Der Vorteil des eigenen Platzes dürfte bei dem Zusammentreffen zwischen Ratibor 06 und VS. Cosel, trotzdem beide Mannschaften fast gleich stark sind, für Ratibor ausschlaggebend sein.

Meisterschaft der Frauen

Im zweiten Treffen der Spiele um die Oberschlesische Handballmeisterschaft der Frauen (DSB.), die nach dem Pokalsystem ausgetragen werden, stehen sich in Neiße Vorwärts-Rasensport — Sportfreunde Preußen Neiße gegenüber. Trotz ihrer Niederlage gegen die Reichsbahn Oppeln gelten die Gleiwitzer Damen als Favoriten, wenn auch von den Neißer Gegnerinnen ein energischer Widerstand zu erwarten ist.

Breslauer Fußball

Im Gau Breslau findet am Sonntag nur ein Treffen in der Oberliga statt. Im Kampf um den letzten Platz in der Tabelle werden sich der Verein für Rasenspiele und der SC. Schlesien gegenüberstehen. Der Kampf ist völlig offen und man darf gespannt sein, welcher von beiden absteigen wird.

Vor der Entscheidung in der Niederlausitz

In der Niederlausitz findet am Sonntag nur ein Treffen statt. Man nimmt an, das Viktoria Forst gegen Askania Forst gewinnen wird, und sich damit endgültig den Meistertitel der Niederlausitz sichert.

Im Reiche

Nach dem plötzlichen Witterungsumschlag wird zwar aus fast allen deutschen Winterkurorten wieder leichter Frost gemeldet, aber die Schnee- und Eisverhältnisse lassen im allgemeinen so viel zu wünschen übrig, daß mit einem Ausfall fast aller für den 29. Dezember angesetzten Wintersportveranstaltungen gerechnet werden muß. Auch das Eishockeywettspiel Riessersee — Canada ist fraglich. In Davos werden die Spiele um den Spengler-Pokal fortgesetzt.

Fußball: Nach der Unterbrechung durch die Festtage lebt der Verbandsbetrieb wieder auf. In Süddeutschland beginnt sogar der eigentliche Endkampf um die Meisterschaft, der vorerst nur Wormatia Worms und SV. Waldhof auf den Plan ruft. Auch die Spiele der „Trostrunde" nehmen ihren Anfang. Zwei Städtespiele harren der Entscheidung: München — Berlin und Braunschweig Hannover — Magdeburg. Weiter steigen einige internationale Treffen. Red Star (Olympique Paris) tritt in Duisburg auf, der DFC. Prag weilt bei Preußen in Krefeld, Minerva Berlin erwartet den Besuch der Mannschaft von Concordia Zagreb, Eintracht Frankfurt a. M. spielt in Montpellier.

In anderen Sportarten wie Handball, Hockey und Rugby stehen keine Entscheidungen von Bedeutung bevor.

Nur beste Klasse setzte sich durch

Ausländische Fußballgäste in Deutschland

Von der Verpflichtung ausländischer Fußballmannschaften machten unsere Vereine diesmal weit weniger Gebrauch als in früheren Jahren zur Weihnachtszeit. In Berlin, Nord-, Südost- und Nordostdeutschland hatten die Vereine von der Verpflichtung internationaler Gegner Abstand genommen, in den drei anderen Landesverbänden hielt sich der Verkehr mit Ausländern in bescheidenen Grenzen. Franzosen, Tschechen, Deutschböhmen, Oesterreicher, Holländer, Jugoslawen und Luxemburger stellten sich zum Kampf und erlitten zumeist Niederlagen. Nur wirkliche Klasse setzte sich durch. So schlugen die Berufsspieler von Sparta Prag in Leipzig eine Kombination Wacker-Fortuna mit nicht weniger als 9:1 (3:0) aus dem Felde. Die Einheimischen kamen fast nie über die Mittellinie hinaus. Gute Leistungen sah man auch von Concordia Agram, die in Plauen einer Kombination Ballspielklub/Vogtländischer FC. mit 3:1 das Nachsehen gab. Der Karlsbader FC. erzielte gegen Preußen Chemnitz einen Halbsieg 2:2, wurde dann aber von Wacker Halle mit 6:4 geschlagen. In Westdeutschland lieferte der DFC. Prag einer Städtemannschaft in Kassel eine ganz überlegene Partie, die die Deutschböhmen mit dem Ergebnis von 4:0 abschlossen. Am zweiten Feiertag erzielte Fortuna Düsseldorf gegen die Prager das ehrenvolle Unentschieden 1:1. Der schlüpfrige Boden sagte den DFCern sichtlich nicht zu. Der Roermondsche FC. wurde vom Homberger Spielverein 4:3 und vom Kölner BC. 5:2 geschlagen, die Luxemburger von Red Boys Differdingen spielten gegen Sonnborn 07 unentschieden 3:3, um dann gegen den VfB. Speldorf 2:3 zu unterliegen. Einen Abstecher nach dem benachbarten Süddeutschland machte die AS. Straßburg. Die Elsässer spielten gegen Alemannia Worms 1:1 und verloren im Spiel mit dem VfR. Mannheim 1:4. Auch die Amateure von Vienna Wien zogen bei der Begegnung mit Borussia Neunkirchen 2:4 den Kürzeren.

Sehr gering war der Reiseverkehr innerhalb der deutschen Grenzpfähle. München 1860, am letzten Sonntag von Guts-Muts in Dresden 3:0 besiegt, war in Norddeutschland zweimal erfolgreich. Altona 93 wurde 4:1 (1:1) besiegt und Holstein Kiel sogar 8:2 (6:1) überrannt. Der VfR. Fürth ließ Horst-Emscher 04 mit 6:3 hinter sich und spielte in Hüsten unentschieden 4:4. Zwei Niederlagen mußte der VfR. Heilbronn in Mitteldeutschland hinnehmen. Sowohl Guts-Muts Dresden als auch der Chemnitzer BC. fertigten die Süddeutschen 3:2 ab. Sieg und Niederlage lernte der Berliner Sportverein 92 in Süddeutschland kennen. Im ersten Spiel mit dem Sportverein Wiesbaden waren die Berliner 4:2 (2:2) in Vorteil, am zweiten Festtag wurde der Sportverein von Mainz 05 3:1 (3:0) geschlagen. Eine gehörige Abfuhr wurde Kickers Berlin in Stettin durch den Pommernmeister Titania mit 2:9 (1:6) zuteil.

Scharfe Kämpfe auf dem Eis

Die Eishockeyspiele um den Spengler-Pokal wurden am Freitag auf der Davoser Eisbahn mit drei Begegnungen fortgesetzt. Das Eis befand sich nicht in guter Verfassung. Die erste Mannschaft von Davos gewann sehr leicht gegen den Akad. SV. Zürich mit 13:2. Die zweite Garnitur von Davos konnte gegen die eifrige Mannschaft des Hockeyklubs Mailand das ehrenvolle Unentschieden von 3:3 herausholen. Das interessanteste Spiel des Tages gab es zwischen Prag und Cambridge. Die Tschechen konnten bei dem ausgeglichenen Treffen nur mit viel Glück knapp 2:1 gewinnen.

Auf der Wiener Kunsteisbahn trafen die Mannschaften des Wiener Eislaufvereins und des Eislaufvereins Budapest in einem Eishockey-Städtekampf zusammen. Die Einheimischen waren ständig weit überlegen und siegten mühelos mit 5:1 (2:0, 2:0, 1:1).

Im ersten Vorspiel zur bayerischen Eishockeymeisterschaft siegte der Sportklub Riessersee über den Münchener Eislaufverein mit 5:1 Toren.

Gühring — Shortland in Köln

Das neue Jahr beginnt vielversprechend im Lager der Berufsboxer. Am 3. Januar wartet die Rheinlandhalle mit einer Veranstaltung auf, zwei Tage später ruft die Westfalenhalle in Dortmund ihre Anhänger zum Hauptkampf Santa—Rösemann und am 19. Januar ist in Berlin die Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Pistulla und Hartkopp geplant. Das Boxprogramm der Rheinlandhalle in Köln für den 3. Januar steht jetzt in allen Einzelheiten fest. Der Stuttgarter Gühring kämpft mit dem englischen Schwergewichtler Dan Shortland, Frankreichs Halbschwergewichtsmeister Vermaut wurde als Gegner für Ernst Pistulla verpflichtet, in der gleichen Gewichtsklasse messen sich Heuser, Bonn und Gandon, Belgien. Der vierte internationale Kampf bringt Federgewichtsmeister Dübbers, Köln, mit dem Belgier Dicea zusammen. Ferner kämpfen Schink, Köln und Eicho, Hamm.

Richter und Räuberhauptmann

Aufdeckung eines ungeheuren Skandals in New York

New York. Der New-Yorker Polizei ist es geglückt, einen ungeheuren Skandal aufzudecken, in den eine Reihe bekannter Persönlichkeiten verwickelt ist. Auf eine sensationelle Zeugenaussage vor dem New-Yorker Polizeichef Grover Whalen gegen einen Detektiv namens Artur Johnson werden zahlreiche Morde, Bombenattentate und andere Verbrechen in New York und Chicago ihre Aufklärung finden. Es handelt sich um die Tätigkeit einer weitverbreiteten

Organisation von Berufsmördern, deren Schirmherr der New-Yorker Stadtrichter Albert Vitale

war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Verbrechergesellschaft auch mit der Ermordung des Spielers Arnold Rothstein zu tun hat, die seiner Zeit sehr großes Aufsehen erregt hat.

Der erwähnten Zeugenaussage ist etwa folgendes zu entnehmen:

Am 9. Dezember hat bei dem Galadiner, das der Demokratische Club des Stadtteils Bronx aus Anlaß der Wiederwahl Vitales zum Stadtrichter gab, eine Bande von mehreren Verbrechern die anwesenden Gäste mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihr Geld und ihren Schmuck herzugeben. Der Raubüberfall ist mit Wissen des New-Yorker Stadtrichters und seines Freundes, des Detektives Johnson, erfolgt. Beide waren unter den Gästen, und es stellte sich heraus, daß der Präsident des Clubs, Cira Terranova, den Raubüberfall organisiert hatte. Es ergab sich, daß der Ueberfall während des Festessens bestellt war. Der Klubpräsident hatte es nämlich darauf abgesehen,

einem Banditen, der in seinem Auftrage für 20 000 Dollar zwei Bandenführer namens Frankie Yale und Frankie Marlow ermordet hatte, ein Schriftstück abzunehmen,

in dem er ihm die Zahlung dieser Summe zugesichert hatte.

Terranova hatte nur 5000 Dollar bezahlt und war anscheinend, da er sich in Geldschwierigkeiten befand, nicht in der Lage, den Mördern gegenüber seinen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen. Unter dem Vorwand, daß er dem gedungenen Mörder bei dem Festessen für Vitale den restlichen Betrag von 15 000 Dollar auszahlen werde, hatte er ihn zu dem Bankett eingeladen. Für den Fall einer Nichtzahlung des Betrages hatte der Mörder damit gedroht, das Schreiben der Polizei zur Verfügung zu stellen. Es war also für Terranova von großer Wichtigkeit, dem Mörder den Brief abzujagen. Zu diesem Zweck wurde der Ueberfall vorgetäuscht. Sämtliche Gäste wurden zum Schein ihrer Schmucksachen und Barschaft beraubt, die einen Wert von insgesamt 5000 Dollar hatten. Der größte Teil der gestohlenen Summe wurde später den Besitzern wieder zurückgegeben. Auch der Detektiv Johnson, der nach seiner Aussage von dem Stadtrichter verhindert wurde, den Revolver zu ziehen, erhielt den abgenommenen Revolver am nächsten Tage wieder zurück. Das Dokument gelangte jedoch nicht in die Hände Terranovas.

Der Demokratische Club von Bronx zählt unter seinen Mitgliedern etwa 1000 Personen, die schon in der einen oder anderen Weise mit dem Gesetz in Widerspruch gekommen sind. Die New-Yorker Polizei arbeitet mit den Chicagoer Behörden eng zusammen. Wieweit die Enthüllungen weitergeführt werden können, hängt von der Chicagoer Polizei ab, die teilweise mit dem Verbrechertum weitgehend übereinstimmt.

Raubüberfall

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Gestern nacht wurde in der Contardstraße an der Zentralmarkthalle der 39 Jahre alte Kaufmann Hugo K. in dem Augenblick von einer Rotte von acht Burschen überfallen, als er gerade eine Kraftdroschke besteigen wollte. **Er wurde von den Burschen umringt und nach einem kurzen Wortwechsel mit Steinen und Stöcken niedergeschlagen und seiner Brieftasche mit 1300 Mark sowie einer silbernen Taschenuhr beraubt.** Der Chauffeur des Autos, der vorgab, einen Motordefekt zu haben, hatte dem Kaufmann das Besteigen seines Autos verweigert. **Die Burschen konnten entkommen und auch der Chauffeur verschwand mit seinem Wagen nach dem Ueberfall.**

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Dezember. Roggen 25,25—26, Weizen 34,75—36,75, mahlfähige Gerste 23,75—24,75, Braugerste 26,75—29,75, Hafer einheitlich 19,75—21,75, Roggenmehl 39,50, Weizenmehl 55,50—59,50, Roggenkleie 15,75—16,75, Weizenkleie 18—19, Raps 75—79. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 19,05. Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr. Dezember 17,87 B., 17.84 G., 17,86 bez., März 1930: 18.34 B., 18,32 G., 18,34, 18.35 bez., Mai 18,68 B., 18.64 G., Juli 18.79 B., 18,78 G., 18,79 bez., Oktober 19,16 B., 19,13 G., 19,14, 19,15 bez.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Berlin, 28. Dezember. **Elektrolytkupfer,** (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 169¾.

London, 28. Dezember. Silber 21½, Lieferung 21⅛, Gold 84/11.

Handelsnachrichten

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. Dezember 1929

Weizen		
Märkischer		246—247
Lieferung		—
„	Dez.	258¾—259
„	März	270½
„	Mai	279
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		167½—169½
Lieferung		—
„	Dez.	—
„	März	198—196½
„	Mai	208¼—206¾
Tendenz: matt		
Gerste		
Wintergerste		—
Braugerste		187—203
Futtergerste		165—175
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		150—158
Lieferung		—
„	Dez.	169
„	März	172
„	Mai	184
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Loco Berlin		160
Waggon frei Hamb.		
Lieferung		
Tendenz: still		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29¼—35
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¾—26,90
Tendenz: kaum behauptet		

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¾—10¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29,00—33,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00
Futtererbsen	21,00—22,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	18,50—20,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,75—14,75
Gelbe Lupinen	16,50—17,50
Seradella, alte	—
neue	26,00—31,00
Rapskuchen	18,40—18,90
Leinkuchen	23,80—24,00
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	17,50—18,00
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14,50—15,10
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 28. Dezember 1929

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	59—62
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	55—58
2) ältere	—
c) fleischige	50—53
d) gering genährte	44—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—55
c) fleischige	50—51
d) gering genährte	44—49
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—48
c) fleischige	26—25
d) gering genährte	20—29
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54—56
b) vollfleischige	48—52
c) fleischige	36—46
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	36—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	92—105
c) mittlere Mast- und Saugkälber	72—95
d) geringe Kälber	55—70
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	65—68
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—48
c) fleischiges Schafvieh	45—54
d) gering genährtes Schafvieh	35—44
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	80—82
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	80—82
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	79—83
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	77—80
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	75—76
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	70

Auftrieb: Rinder 2192, darunter Ochsen 438, Bullen 546 Kühe und Färsen 1208, Kälber 2450, Schafe 3445, Ziegen —, Schweine 10504. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1821. Auslandsschweine 1615.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber glatt, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide — Tendenz: ruhiger

	28. 12.	27. 12.
Weizen 75kg	23,80	23,90
Roggen	17,30	17,50
Hafer	14,30	14,30
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,50	15,50

Oelsaaten: — Tendenz:

		23. 12.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	32,00
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl — Tendenz: ruhig

	28. 12.	27. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	33,75	33,75
Roggenmehl (Type 70%)	25,50	25,50
Auszugmehl	39,75	39,75

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 12. Geld	28. 12. Brief	27. 12. Geld	27. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,704	1,708	1,701	1,705
Canada 1 Canad. Doll.	4,131	4,139	4.125	4,133
Japan 1 Yen	2,050	2,054	2,045	2,049
Kairo 1 ägypt. St.	20,905	20,945	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	1,983	1,987	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	20,384	20,424	20,359	20,399
New York 1 Doll.	4,1765	4,1845	4,1705	4,1785
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,462	0,464	0,462	0,464
Uruguay 1 Gold Pes.	3,896	3,904	3,896	3,904
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,63	168,97	168,38	168,72
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,385	58,505
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,16	73,30	73,07	73,21
Danzig 100 Gulden	81,55	81,71	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10,498	10,518	10,48	10,50
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,835	21,875
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,407	7,421
Kopenhagen 100 Kr.	112,04	112,26	111,91	112,13
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,04	112,26	111,89	112,11
Paris 100 Frc.	16,455	16,495	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,408	12,426	12,385	12,405
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,12	92,30	92,08	92,26
Riga 100 Lats	80,77	80,93	80,57	80,73
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,135	81,295
Sofia 100 Leva	3,024	3,030	3,019	3,025
Spanien 100 Peseten	55,96	56,08	56,10	56,22
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,42	112,64
Tallinn 100 estn. Kr.	111,75	111,97	111,75	111,97
Wien 100 Schill.	58,84	58,96	58,725	58,845

Berliner Börse vom 28. Dezember 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	91¾	93¾
Hansa Dampfs.		140
Barm. Bankver.	116	115¾
Berl. Handels G.	171	170½
Comm.& Pr. Bk.	146	147½
Darmst. & Nt. B.	228	227½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	140	141
Dresdner Bank	140	142
Allg. Elektr. Ges	150½	153½
Bemberg	132½	139¾
Bergmann Elek.		206
Buderus Eisenw.	58	59
Charl. Wasserw.	92	92¾
Daiml. Motoren	34½	35
Dessauer Gas	141½	145½
Dt. Erdöl	91	92½
Elekt. Lieferung	157	159½
I. G. Farben Ind	167	172½
Gelsenk. Bergw	126	129
Harpen. Bergw.	135	139
Hoesch Eis. u. St	103¾	106½
Ph. Holzmann		
Ilse Bergb.		218½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.		185
Klöcknerw.	88¼	90¾
Köln-Neuess. B.	101½	104
Ludwig Loewe		
Mannesmann		91½
Mansf. Bergbau	101½	103¾
Masch.-Bau-Unt.	37	
Metallbank		114
Nat. Automobile	17¼	17½
Oberbedarf		67
Oberschl. Koksw	90¾	92¾
Orenst. & Koppel		68½
Ostwerke	203	207
Phönix Bergb.	99½	101¼
Polyphon	242	250
Rhein. Braunk.		235
Rheinstahl	102	103½
Riebeck Montan	97½	100
Rütgersw.	66½	67½
Salzdetfurth	312	317½
Schl. Elekt. u. G.	140½	143¾
Siemens Halske	268½	273½
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103¼	104½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien	heut	vor
Aachen-Münch.	265½	265½
Frankf. Allgem.	47	47
Viktoria Allgem.	2400	2400
Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
A.G.f. Verkehrsw.	100¾	101
D. Reichsb. V. A	86	86
Hildesheim-Peine		
Schantung	43	44
Zschipk. Finst.	185	185
Straßen- u. Kleinbahnen		
Allg. Lok. u. Strb.	142	140
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	68¾	67
Hannov. Strb.	128½	128
Magd. Strb.	61¼	61
Südd. Eisenb.	110	111
Ausl. Eisenbahn-Stamm und Prior.-Aktien		
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	43	41½
Schiffahrts-Aktien		
Hamb.-A.-Pk.	90⅜	90
Hamb. Südam.	66¼	64
Hansa		136
Nordd. Lloyd	92½	89¾
Schl. Dpf. Co.		86¼
Ver. Elbesch.	16	15
Bank-Aktien		
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	115	114½
Bank f. elekt. W.	125	124
Bank f. Br. Ind.	132½	132
Barm. Bank-V.	115½	115
Bayr. Hyp. u. W.	139½	139¼
do. Ver.-Bk.	140	140

	heut	vor
Berl. Handelsges	168½	168
Comm. u. Pr. B.	145	147
Darmst. u. Nat.	224	223
Dt. Asiat. B.	46	45
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	140	141½
Dt. Hypothek. B.	129¾	129
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	141	141
Oesterr. Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	111½	111
do. Centr. Bd.	167½	166½
do. Hyp.	131½	131½
do. Pfandb. B.	175	175
Reichsbank	274	273½
Rhein. Kred.-B	106½	106½
Sächsische Bank	151½	151½
Schl. Bod.-Kred.	110½	111
Südd. Disc.-G.	116½	117¾
Wiener Bk.-V.	12½	
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl B.	545	540
Engelhard B.	222	220
Löwenbrauerei	274	274
Schulth. Patzenh.	264	263½
Dortm. Akt.-B.	235	238
do. Union-Br.	232½	232½
Leipz. Riebeck	135½	135
Reichelbräu	207½	210
v. Tuchersche	135	134½
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	111½	111½
Adler P. Cem	94	90
AG. f. Bauaust	51	51
do. f. Pappfb.	18¼	17
Alexanderw.		30
Alfeld-Dellig	30	30
Alfeld-Gron.		176½
Allg. Berl. Om		158¾
A. E. G.	150¾	150
do. Vorz.-Ak. 6%		

	heut	vor
AEG. Vz. A. Lt. B		99½
Ammend. Pap.	131	131
Anhalt. Kohlenw	75½	73½
Aschaff. Zellst.	132¾	132
Augsb. Nürnb.	71	71
Bachm. & Lade	111	115
Barop. Walzw.	54	56
Basalt AG.	28	29
Bayer. Motoren	79½	80
Bayer. Spiegel	64	66
Bazar	70	70
Bemberg	131½	132
Bendix Holzb.	29	
Berger J., Tiefb	63½	258½
Bergmann	203	198
Berl. Gub. Hutf	224	223¾
do. Holzkont.	44	44
do. Karlsruh.	67½	67¾
do. Masch.	58	58
do. Neurod. K.	46	45
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	33	35
Beton u. Mon.	112	113
Bösp. Walzw.		56
Braunk. u. Brik.	146⅝	146¾
Braunschw. Koh.	233	233
do. Jutespinn	124½	125½
Breitenb. P. Z.	112	110½
Brem. Allg. G.	135	129
Buderus Eisen.	59¾	58
Busch E. Opt.		109
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	14⅝	14½
Calmon Asbest	52	52
Capito & Klein		37½
Carlshütte Altw.		39
Charlb. Wass	91½	92
Chem. F. Buck.	76	76
do. Grünau	63¼	63
do. v. Heyden	50½	50
do. Ind. Gelsenk.	55	55¾
do. Werk Alb.	44½	43
do. Schuster	38½	38
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	76	73
Christ. & Unmack	50	50
Compania Hisp.	305	301½
Conc. Spinnerei	57	57
Cont. Caoutsch.	141¼	141¼
Daimler	34½	33⅞
Dessauer Gas	143¾	141
Dt. Atlant. Teleg.	92	92
do. Erdöl	90	88½
do. Jutespinn.		85
do. Kabelw.	60	59
do. Schachtb.	97¾	97¾
do. Steinzg.	161	161
do. Telephon	54	54½
do. Ton u. St.	112¼	114
do. Wolle	10	
do. Eisenhandl	63¼	63½
Dresd. Gardin	79	80
Dür. Metall	135	138
Düsseld. Eisb.		
do. Maschb.		
Dynam. Nobel	78⅞	78½
Egest. Salzw.	98	
Eintr. Braunk.	138	138
Eisenbahn Verkehrsm.	164	164
Elektr. Lieferung	156	154¼
do. Wk.-Lieg.	119½	119
do. do. Schles.	102	101

	heut	vor
do. Licht u. Kraft	139	139
Erdmsd. Sp.	93	93
Ert. Schuhf.	27	
Eschw. Berg.	208	208½
Essen. Steink.	136	130½
Excels. Fahr.	9	11
Fahlbg. List C.	56½	55¾
I. G. Farbenind.	167	167
Feldm. Pap.	147	147¾
Felten & Guill	110½	109½
Flöth. Masch.	24	24
Fraust. Zucker	54¼	
Froeb. Zucker	54¾	53½
Gelsenk. Bg.	126¼	124
Genschow & Co.	62½	62¼
Germania Ptl.	170	170
Ges. f. elekt. Unt.	138¾	138
Girmes & Co.		
Gladbach Wolle	133	
Glauzig. Zucker	68	66
Glockenstw.	26	26
Goldina		
Goldschm. Th.	61½	59½
Görlitz Wagg.	88	87½
Großmann C.		
Gruschw. Text.	64¼	63
Guano-Werke	42½	43¾
Haberm. & Guck	99	98½
Hackethal Dr.	87	86½
Hageda	96¾	97
Halle. Masch.	86¾	86¾
Hamb. El. W.	126½	126¾
Hammersen	125	125
Hannov. Masch. Egestorff	29¾	30¼
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	134	131½
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.	41½	41
Hemmor Ptl.	151½	150½
Hilgers	62	61½
Hirsch Kupf.	118	118
Hirschberg Led.	80	80
Hoesch Eisen	105	104¼
Hoffm. Stärke	69	69
Hohenlohe-W	74	74
Holzmann Ph.	80	80
Horchwerke	62	63
Hotelbetr.-G.	133	136½
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	86¾	87¾
Hutschenreuth.	58¼	58
Ilse Bergbau	216	214
do. Genusschein.	126	124½
Industriebau	85	84
Jeserich	70	73
Jüdel M. & Co.	127	127
Jülich Zucker	59½	58⅞
Jungh. Gebr.	46	46
Kahla Porz.	50	50
Kais. Keller	80	
Kali Aschersl	180½	180
Karstadt	128½	126½
Kirchner & Co.	49¾	50¾
Klöcknerw.	89⅝	87
Koehlmann S.	67	64
Koll & Jourd	33	34
Köln-Neuess. B.	102⅞	102¾
Köln Gas u. El.	79	79
Kölsch-Walzw.	46	45

	heut	vor
Körting Gebr.	53¼	53
Körting Elektr	98½	97
Körtitz. Kunstl	116½	116½
Kraus & Co.	54½	57
Krefft W	91¼	91½
Kromschröd.	129	129
Kronprinz Metall	31½	33
Kuns Treibriem.	91	
Kyffhäuserh.		
Lahmeyer & Co.	161½	158
Laurahütte	46	43
Leipz. Pianof. Z.	23	22
Leonh. Braunk.	158½	158½
Leopoldgrube	78½	77¼
Lindes Eism.	148	150
Lindström	560	551
Lingel Schuhf.	46½	46½
Lingner Werke	72	71
Ludw. Loewe	137½	134½
Lorenz C.	124	126
Lüdensch. M.	65¼	65¼
Lüneburger Wachsbleiche	48	
Magdeburg. Gas	39½	39½
Magdeb. Bergw	53	53¼
Magdeb. Mühlen	49½	48¼
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	90½	89½
Mansf. Bergb.	101½	103
Masch. Buckau	110½	110½
Mech. W. Lind.	104	104⅜
Mech. Weberei Sorau	173	176
do. W. Zittau	44¾	45½
Merkur Wolle	142½	142
Metallbank	112	111
Meyer H. & Co.	125	125
Meyer Kauffm.	35	32¼
Miag	120	119
Mimosa	222½	222½
Minimax	104½	102¾
Mix & Genest	139	138
Motor Deutz	67½	66½
Mühle Rüningen	100	100¼
Mühlh. Bergw.	94½	98¾
Müller C. Gum.	96	96
Nation. Aut.	17½	16¼
Natr. Z. u. Pap.	103½	108½
Neckarwk.	125	125
Niederlausitz. K.	138	137½
Nordd. Wollkäm.	87¼	88
Nordwd. Kft.	143¼	142
Oberschl. Eisb. B.	65	65
Oberschl. Koksw	90	89½
Genußsch.	83	83
Ohles Erben	13	13
Orenst. & Kopp.	67¾	66
Ostwerke AG.	203	203
Passage Bau	55½	55
Phönix Bergb	99⅝	99
do. Braunk.	65½	65
J. Pintsch	141	141
Plau. Tüll u. G.	25	28
Pöge H. Elektr.	24	22¾
Polyphonw	244	241
Preuß	54½	55½
Preußengrube	118	118
Ratgeber W	62½	62½
Rauchw. Walt	37	37
Reiß & Martin	11	11¼
Rhein.-Braun.	227¾	229¼
do. Elektrizität	137½	136
do. Möb. W.	92	95

	heut	vor
Rhein. Spiegelgl.	127½	126½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	176¼	175
do. Sprengstoff	67½	67½
do. Stahlwerk	101¼	101½
Riebeck Mont.	98½	98½
Roddergrube	795	795
Rosenthal Ph.	94	84
Rositzer Zucker	31¾	31½
Rückforth Nachf.	66¾	68
Ruscheweyh	75¼	74¼
Rütgerswerke	67½	65⅝
Sachsenwerk	85	85
Sächs. Gußst. D.	79	
do. Thür. Ptl.	141	140
Salzdetf. Kali	310½	309
Sarotti Schok.	127½	127½
Saxonia Portl.-C.		131
Schering	300	303
Schles. Bergb. Z.	76½	78
Schles. Bergwk. Beuthen	119	115¾
do. Cellulose	102	100½
do. Elekt. u. G.	141	
do. Gas Lt. B.	141	140
do. Lein. Kr.	10½	10
do. Portl.-Z.	155	155
do. Textilwerk	12½	12½
Schubert & Salz	192	195½
Schuckert & Co.	169	168
Fritz Schulz jr.	43	43
Schwanebeck Portl.-Zement	100	100
Segall Strumpf.		
Sieg.-Sol. Guß	6⅝	6⅝
Siegersd. Werke	67	66
Siemens Halske	268¾	238¼
Siemens Glas	116	115½
Staßf. Chem.	20½	20⅝
Stett. Chamottw	59¼	60
do. Portl.-Zem.	93	93½
Stock R. & Co.	86¾	86¾
Stöhr & Co. Kg.	97	98¾
Stolb. Zinkh.	94½	99½
Gebr. Stollwerck	105	105
Strals. Spielk.	215	216
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	48½	49
Tempelh. Feld	40½	40¼
Thöris V. Oelf.	84½	84
Th. Elektr. u. G.	163½	162½
do. Gasgesellsch	120	118½
Tietz Leonh.	148	145½
Trachb. Zuck	30	31
Transradio	117	117
Triptis AG	60¼	60¼
Tuchf. Aachen	106½	106½
Union Bauges.	41	41
Union F. chem.	40¼	41
Vers. Papierf.	109½	109
Ver. Berl. Mört.	113½	113
do. Dtsch. Nickw.	147	145
do. Glanzstoff	150	150
do. Jut. Sp. L. B.	107	110
do. M. Tuchf.	47½	45¼
do. Met. Hall.	39	
do. Stahlwerke	103⅝	103
do. Schmidtm.	175	174
do. Schmirg. M.	59	57
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	58½	58½
do. Ultramarin	139	140
Viktoriawerke	63	62¼

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	66½	63½
Vogtl. Masch.	75	75
do. Tüllfabr.	53	53⅛
Wanderer W	49	48
Wenderoth.	63½	63¾
Westereg. Alk.	190	187¼
Westfäl. Draht	77	78
Wicking Portl. Z.	104	103
Wißner H. Metall	80	79
Wunderlich & C.	112	116½
Zeitz. Masch.	104	104
Zellstoff-Ver.	93	93
do. Waldhof	173⅝	173⅝
Kolonialwerte		
Kamer. Eb. G. A.	4½	4⅝
Neu-Guinea	368	375
Otavi	50¼	49⅞
Amtlich nicht notierte Wertpapiere		
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	47	43—45
Kabelw. Rheydt	167	167
Lerche & Nippert	77	77—78
Manoli		205
Oehring. Bergb.		
Winkelhausen	70	71
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
•		
Adler Kali		
Kaliindustrie	169	169½
Krügershall	162	159
•		
Diamond	11¾	11¾
Kaoko		
•		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,17	1,2
Russenbank	0,72	1,1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	6,8	6¾
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	2¾	2¾
10% Pr. Pfandbr.	100½	100,1
Goldpfdbr. Ser. 7		
Ausländ. Staatsanleihen		
Bosn. Eisenb. 14	24½	24½
5% Mex. 1899 abg.	17⅞	17½
4½% Oesterr. Schatzanweis.	35½	35½
do. do. amortis.		1¾
do. do. Goldrent.	24.1	24½
do. do. Kronenr.		1,95
4½ do. Silberr.		2¾
do. do. Papierr.		2
4% Türk. Admin.		5,1
do. do. Bagdad		6,8
do. do. von 1905		
do. do. Zoll-Obl. von 1911	6,8	
Türk. 400 Fr. Los	12½	12½
4% Ungar. Gold	21,1	21½
do. do. Kronenr	1,90	1,9
Ausländ. Stadtanleihen		
4½ Budapest St. abgest.		54½
Lissaboner Stadt	6.95	
Ausländische Eisenbahn-schuldverschreibungen		
3% Oesterr. Ung.		17½
4% do. Gold-Pr.	2,55	2,6
4% Dux Bodenb.		
4% Kaschau Oder		10,7
4½% Anatolier Serie I	16.2	16.3

Breslauer Börse

Breslau, den 28. Dezember

Breslauer Baubank	78
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	60
Feldmühle, Papier	147
Flöther, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	52
Gruschwitz Textilwerke	60½
Hohenlohe-Werke	—
Huta	88
Kommunale Elektr. Sagan	63½
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	75
Meyer Kauffmann	82
O.-S. Eisenbahnb.	64½
C. F. Ohles Erben	12½

Ost-Werke Aktien	—
F. Reichelt-Aktien	100½
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	245
Elektr. Gas lt. B.	140
Schles. Leinen	10
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	11½
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Haynau	111
8 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18.10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,38

Ostdevisen

Berlin, den 28. Dezember. Bukarest — Warschau 46,85 — 47,05, Kattowitz 46,85 — 47,05 Posen 46,85 — 47,05 Riga — Reval — Kowno 41,66 — 41,84 Zloty große 46,65 — 47,05, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,43 — 41,77



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Zuspitzung der Wirtschaftslage Polens

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Noch vor einigen Monaten dachte man sich in den polnischen Regierungskreisen den wirtschaftlichen Konjunkturverlauf weit günstiger. Nach mehrjähriger Passivität der Handelsbilanz gelang es endlich bei anhaltendem Bedarfsrückgang den Außenhandel wieder aktiv zu gestalten. An die gute Ernte wurde allgemein die Erwartung geknüpft, durch erhebliche Ausfuhrüberschüsse die sehr schwach pulsierende Wirtschaft wieder ankurbeln zu können. Indessen ging der Umschichtung auf dem internationalen Kapitalmarkte ein geradezu

katastrophaler Zusammenbruch der Getreidepreise

auf den Festlandmärkten parallel, zwei Erscheinungen, von welchen die Volkswirtschaft Polens vermöge ihrer Desorganisation in sehr empfindlichem Maße getroffen werden mußte. Unter diesem Gesichtspunkte verdient die außenhandelspolitische Entwicklung ihre besondere Beachtung: in den ersten neun Monaten 1929 bleib. der Einfuhrwert um rund 188 Millionen Zloty und in den ersten zehn Monaten sogar um nahezu 208 Millionen Zloty hinter demselben Zeitraum des Vorjahres zurück. **Dies bedeutet nicht nur eine beachtliche Verminderung der Verbrauchskapazität des Landes, sondern von der Geldseite aus betrachtet, auch eine stark abnehmende Intensität des Kapitalzuflusses in der Form des Warenkredits.**

In welchem Tempo sich diese Entwicklung fortsetzen oder eine weitere Verschärfung nach sich ziehen wird, kann schon deshalb nicht beurteilt werden, als der Bedürfnisgrad des polnischen Verbrauchs nach unten viel elastischer ist im Verhältnis zum Westen Europas, was der gesamten Wirtschaftspolitik immerhin eine größere Bewegungsfreiheit gibt. Die Zusammenbrüche der New-Yorker Effektenspekulation, die ihr Schattenlicht auf fast alle Börsenplätze des Festlandes warfen, blieben auf Polen ohne jeden Einfluß, was nur mit Deutlichkeit beweist, wie weit sich schon die „splendid isolation" Polens vom internationalen Kapitalmarkt vollzogen hat. Es mutet deshalb mehr wie eine Ironie des Schicksals an, wenn der jetzige Leiter des Warschauer Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, kürzlich vor dem Finanzausschuß die These vertrat,

Polen sei bereits soweit europäisiert, daß es in gleich empfindlichem Maße die Konjunkturwellen Westeuropas widerspiegele.

Denselben Gedankengang macht sich im allgemeinen auch der letzte Bericht des amerikanischen Finanzberaters Charles S. Dewey zu eigen, dem im folgenden besondere Beachtung zu schenken ist.

Der Finanzberater hält die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Auswirkung der jetzigen Depression in den nächsten Monaten für gegeben. Eine gewisse Entspannung erwartet er allerdings von der Möglichkeit einer Aufbesserung der Getreidepreise, wobei er offenbar von den ersten, die Wirklichkeit übersteigenden Ernteschätzungen ausgeht, die inzwischen vom Zentralstatistischen Amt verbessert worden sind. Aber selbst wenn Polen heute namhafte Getreidevorräte auf den Weltmarkt wirft, die über seine tatsächlichen Produktionsüberschüsse fraglos hinausgehen, so ist das nur ein Vorgang, der sich teils durch den Geldbedarf der Privatwirtschaft rechtfertigen läßt. **Die diesjährige Ernte ist nur um weniges größer als 1928** und nach dem Verlauf der letzten fünf Jahre hatte Polen jährlich einen Einfuhrzuschuß an Weizen in Höhe von 208 000 Tonnen und einen solchen an Hafer von 53 000 Tonnen aufzuweisen. Dem steht ein Durchschnittsexport von 35 000 Tonnen Roggen und 120 000 To. Gerste gegenüber. Auch im günstigsten Falle werden sich diese, von einem längeren Beobachtungszeitraum ausgehenden Ziffern in diesem Jahre kaum nennenswert verschieben. Wenn trotzdem die polnische Landwirtschaft gegenwärtig den Getreideexport mit besonderem Nachdruck fördert und der Staat ihr bei diesem „Ausverkauf" sogar behilflich ist, indem er die Ausfuhr mit 4 bis 6 Zloty je 100 kg prämiiert, so bedeutet das im Enderfolg doch nur ein Kreditgeschäft, weil sich im Frühjahr wieder ein Einfuhrbedarf geltend machen wird, wie das bereits in den Vorjahren, mit Ausnahme 1929 der Fall war. Von der staatlichen Agrarpolitik aus gesehen, bedeuten die Maßnahmen der polnischen Getreidewirtschaft in den zwei letzten Jahren ein Pendeln zwischen den Extremen! Man wird übrigens dem Bericht des Finanzberaters nicht beipflichten können, daß die Senkung der Getreidepreise hauptsächlich den Großgrundbesitz treffe (while the small landholder and peasant derives his income more from the sale of live stock and dairy products). Nach den Ermittlungen einer Spezialkommission des Landwirtschaftsministeriums entfallen 68.79 Prozent des Betriebsareals an Getreide auf kleinbäuerliche Betriebe, die auch mit 64,46 Prozent am Gesamtertrag beteiligt sind.

Dabei ist bemerkenswert, daß der Roggenertrag der Kleinbetriebe um das Zweifache den Ertrag der Großbetriebe übertrifft.

Wesentlich ist allerdings, daß der Großbetrieb mehr als der bäuerliche Besitz nach dem Weltmarkte orientiert ist; indessen ist durch die Regelung der Ausfuhrprämie auch hierin ein gewisser Ausgleich gefunden worden.

Vermöge der verstärkten Ausfuhrtätigkeit bewegt sich die diesjährige **Steinkohlenförderung** Polens in einem größeren Rahmen als 1928 und übersteigt sogar die monatliche Durchschnittsnorm der Vorkriegszeit. In Monatsmittel 1913 betrug die Förderung 3393 Taus. Tonnen, erreichte 1928 etwa 3384 Taus. Tonnen und beziffert sich nach dem diesjährigen Stande auf durchschnittlich 3716 Taus. Tonnen. Die Ausfuhr wiederum stieg von 10 854,3 Taus. Tonnen in den ersten 10 Monaten 1928 auf 11 436,6 Taus. Tonnen in derselben Zeitspanne des laufenden Jahres. Die Mehrproduktion ist demnach in erster Linie vom Exporthandel aufgenommen worden, dem die langsame Aufwärtsbewegung der Kohlenpreise eine neue Antriebskraft gegeben hat.

Im Gegensatz zum Kohlenbergbau greift in der **Eisenindustrie** immer mehr eine ausgesprochene Stagnation um sich. Die Roheisenerzeugung weist zwar erst in den letzten Monaten einen beachtlichen Rückgang auf, aber die Verminderung der Roherzförderung in Verbindung mit der geringen Aufnahmebereitschaft der Hütten an Eisen- und bezw. Stahlschrott läßt eine weitere Produktionseinschränkung mit Sicherheit erwarten. Bei der **weiterverarbeitenden Industrie** reicht der diesjährige Produktivitätsgrad nicht annähernd an das Vorjahr heran und sowohl Hütten wie Walzwerke haben einen

systematischen Abbau der Belegschaft

vornehmen müssen. Nachdem die **Stahlproduktion** ihren Höhepunkt im Januar 1929 mit 142.7 Taus. Tonnen aufwies, fiel sie seitdem fortgesetzt bis auf 104 Taus. Tonnen im September. In der **Metallindustrie** hat ein großer Teil der Erzeugung auf Lager genommen werden müssen, abgesehen von einzelnen elektrotechnischen Branchen, welchen die Installierung der Neubauten zugute kam. Im **Waggonbau** ist der Auftragsbestand gering und die Kapitalbeschaffung stößt auf zunehmende Schwierigkeiten. Erst neuerdings plante die große Waggonfabrik Lilpop, Rau & Loewenstein eine Kapitalerhöhung, deren Emission von der „United States Steel Corp." übernommen werden sollte. Diese Verhandlungen scheiterten jedoch, weil das amerikanische Konsortium die Bedingung stellte, daß der polnische Eisenbahnfiskus dem Werk für die Dauer von zehn Jahren Lieferungsaufträge von jährlich 4 Millionen Dollar garantiert.

In der **Textilindustrie** ist die jetzige Spannung nur eine Fortsetzung der seit Frühjahr in diesem Gewerbe herrschenden Absatzkrise. Selbst der saisonmäßige Einfluß hat eine nennenswerte Entspannung nicht herbeizuführen vermocht und die kürzlich wieder erfolgten Insolvenzen einiger der ältesten und angesehensten Lodzer Fabriken lassen auf den verminderten Pulsschlag der Textilindustrie schließen. Das Herbstgeschäft hat im allgemeinen enttäuscht und auch die Sowjets haben bei weitem nicht die Abschlüsse getätigt, die von den polnischen Industriellen erwartet wurden, **Nach einer zeitweiligen Verstärkung der Belegschaft rechnet man erneut mit erheblichen Arbeiterentlassungen.**

Mit am deutlichsten prägt sich die Stagnation in der **Holzindustrie** aus, die durch die allgemeine Krise bereits soweit geschwächt ist, daß sie dem Konkurrenzdruck insbesondere der sowjetrussischen Holztrusts nicht mehr die notwendige Widerstandskraft entgegen zu setzen vermag. Die Ausfuhr sowohl unbearbeiteten wie auch bearbeiteten Holzes hat gegen das Vorjahr beträchtlich abgenommen und selbst auf dem einheimischen Markte scheint sich ein scharfer Konkurrenzkampf mit dem sowjetrussischen Rundholz zu entfalten, weshalb die Produzentenverbände mit der Forderung der Einführung von Schutzzöllen an die Regierung herantraten.

Besonders bemerkenswert ist, daß sich der deutsche Holzmarkt, der im Vordergrunde polnischen Absatzinteresses stht, im laufenden Jahre mehr und mehr nach anderen Bezugsquellen orientiert.

Fast will es scheinen, als ob es den Sowjets gelingt, Polen auch von diesem Markte zu verdrängen. Vorerst hat in Polen ein merklicher Preisabbau sowohl für Rund- wie auch für Schnittholz eingesetzt, der noch nicht beendet ist.

Der gespannten Lage auf dem **Kreditmarkt** steht die Regierung völlig hilflos gegenüber. Dank der ausreichenden Deckungsreserven bei der Notenbank konnte die Umlaufsmenge an Zirkulationsmitteln zwar erhöht werden, aber sie reicht auch nicht annähernd aus, um dem Bedarf zu genügen, zumal die Notenbank gleichzeitig Kreditrestriktionen hat vornehmen müssen und überdies **größere Devisenbestände in Bereitschaft halten muß, um die laufend fälligen Devisenverpflichtungen abdecken zu können.** Die gesamte Umlaufsmenge an Geldzeichen aller Art stieg **von 1515,5 Millionen Zloty im September 1928 auf 1614 Millionen Zloty im September 1929.**

In den letzten Monaten ist vor allen Dingen eine ziemlich starke Zunahme der Staatskassenscheine und Scheidemünzen bei gleichzeitiger Ablösung der Banknoten zu beobachten. Nominell zeigt der Wechselkredit bei den Banken eine leicht sinkende Tendenz, was jedoch darauf zurückzuführen ist, daß Industrie und Großhandel durch Sonderabreden der Wechselinflation Grenzen zu setzen versuchen, indem sie Lieferungen mit reiner Wechseldeckung ablehnen. **Daß dieser Prozeß die Intensität des Güterumsatzes hemmend beeinflußt, ist naheliegend, er ist jedoch eine logische Folgewirkung der ungeheuren Zahl der Wechselproteste.**

Mit dem Stande per 31. März 1929 verglichen, stieg das gesamte Kreditvolumen Polens von 2884.3 auf 3003.5 Millionen Zloty am 30. 6. 1929. An dieser Steigerung partizipiert in erster Linie die Staatliche Agrarbank, die in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer öffentlichen Institute den Lombardkredit der Landwirtschaft förderte. Bemerkenswert ist dagegen, daß die privaten Aktienbanken einen erheblichen Teil ihrer Kredite kündigen mußten, wozu sie einmal die Restriktionspolitik der Notenbank zwang und andererseits die Unsicherheit auf dem Kreditmarkte zur größeren Vorsicht der Kreditoperationen mahnt.

Ueberdies hat die Fusionierung angesehener Kreditinstitute Deutschlands und insbesondere auch Oesterreichs auch auf die polnischen Aktienbanken ihr Schattenlicht geworfen, und man steht heute am Aafang eines Konzentrationsprozesses mit garnicht abzusehender Reichweite.

In beachtenswertem Tempo steigt dagegen die Kreditquote der in Polen tätigen Auslandsbanken, die auf die Kreditreserven ihrer Zentralen gestützt, eine viel größere Bewegungsfreiheit haben. Diese Institute, die per ultimo 1925 der polnischen Wirtschaft erst 45 Millionen Zloty Kredite bereitstellten, partizipieren per 30. 6. 1929 bereits mit rund 201 Millionen Zloty am Gesamtkredit, wobei hervorzuheben ist, daß sie den Rediskont der Bank von Polen garnicht in Anspruch nehmen, sondern ihre Mittel aus eigenen Quellen schöpfen. Daß sie andererseits nur mit einer kreditwürdigen Kundschaft in Verbindung stehen, spricht zumindest aus ihrer relativ großen Quote offenen Kredits, der immerhin 158 Millionen Zloty erreicht.

Eine gewisse Entspannung der allgemeinen Depression versprechen sich die polnischen Regierungs- und Wirtschaftskreise von dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, dessen Verhandlungen man mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. **Man sieht offenbar ganz klar, daß Deutschland, wie bei dem kürzlich abgeschlossenen Finanzausgleich so auch hier das größere Opfer auf sich nimmt.** Mit Recht erwartet man von dieser wirtschaftsfriedlichen Verständigung eine allgemeine Belebung des polnischen Wirtschaftskörpers, denn der Gefahr einer Beherrschung des polnischen Marktes durch die deutsche Industrie legt man im Ernst keine Bedeutung mehr bei. Abgesehen nämlich davon, daß die Regierung eine Novelle zur industriellen Umsatzsteuer vorbereitet, die als Ausgleichssteuer die ausländischen Halb- und Fertigfabrikate beträchtlich belasten soll, im Grunde also eine neue Valorisierung der Zölle bedeutet, paßt man schon jetzt allmählich den Zolltarif den Wünschen der Industrie an, indem vom Finanzministerium ständig eine Umgruppierung einzelner Tarifpositionen vorgenommen wird, um dem Auslandsfabrikat den polnischen Markt zu sperren. **Unter diesem Gesichtspunkt wird man deutscherseits den Handelsvertragsverhandlungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen und von Polen bindende Zusagen in dieser Richtung fordern müssen.**

Berliner Börse

Allgemeingeschäft freundlicher — Nachbörse schließt in fester Haltung

Berlin, 28. Dezember. Abgesehen von Schiffahrtswerten war Interesse für Berliner Handelsgesellschaft festzustellen, außerdem lagen NAG. wieder erholt und Deutsche Erdöl etwas stärker gefragt. Die Terminnotierungen für Löwe und Gesfürel wurden heute vereinigt. Am Montanmarkt war die Tendenz widerstandsfähig. Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung, doch regten einige Sonderbewegungen, wie Reichsbank plus 2½, Essener Steinkohle plus 4, Polyphon plus 3½, Berger plus 3½, Siemens plus 3 und Nord. Lloyd plus 1 Prozent etwa an, so daß die Allgemeinstimmung freundlicher wurde und es überwiegend zu Kursgewinnen bis zu 1 Prozent kam. Später konnten sich die höchsten Tageskurse, angeblich auf neu einsetzende Exekutionen und Glattstellungen am Kassamarkt nicht voll behaupten. Anleihen eher nachgebend, Ausländer nicht verändert. Pfandbriefmarkt etwas freundlicher. Devisen sehr fest, Pfunde nachgebend, Spanien schwach. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 7¼ bis 9½ Prozent, vereinzelt etwas darunter.

Der Kassamarkt war trotz vereinzelter Interventionskäufe der Banken vorwiegend schwach. Die Börse schloß für Spezialwerte fest und meist zu den höchsten Tageskursen. Essener Steinkohle zogen auf den gemeldeten Majoritätswechsel um 6 Prozent an, was auch auf die übrigen Montanpapiere nicht ohne Einfluß blieb. Siemens gewannen gegen Anfang 5 Prozent. Kaliwerte bis zu 5, Bemberg 7¼ und Polyphon sogar 8 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist anhaltend freundlich.

Breslauer Börse

Leicht befestigt

Breslau, 28. Dezember. Bei freundlicher Grundstimmung war die Tendenz der heutigen Börse leicht befestigt, ohne daß das Geschäft eine größere Belebung erfuhr. Von Zuckeraktien waren Fraustädter Zucker gesucht, der Kurs stellte sich 2 Prozent höher. Neustädter Zucker verharrte auf seinem Kurs. 26, Schottwitzer Zucker etwas höher 103.60. Am Textilmarkt zogen Gruschwitz auf 60,5 an. Schles. Textil bei kleinem Umsatz 11,5. Reichelt chem. waren auf 100,5 gedrückt. Am Anleihemarkt zog der Altbesitz auf 50.10 an. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe leicht befestigt 65,75. die Anteilscheine 27,25. Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 81, die Anteilscheine 61,75. Roggenpfandbriefe 7,38. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 89,5.

Berliner Produktenmarkt

Weizen unverändert, Mehlgeschäft still

Berlin, 28. Dezember. Die schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminmärkten ließen an der Wochenschlußbörse keine größere Unternehmungslust aufkommen. Da das Inlandsangebot von Brotgetreide nach wie vor klein ist, auf der anderen Seite aber die Mühlen infolge des schleppenden Mehlgeschäftes auch nur geringe Aufnahmeneigung zeigen, kamen Abschlüsse nur vereinzelt zustande. Die Forderungen lauteten für Weizen unverändert, für Roggen bis 2 Mark niedriger. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft besteht für Dezemberweizen noch einige Deckungsnachfrage, während Märzweizen im Anschluß an die Auslandsmeldungen 1¼ Mk. niedriger einsetzte. Roggen lag vernachlässigt und 2½ bis 3 Mark schwächer. Das Mehlgeschäft hat keine Belebung erfahren. für Roggenmehle waren die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer hat bei wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft, Gerste wie immer am Wochenschluß, sehr still.

Breslauer Produktenmarkt

Tendenz schwach, Geschäft lustlos

Breslau, 28. Dezember. Die Tendenz war an der heutigen, sehr schwach besuchten Börse abgeschwächt. Roggen und Weizen war nur bei 3 bis 4 Mark niedrigeren Preisen als gestern unterzubringen. Auch Hafer war leicht abgeschwächt, ohne daß es zu Abschlüssen kam. Gerste liegt bei ganz geringem Angebot unverändert. Das Futtermittelgeschäft ist ohne Umsatz, doch wird allgemein damit gerechnet, daß bei Einsetzen von Frostwetter neue Käufe der Landwirtschaft getätigt werden müssen. Stroh ist gut gefragt, und man konnte eher eine Kleinigkeit mehr erzielen.

Warschauer Börse

vom 28. Dezember 1929 (in Zloty)

Bank Polski	**174,00—175,50**
Bank Społek Zarobk.	**78,50**
Bank Dyskontowy	**125,00**
Siła i Swiatło	**95,00**
Popr. Credytowe	**110,00**
Lilpop	**37,00**
Starachowice	**21,75— 21,70**
Haberbusz	**105,00**

Devisen

New York 8,77, London 43,41¾, Paris 35,05½, Prag 26,40¾, Belgien 124,58, Schweiz 173,03, Kopenhagen 238,70, Berlin 212,80, Dollar 8,88.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. Dezember. (Terminpreise.) Dezember 9.30 B., 9,20 G., Januar 9.30 B., 9,25 G., Februar 9.45 B., 9,35 G., März 9.50 B., 9.45 G., April 9,70 B., 9,60 G., Mai 9,90 B., 9,85 G., August 10,40 B., 10,35 G., Oktober 10,50 B., 10,40 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.

Winterlandschaft / Winterfreuden

Stürme und ein Dezember-Gewitter sind in den letzten Tagen über die Schwäbische Alb gefegt und haben angezeigt, daß nun der Winter da ist. Wieder stehen die Bäume unter der Last des Rauhreifs und das weiße Tuch des Winters breitet sich über die Landschaft. Dann wird man auf der Alb wieder die prächtigen winterlichen Landschaftsbilder sehen. Da liegt idyllisch Heidenheim a. Br., die im Laufe der letzten Jahrzehnte gewaltig gewachsene Stadt am Fuße des Schlosses Hellenstein. Rings herum dehnen sich prächtige Wälder, besonders auch um das Schloß Hellenstein, bei dem unmittelbar das jährlich von 50000 Personen besuchte größte und bedeutendste schwäbische Naturtheater liegt. Heidenheim selbst ist neuerdings durch die vielen großen industriellen Werke, die Papiermaschinen und Riesenturbinen herstellen, bekannt geworden, ebenso durch seine Verbandstoff- und Spielwaren-Industrie.



Blick von Schloß Hellenstein auf die Stadt Heidenheim.

Unten:
Auf der Schwäbischen Alb.
Ein schöner Durchblick.



Moderne Körper-Erziehung in Sonne und Schnee!

Die Sonne von St. Moritz-Schweiz gibt alljährlich Tausenden von Großstadt-Kindern Gesundheit und Erholung. Rhythmischer Tanz auf dem Eise, gymnastische Uebungen, Skilaufen und Schlittenfahren sind die Hauptbeschäftigung der erholungsuchenden Kinder.



Der Sonne entgegen.
Sportgestählte Jugend in der lachenden Wintersonne.



Lustige Großstadt-Jugend
bei fröhlicher Schlittenfahrt in Badehosen in der warmen Wintersonne.

NEUJAHR 1930

Silvesterwitze von unserem Zeichner
Lex Steinberg



Unten:

Ein Junggeselle kurz vor Mitternacht,
der sich noch immer nicht entscheiden kann, wo und wie er die Silvesternacht verbringen soll.

Die Dame, die sich die Zukunft voraussagen lassen wollte
und ihren Bekannten, den Astronom Prof. Meier, mit einem Astrologen verwechselte.

Der Optimist baut Luftschlösser für das neue Jahr.

Nach der überfeuchten Silvesterfeier.
„M . . . Meine Herren, wer gibt Ihnen das R . . R . . Recht, mich so (hup) heimtückisch zu umzingeln?“

Unten:

Heimkehr von der Silvesterfeier.
Der ominöse Schatten oder Scherben im neuen Jahr bringen Glück.

„Silvester-Feuerwerk“ oder „Wird er bald losgehen?“

Links:

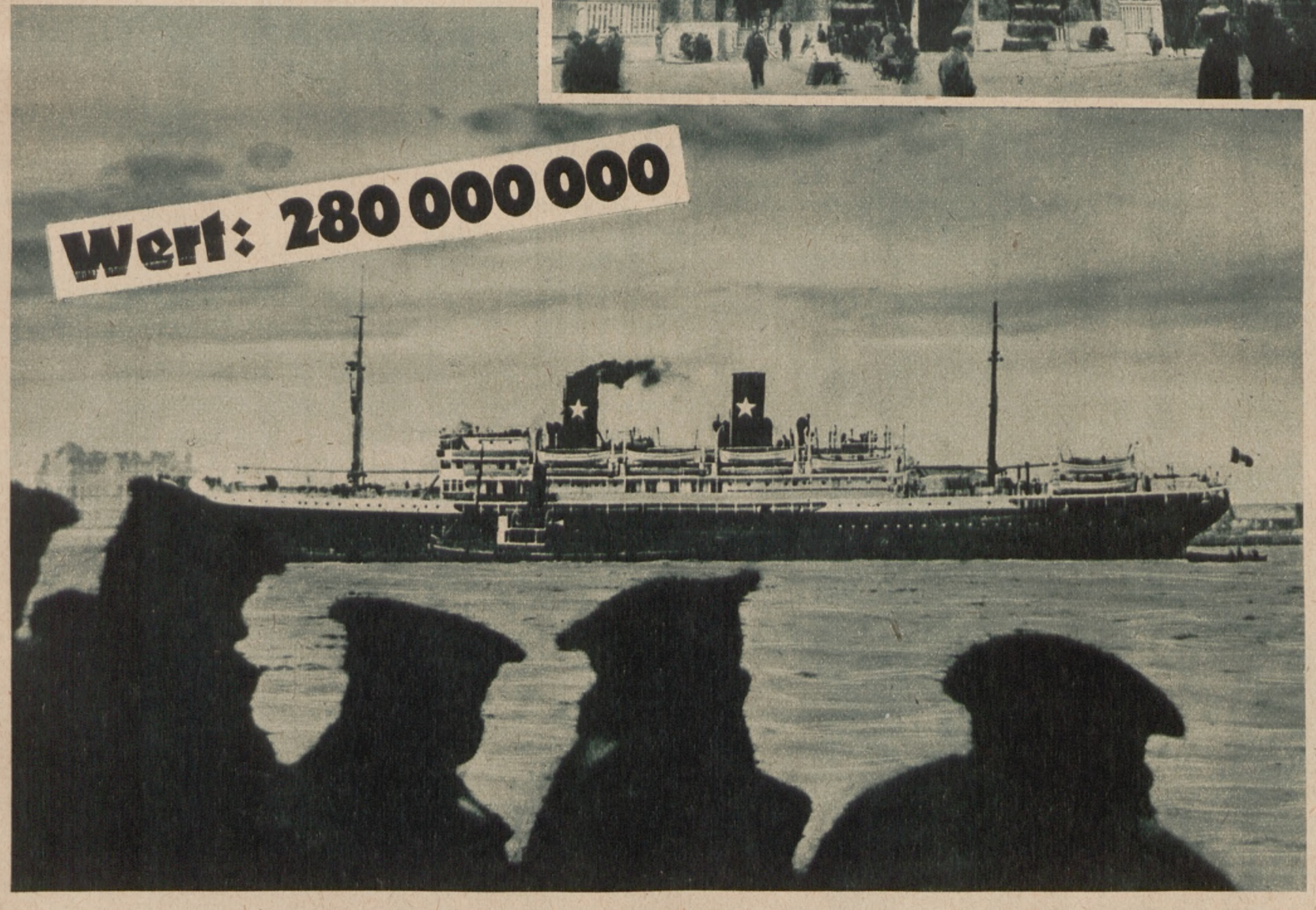
Neujahrswunsch der Mutter Erde:
„Wann wird endlich die Krabbelei der Südpolfliegen aufhören?“

Eine Minute nach zwölf:
„Aber Herr Knüll, wo wollen Sie denn auf einmal so schnell hin?“ — „Um Himmelswillen, ich muß noch mal zurück, ich habe im alten Jahr meinen Schirm stehen lassen!“



Zwei Wahrzeichen: das alte und das neue Rußland.

Das im Jahre 1814 nach dem Siege über Napoleon an der Peripherie des damaligen Petersburg errichtete Narwa-Tor. Heute liegt es bereits im Fabrikviertel der Stadt. In seiner Nähe sollen auf dem leeren, durch systematischen Abbruch alter Häuser entstandenen Gelände Bauten allermodernsten Stils aufgeführt werden. Im Hintergrund rechts sieht man die neuen Gebäude der Putilowski-Werke. — Rechts: In Moskau steht das „Tor des Bolschewismus", ein Haus, das die Moskauer Elektrizitätswerke in Gestalt eines Tanks errichtet haben. Die Vorderfront trägt Inschriften, die zur „Verstärkung der roten Front" aufrufen.



Der Dampfer „Leonardo da Vinci",
der mit Gemälden alter italienischer Meister für die Ausstellung in London unterwegs war, im Hafen von Gravesend.



Rechts: **Ein deutscher Junge bei den Tungusen.**
Dietrich Stötzner, 8 Jahre, Sohn des verdienten Asienforschers Walter Stötzner, wurde von seinem Vater in die Wildnis der Nordmandschurei mitgenommen, wo er aus praktischen Gründen die Fellkleidung der Eingeborenen trug, die ihm Tungusenfrauen nähten.

Durch die Blume....!

Ueberall auf der Erde dient seit Jahrtausenden die Blume als Symbol der Freude und als zartester Gruß der Liebe und Freundschaft. Von der Wiege bis zum Grabe begleiten uns die lieblichen Kinder Floras. Es gibt keine festliche und auch keine traurige Gelegenheit, wo sie fehlten, denn auch dem Trauernden sind sie wenigstens noch Kraft und Hoffnung. Der schüchterne Liebhaber und der stürmische Freier versuchen ihre Gefühle durch Blumengrüße und Blumengeschenke auszudrücken oder zu beflügeln. Zur Zeit unserer empfindsamen Urgroßeltern war die Gärtnerin ebenso wie die blumen- und bändergeschmückte Schäferin eine beliebte Figur mehr oder weniger gelungener Dichtung. Wer erinnert sich nicht gern an das zierliche Blumenorakel in der größten deutschen Dichtung, Goethes „Faust", das Gretchen befragt, indem sie mit den unsterblichen Worten: Er liebt mich ... er liebt mich nicht ... die zarten Blumenblätter zerpflückt? Ist irgendein



Der Gent schenkt Nelken.

Der ältere Herr bevorzugt die Orchidee.

Der Verschämte und sein Präsent.

Rosen sind immer vornehm.

Der Junggeselle mit den Kakteen.

Fest ohne Blumen auch nur denkbar, kann eine gesellige Tafel den lebendigen Schmuck entbehren? Nicht immer ist es notwendig, die Festgewänder unserer Frauen und Mädchen mit kostbaren Steinen, mit Gold und Silber zu schmücken, eine Rose im Haar kann an Wirkung eine Diamantagraffe übertreffen. Durch die Blume läßt sich manches sagen, was die Lippen zaghaft verschweigen. Fast jede menschliche Leidenschaft und Eigenart wird durch Blumen irgendwelcher Art und Farbe symbolisiert. Welche bedeutsame Rolle spielen die Lieblingsblumen bei den Menschen, von der schlichten Kornblume, der Lieblingsblume des alten Kaisers, bis zur prunkvollen kostbaren Orchidee, die das Knopfloch Eduards VII. bei jeder Gelegenheit zu zieren pflegte, oder gar der Sonnenblume, mit der in snobistischer Weise Oscar Wilde sein anmaßendes Auftreten unterstrich. Kostspielige Expeditionen sandte man in ferne Erdteile, nur um neue Orchideen zu finden. Unsere Blumenzüchter sind unablässig am Werke, immer schönere und seltenere Kreuzungen heranzuzüchten und auf den Markt zu bringen, auf dem Millionenwerte umgesetzt werden. Alle Künste der Wissenschaft sind tätig, um im tiefsten Winter in Treibhäusern die Frühlingspracht hervorzuzaubern. Blumen-Stilleben haben große Maler berühmt gemacht, und auch der Humor kommt zu seinem Recht, wenn wir an Spitzwegs Sonderlinge denken, die ihren stachligen Kakteen prächtige Blüten entlocken. Der strahlende Glanz, aber auch die rasche Vergänglichkeit der Blumen hat alle Dichter zu den schönsten Vergleichen mit dem Verlauf des menschlichen Lebens begeistert: „Er blüht wie eine Blume auf dem Felde, und wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Blumen bedeuten Hoffnung, Freude und Liebe, und es wird kein Dichter etwas Schöneres und Einfacheres von seiner Liebsten sagen können als die Worte: „Du bist wie eine Blume!"

Dr. Erich Janke.



Sportsilhouette im Hochgebirge.

Der erlauchte Klient

Von A. Conan Doyle.

Mit Genehmigung des Verlages
Hugo Wille, Berlin NW 87.

(Schluß).

„Sonst noch etwas?“

„Ja. Sage Shinwell Johnson, er soll das Mädel irgendwo verbergen. Die Halunken werden jetzt ihr nachstellen, denn sie wissen natürlich, daß sie mit mir gearbeitet hat. Und wenn sie sich an mich heranwagten, ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß sie s i e laufen lassen werden. Das ist sehr dringend, besorge es noch heute.“

„Sonst nichts? Dann geh' ich jetzt.“

„Leg' mir noch die Pfeife auf den Tisch — und den Tabaksbeutel auch. So, schön! Komm nur jeden Morgen, damit wir gemeinsam unsere Pläne schmieden können.“

Am Abend verabredete ich mich mit Johnson, daß Miß Winter sofort nach einer stillen Vorstadt gebracht werde, wo das Mädchen sich verborgen halten müsse, bis die Gefahr vorbei sei.

Sechs Tage lang wurde so die Oeffentlichkeit in dem Glauben belassen, daß Holmes zwischen Tod und Leben schwebe. Die ausgegebenen Bulletins lauteten sehr ernst und die Eigenberichte der Blätter noch düsterer. Meine häufigen Besuche belehrten mich jedoch, daß es nicht so schlimm stand. Sein zäher Organismus und seine Willenskraft wirkten Wunder. Er erholte sich rasch, und mir kam sogar vor, daß er viel schneller zu Kräften kam, als er es selbst mir zugestand. Es stak eine Vorliebe für Geheimtuerei in dem Mann, die etwas Märchenhaftes an sich hatte, aber selbst seine vertrautesten Freunde im Ungewissen darüber ließ, was eigentlich seine wahren Absichten waren. Er hielt es bis zum Aeußersten mit dem Grundsatze, daß man beim Plänemachen am sichersten geht, wenn man niemanden ins Vertrauen zieht. Ich stand ihm näher als irgend jemand sonst, dennoch war auch ich mich stets der Kluft bewußt, die uns trennte.

Am siebenten Tage wurden die Nähte entfernt. Trotzdem brachten die Abendblätter einen Bericht über das Auftreten von Rotlauf bei dem Kranken. Dieselben Zeitungen enthielten übrigens eine Neuigkeit, die ich meinem Freunde ohne Rücksicht auf seinen Zustand mitteilen mußte. Es hieß darin, daß unter den Passagieren, die auf dem Dampfer „Ruritania“ der Cunard-Linie, der Freitags von Liverpool auslaufe, Plätze belegt hätten, auch Baron Adalbert Grüner gehöre, der nach den Vereinigten Staten fahre, um dort noch vor seiner bevorstehenden Eheschließung mit Miß Violet de Merville, der einzigen Tochter des usw. usw., einige dringende finanzielle Angelegenheiten zu erledigen. Holmes lauschte der Neuigkeit mit einem kalten, gespannten Ausdruck in seinem bleichen Gesicht, der mir verriet, wie nahe sie ihm ging.

„Freitag!“ schrie er. „Nur mehr drei Tage Zeit. Ich glaube gerne, daß der Schuft der Gefahr ausweichen möchte. Aber er wird mir nicht entkommen, Watson! Darauf kannst du dich verlassen. Jetzt brauche ich dich aber, Watson, du mußt etwas für mich tun.“

„Dazu bin ich da, Holmes.“

„Gut, dann verwende die nächsten vierundzwanzig Stunden dazu, alles, was du kannst, über chinesisches Porzellan nachzulesen.“

Er gab mir keine weiteren Erklärungen, und ich verlangte keine. Langjährige Erfahrung hatte mich gelehrt, daß es weise sei, ihm zu gehorchen, ohne zu fragen. Als ich aber das Zimmer verlassen hatte und die Baker Street entlangging, zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie in aller Welt ich diesem seltsamen Befehl gerecht werden sollte. Schließlich fuhr ich nach der Londoner Bibliothek am St. Jamesplatz, um meinen Freund Lomax, den Unterbibliothekar, zu befragen. Bald kehrte ich denn auch mit einem mächtigen Bande unter dem Arm zu meiner Wohnung zurück.

Man sagt, daß ein Rechtsanwalt, der sich mit einem Falle so eingehend beschäftigt, daß er am Montag einen Sachverständigen durch seine Fragen in Verlegenheit bringen kann, schon am folgenden Sonnabend sein schnell eingebüffeltes Wissen wieder vergessen hat. So kann denn auch ich mich heute durchaus nicht als einen Fachmann für Keramik aufspielen. Und doch habe ich diesen ganzen Abend und die ganze Nacht mit einer ganz kleinen Ruhepause, sowie den ganzen nächsten Vormittag Wissen über dieses Fach in mich aufgesaugt und meinem Gedächtnisse die verschiedensten Namen eingeprägt. So erfuhr ich von den Erkennungszeichen der großen Dekor-Maler, von den Geheimnissen der zyklischen Daten, den Zeichen des Hung-wu und den Schönheiten des Yung-lo, von den Schriften Tang-Yings und den Glanzleistungen der ältesten Epochen des Sung und Yuan. Ich war mit all dieser Wissenschaft zum Bersten voll geladen, als ich am darauffolgenden Abend Holmes aufsuchte. Er war, obwohl man das nach den veröffentlichten Berichten durchaus nicht hätte annehmen können, bereits außer Bett und saß, das von zahlreichen Binden umschlungene Haupt in die Hand gestützt, in den Tiefen seines Lieblingsstuhles.

„Na, Holmes“, sagte ich, „wenn man den Zeitungen Glauben schenkte, müßte man annehmen, dich sterbend anzutreffen.“



Silvesterfeier im engsten Kreise.
Zeichnung von Bert Vogler. Bavaria-Verlag, München-Gauting.

„Das ist der Eindruck, den ich erwecken wollte“, sagte er. „Und du? Hast du deine Aufgabe gelernt?“

„Ich habe es wenigstens versucht.“

„Gut. So bist du also wohl imstande, ein halbwegs sachkundiges Gespräch über den Gegenstand zu führen?“

„Ich glaube schon.“

„Dann reiche mir die kleine Schachtel vom Kaminsims herüber.“

Er hob den Deckel ab und zog einen höchst sorgfältig in schwere orientalische Seide gehüllten Gegenstand hervor. Als er diesen seiner Hülle entledigte, zeigte sich eine zierliche, kleine Untertasse von herrlich tiefblauer Farbe.

„Man muß sehr behutsam damit umgehen, Watson. Das ist ein echtes Stück Eierschalenporzellan aus der Zeit der Ming-Dynastie. Selbst Christie, Londons berühmtester Kunsthändler, hat nie ein schöneres Stück in Händen gehabt. Ein vollständiger Satz davon könnte das Lösegeld für einen König bilden. In der Tat ist es zweifelhaft, ob außerhalb des Kaiserpalastes zu Peking auf der ganzen Welt überhaupt ein ganzes Service zu finden ist. Schon der Anblick dieses Stückes muß einen richtigen Kenner ganz aus dem Häuschen bringen.“

„Und was soll ich damit anfangen?“

Holmes überreichte mir eine Visitenkarte, auf der zu lesen stand:

Dr. Hill Barton,
Half-Moon Str. Nr. 396.

„Das ist für heute abend dein Name, Watson. Du wirst nämlich Baron Grüner besuchen. Ich kenne seine Gewohnheiten so ziemlich und weiß daher, daß er um achteinhalb Uhr wahrscheinlich zu sprechen sein wird. Eine kurze Mitteilung wird ihn davon verständigen, daß du ihn aufsuchen wirst, und du wirst sagen, daß du ihm ein Muster eines einzig dastehenden Satzes von Ming-Porzellan zur Ansicht bringst. Führe dich dabei ganz ruhig als Arzt ein, denn das ist ja eine Rolle, die du ohne Verstellung spielen kannst. Du wirst vorbringen, daß du ein Sammler bist, daß dir dieses Porzellan untergekommen sei, daß du von des Barons Interesse für den Gegenstand gehört hättest und nicht abgeneigt wärest, die Kostbarkeiten zu einem bestimmten Preise zu verkaufen.“

„Zu welchem Preise?“

„Eine sehr richtige Frage, Watson, denn du würdest wohl eine sehr traurige Rolle spielen, wenn du nicht einmal den Preis deiner eigenen Ware angeben könntest. Diese kleine Tasse wurde mir von Sir James geliehen und stammt, wie ich glaube, aus der Sammlung eines seiner Klienten. Du wirst nicht übertreiben, wenn du sagst, daß sie kaum ihresgleichen auf der Welt hat.“

„Ich könnte ja vielleicht vorschlagen, den Satz von einem Sachverständigen schätzen zu lassen.“

„Ausgezeichnet, Watson! Du sprühst heute geradezu Geist aus. Schlage Christie vor. Sage, dein Zartgefühl verbiete es dir, selbst einen Preis anzusetzen.“

„Wenn er mich aber nicht vorlassen will?“

„Er wird dich schon empfangen. Er hat die Sammlerwut in ausgesprochenster Form, besonders für diese Sachen, in denen er geradezu als Autorität gilt. Setz dich, Watson, und ich will dir den Brief diktieren. Du wirst darin nur sagen, daß und weshalb du kommst, und keine Antwort erbitten.“

Es wurde ein Meisterwerk eines Schreibens, kurz, höflich und doch so gehalten, daß es die Neugierde eines Kenners im höchsten Grade erwecken mußte. Ein Botenjunge war bald damit unterwegs. Am Abend zog ich mit der kostbaren Tasse in der Hand und der Visitenkarte des Dr. Hill Barton in der Tasche auf mein Abenteuer aus.

Das schöne Haus mit dem großen Park bezeugte, daß Baron Grüner wirklich, wie Sir James gesagt hatte, ein Mann von großem Reichtum war. Ein langer, mehrfach gewundener Fahrweg führte zwischen Gruppen seltener Sträuche hindurch nach einem mit feinem Kies bedeckten, mit Statuen geschmückten Platz vor dem Hause, das von einem südafrikanischen Goldkönig zur Zeit der Hochkonjunktur erbaut worden war. Obwohl das große, niedrige Gebäude mit den Türmen an den Ecken einem Architekten einen Albdruck verursachen mußte, erschien es doch dank seiner Größe und soliden Bauart achtunggebietend. Ein Haushofmeister empfing mich und überantwortete mich einem in Plüsch gekleideten Lakeien, der mich schließlich zu dem Baron führte.

Dieser stand vor der offenen Tür eines großen, zwischen den Fenstern aufgestellten Kastens, der einen Teil seines chinesischen Porzellans enthielt. Bei meinem Eintreten wendete er sich, eine kleine braune Vase in der Hand haltend, um.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Doktor“, sagte er. „Ich habe eben wieder einmal meine eigenen Schätze durchgesehen und mich dabei gefragt, ob ich es mir denn wirklich erlauben dürfe, ihnen noch weitere zuzufügen. Dieses kleine Stück „Tang“, das aus dem siebenten Jahrhundert stammt, dürfte Sie wahrscheinlich interessieren. Ich bin überzeugt, daß Sie niemals eine feinere Arbeit oder eine prächtigere Glasur gesehen haben. Haben Sie die Ming-Tasse bei sich, von der Sie mir geschrieben haben?“

Ich packte das Stück behutsam aus und reichte es ihm. Er setzte sich an seinen Tisch, zog die Lampe zu sich heran, da es dunkel zu werden anfing, und ging daran, die Tasse zu untersuchen. Wie er so dasaß und das gelbe Licht auf seine Züge fiel, konnte ich mit Muße sein Gesicht betrachten.

Er war zweifellos auffallend hübsch, und es war begreiflich, daß der Ruf seiner Schönheit in ganz Europa verbreitet war. Er war von Gestalt nur etwa mittelgroß, doch sehr geschmeidig und dabei kräftig gebaut. Sein Gesicht war dunkel wie das eines Orientalen, und von den großen, schwarzen, träumerisch blickenden Augen konnte man sehr gut verstehen, daß sie auf Frauen eine geradezu unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben konnten. Haupthaar und Bart waren kohlrabenschwarz, dieser kurz zugespitzt und sorgfältig gewichst. Seine regelmäßigen Züge hätten einen durchaus angenehmen Eindruck gemacht, wenn nicht der schmale, fast lippenlose Mund gewesen wäre. Wenn ich jemals einen Mördermund gesehen habe, so war es dieser: ein grausamer, harter Mund, der sich wie ein Schnitt durch das Gesicht zog und dem die zusammengepreßten Lippen einen Ausdruck von furchterweckender Unerbittlichkeit verliehen. Der Baron war schlecht beraten, daß er ihn von seinem Schnurrbart freihielt, denn sein Mund war ein Warnungszeichen, das die Natur zur Abschreckung von Opfern in sein Antlitz gesetzt hatte. Seine Stimme war einschmeichelnd und sein Benehmen tadellos. Was sein Alter anbelangt, so hätte ich ihn auf etwas mehr als dreißig Jahre geschätzt, doch stellte es sich später heraus, daß er zweiundvierzig war.

„Sehr schön — wirklich sehr schön!“ sagte er schließlich, „und Sie behaupten, daß Sie einen ganzen Satz von sechs Stück davon haben? Da wundert es mich nur, daß ich noch nie etwas von der Existenz solcher Prachtstücke gehört habe. Ich kenne nur ein einziges in England, das diesem hier gleichkäme, und das dürfte schwerlich je auf den Markt kommen. Wäre es sehr indiskret, Dr. Hill Barton, wenn ich Sie fragte, wie Sie dazu gekommen sind?“

„Ist denn das wirklich von Bedeutung?“ erwiderte ich mit soviel Gleichmut, wie ich aufbringen konnte. „Sie können doch sehen, daß das Stück echt ist, und, was den Preis anbelangt, bin ich einverstanden, die Schätzung einem Sachverständigen zu überlassen.“

„Sehr geheimnisvoll“, meinte er mit einem raschen mißtrauischen Aufblitzen seiner Augen. „Wenn es sich um Gegenstände von so hohem Wert handelt, wünscht

man natürlich ganz klar zu sehen. Darüber, daß das Stück echt ist, besteht für mich gar kein Zweifel. Aber nehmen Sie an — Sie verzeihen, aber ich bin gezwungen, jede Möglichkeit ins Auge zu fassen —, nehmen wir also an, daß es sich später herausstellte, Sie wären gar nicht berechtigt gewesen, die Tassen zu verkaufen?"

„Ich würde Ihnen eine Bürgschaft dafür leisten, daß kein fremder Anspruch auf den Stücken ruht."

„Das würde wieder die Frage nach sich ziehen, was eine solche Bürgschaft wohl wert wäre?"

„Mein Bankier würde diese Frage beantworten können."

„Sehr schön. Dennoch erscheint mir das Geschäft ein wenig ungewöhnlich."

„Sie können das Geschäft machen oder nicht, ganz wie Sie wollen", erwiderte ich gleichmütig. „Ich habe Ihnen das erste Angebot gemacht, weil ich gehört hatte, daß Sie ein Kenner seien, aber es wird mir durchaus keine Schwierigkeiten bereiten, meine Ware anderwärts anzubringen."

„Wer sagte Ihnen, daß ich ein Kenner sei?"

„Ich weiß, daß Sie ein Buch über den Gegenstand geschrieben haben."

„Haben Sie das Buch gelesen?"

„Nein."

„Das macht mir die Sache noch unverständlicher. Sie wollen ein Sammler und Kenner sein, haben ein überaus wertvolles Stück in Ihrer Sammlung und haben sich trotzdem nie die Mühe genommen, das eine, einzige Buch zu Rate zu ziehen, das Sie über die volle Bedeutung und den tatsächlichen Wert Ihres Besitztumes unterrichten kann. Wie erklären Sie mir das?"

„Als Arzt mit erheblicher Praxis habe ich nicht viel freie Zeit."

„Das ist doch keine Erklärung dafür. Wenn ein Mensch ein Steckenpferd hat, so findet er immer Zeit, sich mit dem Gegenstande seiner Vorliebe zu beschäftigen, was immer er sonst treiben mag. Sie sagten doch in Ihrer Mitteilung, daß Sie ein Kenner seien."

„Das bin ich auch."

„Dürfte ich da einige Fragen an Sie richten, um Sie auf die Probe zu stellen? Ich sehe mich veranlaßt, Herr Doktor — wenn Sie überhaupt ein Doktor sind — Ihnen offen herauszusagen, daß mir die Geschichte immer verdächtiger erscheint. Ich möchte Sie fragen, was Sie vom Kaiser Shomu wissen und wie Sie ihn mit dem Shoso-in bei Nara (berühmte Tempelstadt in Japan, Anm. d. Uebers.) in Verbindung bringen können. Was, das wissen Sie nicht? Dann sagen Sie mir vielleicht einiges über die Wei-Dynastie des Nordens und ihren Platz in der Geschichte der Keramik."

Ich sprang, mich zornig stellend, von meinem Stuhl auf.

„Das ist unerträglich, mein Herr", rief ich aus. „Ich bin hergekommen, um Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen, nicht aber, um mich wie ein Schuljunge ausfragen zu lassen. Mein Wissen in diesen Dingen mag vielleicht dem Ihren wenig nachstehen, aber ich sehe mich nicht veranlaßt, auf Fragen zu antworten, die mir in so beleidigender Weise gestellt werden."

Er sah mich mit festem Blick an. Die träumerische Schwermut war aus seinen Augen verschwunden. Sie waren auf einmal starr geworden. Zwischen den grausamen, schmalen Lippen blitzten die weißen Zähne hervor.



„Was wollen Sie eigentlich? Sie sind ein Spitzel, ein Sendbote von Holmes, und wollen mich auskundschaften. Der Kerl liegt im Sterben, wie ich höre, darum schickt er mir seine Helfer auf den Hals. Sie sind durch eine List bei mir eingedrungen, aber, bei Gott, Sie werden vielleicht finden, daß es schwerer ist, wieder hinauszukommen."

Er war aufgesprungen. Ich trat einige Schritte zurück und machte mich auf einen Angriff gefaßt, denn der Mann war außer sich vor Wut. Es mag sein, daß er von allem Anfang an Verdacht geschöpft, jedenfalls aber hatte ihn sein Kreuzverhör die Wahrheit erkennen lassen, und ich durfte nicht mehr hoffen, ihn noch täuschen zu können. Er fuhr mit der Hand in eine Seitenlade seines Schreibtisches und wühlte ungeduldig darin. Dann schien ein Geräusch seine Aufmerksamkeit zu erregen, denn er stand, angestrengt lauschend, still.

„Ha!" schrie er, „Ha!" und stürmte in das Zimmer hinter ihm.

Zwei Schritte brachten auch mich an die offene Tür. Das Bild, das sich meinen Blicken darbot, werde ich wohl stets in Erinnerung behalten. Das in den Garten führende Fenster war weit geöffnet. Neben diesem stand, wie ein fürchterlicher Geist anzusehen, Sherlock Holmes. Sein Kopf war mit blutbefleckten Binden umwunden und sein bleiches Gesicht verriet höchste Anspannung. Im nächsten Augenblick war er hinausgesprungen, und ich hörte, wie sein Körper in die Lorbeerbüsche draußen einbrach. Mit einem Wutschrei stürzte der Hausherr zum offenen Fenster.

Und dann! In einem Augenblick war es geschehen, dennoch sah ich alles ganz deutlich: ein Arm — der Arm einer Frau — schoß aus dem Blätterwerk hervor, und in der nächsten Sekunde stieß der Baron einen fürchterlichen Schrei aus, einen gellenden Schmerzensschrei, der mir unvergeßlich bleiben wird. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, rannte im Zimmer herum und schlug mit dem Kopfe verzweifelt gegen die Wände. Dann fiel er auf den Teppich nieder, wo er sich wälzte und wand, während ein Schrei nach dem andern durch das Haus gellte.

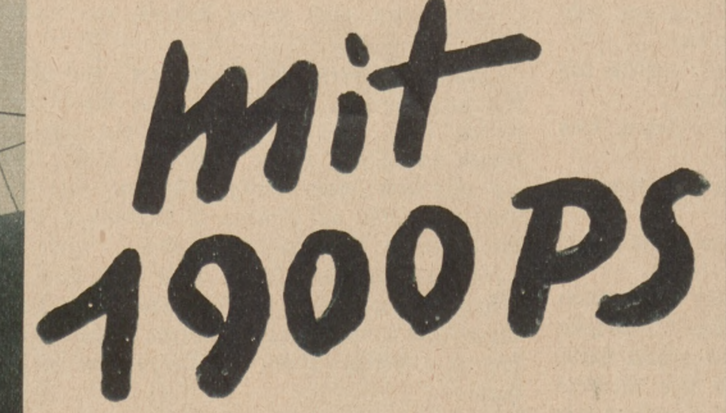
„Wasser, um Gottes Barmherzigkeit willen, Wasser!" schrie er.

Ich ergriff eine auf einem Nebentischchen stehende Wasserflasche und eilte ihm zu Hilfe. In diesem Augenblick kamen auch der Haushofmeister und mehrere Bediente aus der Halle herbeigerannt. Ich erinnere mich noch, daß einer von ihnen in Ohnmacht fiel, als ich, bei dem Verletzten niederkniend, dessen gräßlich entstelltes Gesicht dem Lampenlicht zukehrte. Es war ganz zerfressen von Vitriol, das noch von den Ohren und vom Kinn tropfte. Ein Auge war bereits ganz weiß und glasig, das andere rot und entzündet. Das Antlitz, das ich noch vor wenigen Minuten bewundert hatte, sah jetzt aus wie ein schönes Bild, über das der Künstler in einem Anfall des Unmutes mit einem nassen, schmutzigen Schwamm hinweggefahren ist. Es war geschwollen, verfärbt, nicht mehr menschlich zu nennen, entsetzlich anzusehen.

Den Ankömmlingen hatte ich, was das Vitriolattentat anbelangt, mit wenigen Worten das Geschehene erklärt. Einige von ihnen waren durch das Fenster hinausgekrochen, andere auf den Rasenvorplatz geeilt, aber es war dunkel und hatte zu regnen begonnen, so daß man nicht viel sah. Zwischen seinen einzelnen Schreien stieß das Opfer einer fürchterlichen Rache die wildesten Verwünschungen gegen deren Urheber aus.

(Fortsetzung auf Seite 10.)





Durch die Silvester-Nacht ...

Ausgerechnet am 31. Dezember mußte ich nach Finnland fahren. Weil es mir in der teuren Heimat noch nicht kalt und zugig genug war . . . Aber die Wege eines Globetrotters sind nun mal wunderbar. — Meine Frau Gemahlin ließ es sich nicht nehmen, mich persönlich gegen Quittung auf der schmucken, blitzenden „Nordland" direkt in die Arme des Kapitäns Neumann zu legen, der zwei Tage lang an mir Vaterfunktionen verüben sollte . . . Die „Nordland" schubst sich langsam vom Quai der alten Stettiner Reederei Griebel (1), Daisy (so heißt die eingangs erwähnte Gattin) sehe ich (unversehens) in Unendlich-Einstellung meines für Abschiedsbildsalve schußbereiten Apparateparks . . . Krane laufen auf schwanken Stegen auf unser Schiff zu — lassen wie Riesentropfen die Greifer in träge dösende Lastkähne fallen (2). Das Gelände beginnt sich mit Leuchtfeuern zu garnieren. In der Ferne verschwimmt der Rauch aus Schloten mit dem Odernebel. Stettin bleibt zurück, die Stadt mit unserm drittgrößten Hafen, dem es leider nicht sehr gut geht.

Die Deckstühle an Bord (3), im Sommer schon vergriffen, ehe der Dampfer richtig raus ist, stehen gestapelt, beschneit gegen die Reeling gepackt . . Im Haff







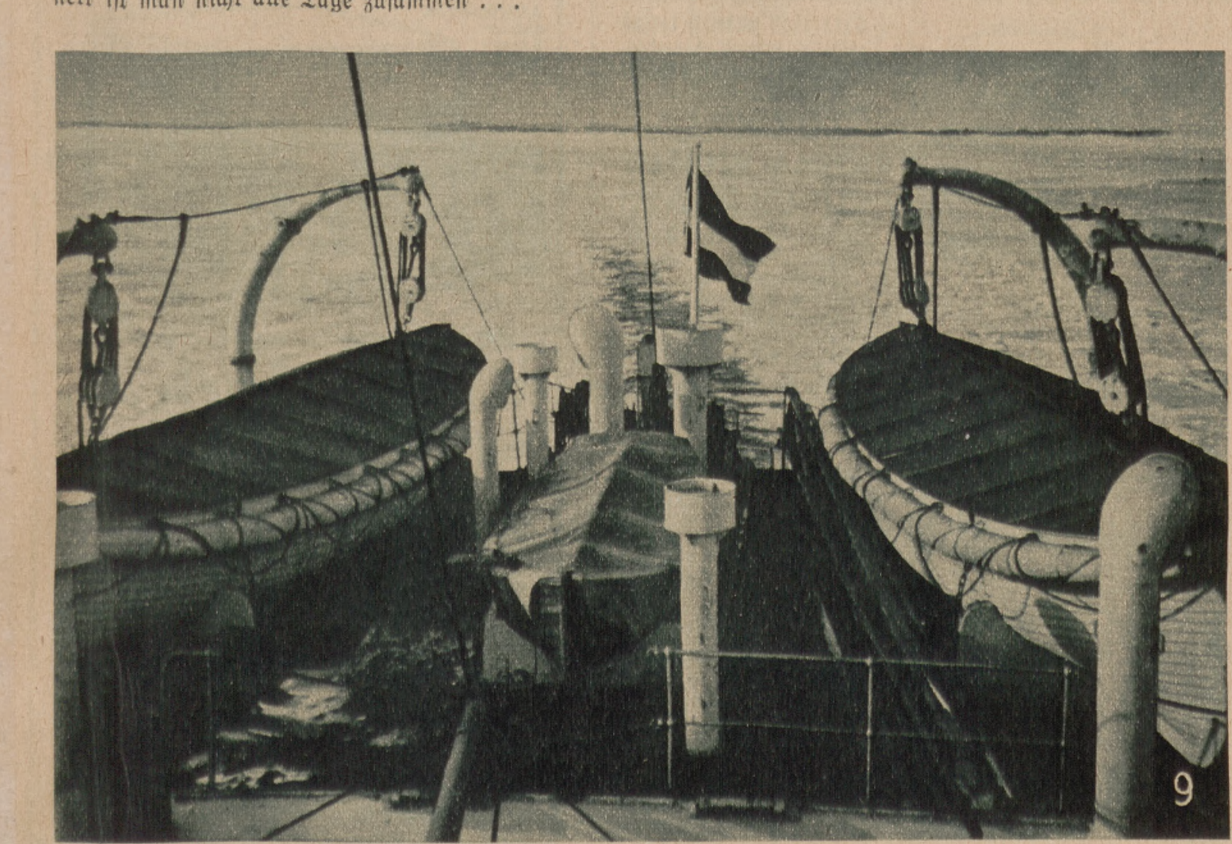
. . . Der Bug zersplittert polternde Eisschollen, schneidet schon Zerpflügtes . . . es zischt aus geöffneten Dampfhähnen. In der Fahrrinne frieren die Schollen mit Kristallnadeln, über säumen sich, bevor die Kälte wieder alles zusammenfügt, daß es aussieht, wie eine erstarrte Erbsensuppe mit dicken Fettaugen drauf (10). Weißes und Schwärzliches liegt dazwischen . . . wo fer vor uns Asche und Müll abwarfen. — Bug räumt die Eisscherben weg wie ein Schneepflug auf fester Erde . . . doch unsere mit aller Kraft aus 1900 PS gerissene Kielwasserfurche wird schnell wieder zu der weiten Eiswüste.

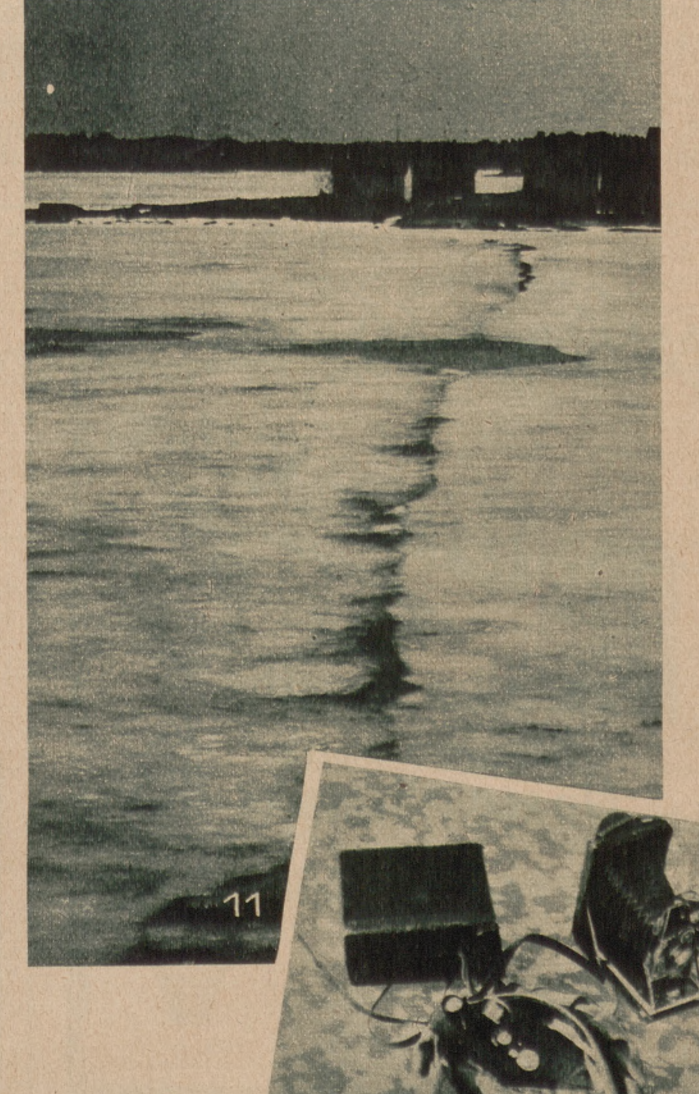
Nun freie See in finsterer Nacht . . . letzten Stunden des alten Jahres. Wir sitzen im Speisesaal. Wenige Passagiere: Kaufleute, Ingenieure, keine Vergnügungsreisenden. Hier draußen schmeckt der Grog und der Zerst richtig. Im Aroma der zärtlichen Ge der kräftige Schuß Abenteuer, mit jedem Sein paar Meter weiter weg ins Neue, nur ungewisse . . . Prost Neujahr, meine Herr. Mit Punschgläsern bewaffnet steigen wir in Ruderhaus hinauf, Prost Neujahr schallt es in ige lautlose Nacht, in der wir mutterseelenallein schwimmen. Radio aus Berlin wechselt ten „schlechten" Witzen. „Prost Neujahr!" lachte, ehrliche Seeschlange aus vollem Halse, und Seehunde klingeln es mit ihren Steuerm (!). Prosit Neujahr!

FOTOS UND TEXT
VON KREHAN

Wir kommen an einem vorbei, der vor lauter Eis gar nicht mehr zu sehen ist. (5) . . . Höhe von Gotland mit viel Sonne . . . 2. Januar. Als die wackeren Finnen auf den Schären uns kommen sahen, gab es kein Halten mehr. Auf ihren Stuhlschlitten sausen sie heran bis an das „Ufer" der Fahrrinne. Die Bedeutung einer Riesenleiter, höchst massiv (ich weiß es, weil ich mir an ihr bei gelegentlichen Deckspaziergängen regelmäßig den Schädel rannte), wird plötzlich klar: Sie wurde vom stilliegenden Schiff auf das feste Eis bugsiert und die Lokalpassagiere (6), (7), (8) kletterten mutig und unverdrossen herauf und hinunter. Besonders die Frauen . . . alle Achtung! Merkwürdige Stimmung: Sonne in klarster Luft. Von weiten, winzigen Menschen hört man das Räuspern und das Schlurren der Schlittenkufen . . .

Die Schären umfangen das vereiste Meer wie ein Becken. Es arbeitet und platzt — die Risse laufen schnurgerade über Kilometerlänge (11). Ankunft in Abo, weil gegen das Eis um Helsingfors kein Eisbrecher gewachsen ist. Gerührt mache ich ein Selbstporträt: Ich und der Finnische Meerbusen! (12). So nett ist man nicht alle Tage zusammen . . .





R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — be — bus — chri — dan — dant — de — e — e — fe — fel — frau — ge — glo — in — le — mail — ne — nef — nik — nung — ra — ri — run — sa — sam — ser — ta — tan — tät — tech — then — was — wo

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben. ch = 1 Buchstabe.

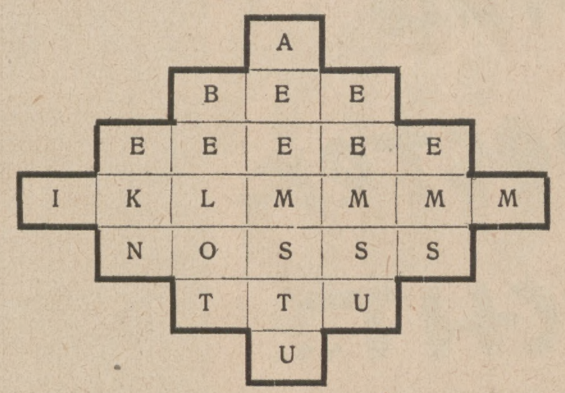
1. germanischer Gott, 2. Glasfluß, 3. Seltenheit, 4. Verwandter, 5. Zweckverband, 6. geweihtes Oel, 7. Wissenschaft, 8. Name des Teufels, 9. Element, 10. europäische Hauptstadt, 11. Nachbildung der Erdkugel, 12. Schulgerät, 13. Betrüger, 14. Geländeformation, 15. Teil des Wagens.

Magisches Quadrat.

A	A	A	A	D
E	E	E	E	E
E	G	G	L	L
L	L	L	N	N
R	T	T	U	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Körperorgan, 2. Doppelsalz, 3. Befehlsform von laden, 4. Unwahrheit, 5. junges Pferd.

Magischer Stern.



1. Konsonant, 2. Brotaufstrich, 3. deutscher Fluß, 4. altes Gewehr, 5. Insekt, 6. Göttin, 7. Vokal. Die mittelste Wagerechte und Senkrechte sind gleichlautend.

Visitenkartenrätsel.

R. BIRREB

AUE

Was ist der Herr?

Versteckrätsel.

Den Worten:

Friseur — Esche — Gewinn — tagtäglich — Istrien — Haltung — Lobgesang — Wonne — Birnen

sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 Singstimme, 3—4 Sucht, 5—6 Verkaufsraum, 2—3 Oper, 2—6 Himmelsrichtung, 3—1 teeartiges Getränk, 3—6 Gewürm, 4-1 Fehllos, 5-3 Priester.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel „Weihnachtsapfel": Wagerecht: 1. Feder, 4. Uhr, 6. Ehe, 9. Sao, 10. Cab, 11. Weihnachten, 13. Lei, 16. Lauenburg, 17. Mus.

Senkrecht: 1. Frohe. 2. Dukaten, 3. Recht, 4. Usen, 5. Hai, 7. Hat, 8. Eber, 12. Rad, 13. Leim, 14. Ibis, 15. Jre = „Recht frohe Weihnachten".

Versteckrätsel: „Die nichts fordern, gewähren auch nichts".

Fay's Sodener gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.

Fortsetzung von Seite 7.

„Es war diese höllische Katze, Kitty Winter!" schrie er. „Oh, diese Teufelin! Aber es bleibt ihr nicht geschenkt! Sie soll mir dafür büßen! Gott im Himmel, dieser Schmerz ist nicht mehr zu ertragen!"

Ich wusch sein Gesicht mit Oel, legte Wattebausche auf die von Haut entblößten Stellen und verabfolgte ihm eine Morphiuminjektion. Angesichts des schrecklichen Vorfalles hatte er seinen Verdacht gegen mich ganz vergessen. Er klammerte sich an mich, als ob ich die Macht gehabt hätte, die toten Fischaugen noch zu retten, die mir entgegenstarrten. Ich hätte beim Anblick dieser Zerstörung weinen mögen, wenn ich mich nicht des Schurkenlebens erinnert hätte, das den Anlaß zu der schrecklichen Verwüstung geboten hatte. Dennoch war es herzzerreißend, den hilfesuchenden Druck seiner glühenden Hände zu fühlen, und ich empfand eine große Erleichterung, als sein Hausarzt und bald darauf ein herbeigerufenen Spezialist erschienen und mich ablösten. Auch ein Polizeiinspektor war gekommen. Diesem gab ich meine richtige Visitenkarte. Es wäre sinnlos und unnütz gewesen, dies nicht zu tun, da ich dem Herrn von Scotland Yard vom Sehen aus fast ebensogut bekannt war, wie Holmes selbst. Dann verließ ich dieses Haus des Leides und des Grauens. Noch in derselben Stunde war ich in der Bakerstraße.

Holmes saß, sehr bleich und erschöpft aussehend, in seinem Lieblingsstuhl. Nicht nur die eigenen Anstrengungen hatten ihn bei seinem leidenden Zustand arg mitgenommen, sondern sogar seine eisernen Nerven waren von den Geschehnissen des Abends angegriffen worden. Er hörte meine Schilderung von der Verstümmelung des Barons schaudernd an.

„Der Lohn der Sünde, Watson — die Vergeltung!" sagte er. „Früher oder später kommt sie immer. Und hier war, weiß Gott, genug Sünde angehäuft", fügte er hinzu, während er ein braun eingebundenes Buch vom Tisch nahm. „Hier ist das Buch, von dem das Weib gesprochen hat. Wenn das nicht die Heirat verhindert, so wüßte ich nichts, was dazu imstande wäre. Aber es wird helfen, es muß! Keine Frau, die auch nur die geringste Selbstachtung besitzt, könnte darüber hinwegkommen."

„Ist es das Tagebuch seiner Liebschaften?"

„Vielmehr das Tagebuch seiner Laster. Man mag es nennen, wie man will. Aber seit dem Augenblick, da jenes Weib uns davon erzählt hat, war es mir klar, welch fürchterliche Waffe es uns werden könnte, wenn wir es in die Hände bekommen könnten. Ich sagte damals nichts von dem, was ich mir dachte, da uns das Weib, mit oder ohne Absicht, hätte verraten können, aber ich grübelte fortwährend darüber nach, wie ich mich in den Besitz des Bandes setzen könnte. Dann bot mir der Mordanfall die Gelegenheit, den Baron glauben zu machen, daß er keine besonderen Vorsichtsmaßregeln gegen mich ergreifen müsse. Das war sehr zu meinem Vorteil. Ich hätte noch ganz gerne ein wenig gewartet und Kräfte gesammelt, aber die Ankündigung seiner Reise nach Amerika gebot Eile. Denn gewiß hätte er ein so kompromittierendes Dokument niemals zurückgelassen. Daher mußte sofort gehandelt werden. Ein nächtlicher Einbruch erschien mir unmöglich, da er Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen hat. Eine Gelegenheit schienen mir nur die Abendstunden für den Fall zu bieten, daß es mir gelänge, seine Aufmerksamkeit abzulenken. Hier mußtest du mit deiner Tasse aushelfen. Doch mußte ich meiner Sache hinsichtlich des Aufbewahrungsortes des Buches sicher sein, da ich wußte, daß mir nur wenige Minuten für mein Unternehmen gegönnt sein würden, denn meine Zeit war begrenzt durch dein mangelhaftes Wissen über chinesisches Porzellan. Daher holte ich mir im letzten Augenblick das Mädchen. Wie konnte ich aber wissen, was in dem kleinen Paket enthalten war, das sie sorgfältig unter ihrem Mantel

H·U·M·O·R

Abschiedswünsche.

Die Gattin begleitet ihren Mann zu Bahn. Kurz vor Abfahrt des Zuges sagt sie zu ihm: „Das mußt du mir versprechen, Männe: gib mir bald ein Lebenszeichen — und wenn's auch nur ein Scheck ist."

Fatal.

Das Portemonnaie, was mir der verdammte Kerl gemaust hat, ist von dem Kriminalbeamten bei ihm gefunden worden; es ist mir nur peinlich, daß ich bei der Inhaltsangabe auch den Trauring angeben mußte.

Er hätte es umsonst haben können.

Ein Bankier, der mit einer Filmdiva verheiratet war, sagte einmal zu ihr: „Ich war heute bei einer Wahrsagerin und habe mir für 100 Dollar die Zukunft deuten lassen. Weißt du was sie mir gesagt hat? Sie sagte mir, daß du mich nicht mehr liebst."

„Du Idiot" rief die Diva, „das hätte ich dir umsonst sagen können."

Zarter Wink.

Dame: „Kann dein kleiner Bruder schon sprechen?"
Kl. Junge: „Ja, er kann schon danke sagen, wenn man ihm einen Groschen schenkt."

„Durch die moderne Wissenschaft bin ich um ein Jahr meines Lebens gekommen."
„So?"
„Mein Fingerabdruck war schuld!"

Der Lord führt seinen Sohn zum erstenmal in seinen Club, wo scharf getrunken wird, und gibt ihm warnende Ratschläge.

„Trinke nie viel, du bekommst sonst Ohrensausen — und siehst dann alles doppelt. Du würdest z. B. auf dem Nachbartisch statt der zwei Flaschen, die dort stehen, vier sehen."

„Aber Papa, dort steht ja nur eine . . . ."

Lilo: „Sie unverschämter Mensch: Ich wünsche Sie nicht mehr zu sehen."
Harald: „Schön — dann lösche ich also das Licht aus."

Dienstmädchen: „Die gnädige Frau kann Sie jetzt nicht empfangen, sie sitzt im Bad."
Reisender: „Oh, das trifft sich gut — ich reise mit Seife."

Schmeichelhaft.

Herr: „Wie kleidet mich dieser neue Filzhut, Fräulein Müller? Besser als die Mütze?"
Dame: „O bedeutend besser, man sieht jetzt weniger von Ihrer großen Nase."

„Wie bist du eigentlich zu dieser Frau gekommen?"
„Bei einer Segelpartie ist sie ins Wasser gefallen — ich habe sie herausgezogen."
„Aha, nun bist du reingefallen."

verborgen hielt? Ich dachte, sie käme mit, um mir bei meiner Arbeit zu helfen, während sie ihre eigene verrichten wollte."

„Der Baron vermutete, daß ich von dir käme."

„Ich befürchtete, daß er dich durchschauen würde. Aber du hast ihn immerhin lange genug beschäftigt, daß ich Zeit hatte, das Buch an mich zu nehmen. Für ein unbemerktes Entkommen reichte sie freilich nicht mehr aus. Oh, Sir James, ich bin sehr froh, Sie zu sehen."

Unser höflicher Freund war nämlich, einem schon früher ergangenen Rufe folgend, eben erschienen. Er lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit auf Holmes' Schilderung der Vorfälle.

„Sie haben wieder einmal Wunder vollbracht — geradezu Wunder!" rief er aus, nachdem er die Erzählung angehört hatte. „Aber wenn die Verletzungen dieses Unmenschen wirklich so arg sind, wie Dr. Watson sie beschreibt, dürfte ja unser Zweck, die Eheschließung zu hintertreiben, erreicht sein, auch ohne daß wir von dem schrecklichen Buch Gebrauch machen."

Holmes schüttelte den Kopf.

„Frauen von der Art Miß de Mervilles lassen sich durch so etwas nicht abschrecken. Sie würde ihn als einen verstümmelten Märtyrer nur noch heißer lieben. Nein, nein, wir müssen sein moralisches Antlitz zerstören, wie von anderer Seite sein leibliches zerstört wurde. Dieses Buch wird sie zur Besinnung bringen — ich wüßte jedenfalls nichts anders, das es vermöchte. Es ist in seiner eigenen Handschrift. Darüber kann sie nicht hinwegkommen."

Sir James nahm sowohl das Buch als den kostbaren Teller mit sich. Da ich auch wieder heimkehren wollte, begleitete ich ihn auf die Straße hinaus. Ein Wagen erwartete ihn dort. Er sprang rasch hinein, rief dem livrierten Kutscher eine Weisung zu und fuhr eilig davon. Aber trotzdem er sich alle Mühe gegeben hatte,

mit seinem heraushängenden Ueberrock das Wappen am Wagenschlag zu verdecken, hatte ich es im Lichte der Laterne über unserem Haustor doch erkannt. Ich war ganz starr vor Ueberraschung ob dieser Enthüllung, kehrte um und stieg wieder zu Holmes' Wohnung empor.

„Ich habe herausgefunden, wer dein Klient ist", rief ich, vor Begierde schier berstend, meine große Neuigkeit anzubringen. „Es ist . . ."

„Es ist ein treuer Freund und ein ritterlicher Edelmann", fiel Holmes mir ins Wort, indem er mich mit einer Handbewegung zurückhielt, den Namen auszusprechen, „das muß uns für heute und immer genügen."

Ich weiß nicht, welcher Gebrauch von dem anklägerischen Buch gemacht worden ist. Vielleicht hat es Sir James vorgelegt, wahrscheinlicher jedoch ist es, daß der Vater der jungen Dame selbst mit einer so heiklen Aufgabe betraut wurde. Jedenfalls wurde die erwünschte Wirkung vollkommen erzielt. Drei Tage nach den geschilderten Ereignissen erschien in der „Morning Post" eine Nachricht, die besagte, daß die Heirat zwischen Baron Adalbert Grüner und Miß Violet de Merville nicht stattfinden würde. Dieselbe Zeitungsnummer brachte den ersten Bericht über die polizeiliche Einvernahme Miß Kitty Winters, gegen die ein Verfahren wegen schwerer Körperverletzung durch ein Vitriolattentat eingeleitet worden war. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung gegen diese Unglückliche kamen soviele und schwerwiegende Milderungsgründe an den Tag, daß das Urteil, wie man sich wohl noch erinnert, auf das geringste für solche Verbrechen angesetzte Strafmaß lautete. Sherlock Holmes drohte eine strafgerichtliche Verfolgung wegen Einbruchs, aber wenn eine Gesetzesüberschreitung offenkundig einem so guten Zwecke gegolten hat und es sich um einen berühmten Menschen handelt, kann selbst das unerbittliche britische Gesetz ein menschlich Rühren fühlen und elastisch werden. Jedenfalls saß mein Freund bis heute nicht auf der Anklagebank.

Die Welt feiert das neue Jahr:

In China
werden Papierfackeln angefertigt und mit anbrechender Dunkelheit in Brand gesteckt.



In Kapstadt.
Umzug in europäischer Karnevalskleidung.



... aber auch einheimische Tänze auf der Straße
in der typischen Eingeborenenkleidung und einem bunten Kopffederschmuck.



In Annam
Die Würdenträger begeben sich, in ein Fell gekleidet und mit einer Gesichtsmaske, in den Tempel. Das Wasser, das von dem ganz nassen Fell herunterträufelt soll die Füße des Buddha benetzen.

Scherz und Ernst sind wohl seit jeher die beiden Grundstimmungen, die alle Neujahrsfeiern auszeichnen. Nun ist wieder ein Jahr vorüber. Mancher wird wehmütig dabei. Aber dafür beginnen neue zwölf Monate, von denen man allerhand gute Dinge erhoffen darf — dies wiederum ein Gedanke, der freudige Gefühle erregen muß. In aller Welt ist es so, nur daß diese Doppelstimmung bei verschiedenen Völkern der Erde verschieden zum Ausdruck kommt. Im Fernen Osten insbesondere hat sich noch die ganze Feierlichkeit der althergebrachten Bräuche bewahrt, die vielfach auf religiöse Zeremonien zurückgeht. In Afrika hat man von den Europäern gelernt: die Neujahrsumzüge haben den Charakter unserer Karnevalveranstaltungen. Selbstverständlich finden sich überall noch die ursprünglichen Sitten, etwa Tänze, die typisch für das Land sind. — Doch hier und dort siegt mit dem anbrechenden Morgen des neuen Jahres die Freude über den Ernst; der laute Gruß an das neue Jahr übertönt die leise Wehmut des Abschieds von dem alten.



Wer ist der Mann mit der grünen Krawatte?

Unordnung und Unruhe im Büro des bekannten Rechtsanwalts — bestürzte Gesichter — zitternde Aufregung zweier Täter, die gar nicht die Täter sind — eine Geldschranktür dreht sich lautlos in den Angeln — vier Augen starren entsetzt auf eine Kassette — das Schicksal zweier Menschen hängt an einem Augenblick — der Leser hält den Atem an und fiebert der Lösung entgegen!

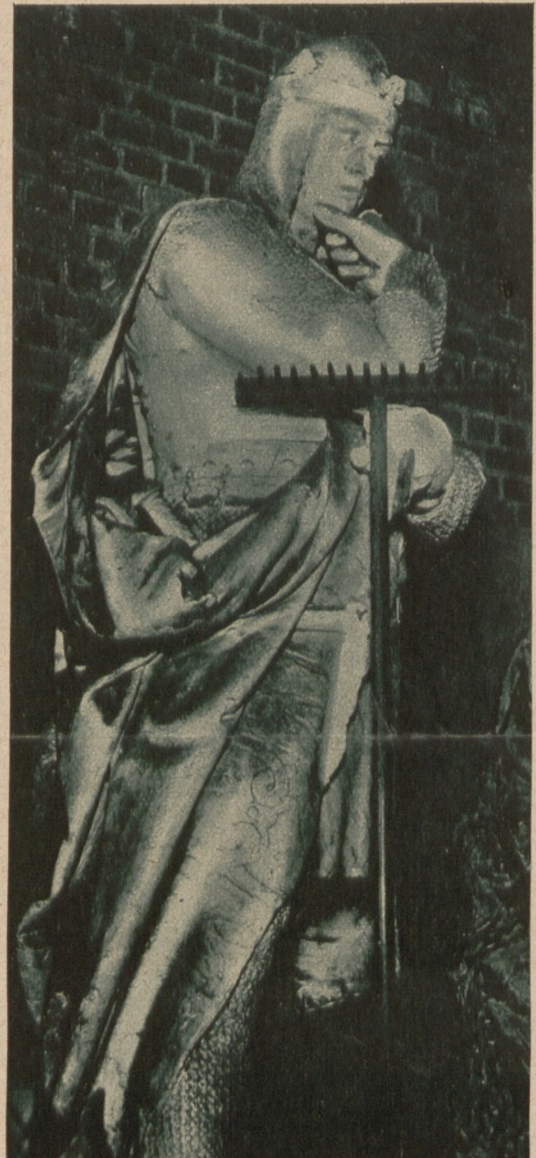
Das ist das erste Kapitel unseres neuen Romans.

Die Rätselfrage nach dem Mann mit der grünen Krawatte liegt auf allen Lippen! Wer ist die liebreizende Heldin, die im Mittelpunkt fast unglaublicher Ereignisse steht, die um ihre Liebe kämpft — ist **er** der Erkorene ihres Herzens, der große Verbrecher, der schattenhaft auftaucht — verschwindet — wiederkehrt — sich verwandelt und — schließlich siegt? Wer sitzt in dem dahinrasenden Auto — die Täter oder die Verfolger? **Unterhalten** ist Kunst, **Spannung** in solcher Form ist **Meisterschaft,** seit langem wurde kein Werk dem deutschen Leser vorgelegt, das in Anlage und Ausführung so glänzend gelungen ist, wie **Otfried v. Hansteins** neuer Roman, der in der **nächsten Nummer beginnt.**

Berlin hat zwei Siegesalleen

eine Behauptung, die wie ein Silvesterscherz anmutet, und doch hat Berlin zwei Siegesalleen, oder vielmehr, wenn man ganz genau sein will, es gibt in Berlin noch eine andere

Blick auf die Siegesallee mit der Siegessäule.



Links: Otto hat zur Unterstützung seines gebrochenen Armes eine Hacke untergestellt.

Links: Johann I unterhält sich mit dem halben Otto III.

Stelle — eine sehr seltsame allerdings — wo sich noch einmal die vertrauten Gestalten der großen deutschen Vergangenheit finden, die die Besucher der Reichshauptstadt meist nur von der Siegesallee her kennen. Unter einem Stadtbahnbogen stehen die Gipsabgüsse der Denkmäler, in einem leider sehr unerfreulichen Zustand, denn niemand scheint sich um sie zu kümmern — ein ungewöhnlicher Anblick.

Johann Cicero hat seinen Kopf verloren. Man findet ihn zu seinen Füßen.



Links: Fürstenversammlung unter dem Stadtbahnbogen.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 1. Jan. 1930





Der Ueberfall auf den britischen Dampfer „Haiching", der dieser Tage gemeldet wurde, wirft ein Schlaglicht auf fernöstliche Zustände, die trotz aller Bemühungen Chinas selbst und der Großmächte bis heute noch nicht geändert werden konnten. Die Piraten des Chinesischen Meeres sind seit jeher der Schrecken der friedlichen Schiffahrt gewesen, und der Kampf gegen sie wird erschwert durch die außerordentlich geschickte Taktik der Räuber. Gewöhnlich — und auch beim „Haiching" war es

Links:
Auf dem Piratenschiff.
Feuerüberfall auf ein Küstenschiff. Dem europäischen Auge fällt die veraltete Bewaffnung auf.



Unter den chinesischen Seeräubern findet man nicht selten auch Frauen.

Piraten im Chinesischen Meer



Festgenommene Seeräuber vor ihrer Hinrichtung.

so — besteigen die Räuber als friedliche Passagiere das Schiff schon im Hafen, um erst auf hoher See ihr wahres Gesicht zu zeigen. Dann sind auch bald ihre Komplizen auf ihren Dschunken zur Stelle und das Schicksal des Schiffes ist entschieden — wenn nicht ein fremdes Kriegsschiff in der Nähe ist. Aber auch dann gelingt es den Piraten nur allzuhäufig, ihre unzugänglichen Schlupfwinkel an der Küste zu erreichen, wohin ihnen kein Kriegsschiff zu folgen vermag.

Das Piratenschiff verfolgt eine Dschunke.